

Justus-Liebig-Universität Gießen
Fachbereich 06, Institut für Sportwissenschaft

Wissenschaftliche Hausarbeit

im Rahmen der Ersten Staatsprüfung
für das Lehramt an Grundschulen im Fach Sport,
eingereicht der Hessischen Lehrkräfteakademie
– Prüfungsstelle Gießen -

**Evaluation des Wettkampfsystems Kinderleichtathletik
anhand von Experteninterviews**

Verfasserin:
Sophie Schäfer
Asterweg 6 35415 Pohlheim
Matrikelnummer: 2072289

Vorgelegt am: 04.12.2018
Gießen

Gutachter:
Dr. Volker Döhring

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	4
I Theoretischer Hintergrund	
2 Leichtathletik in Deutschland	6
2.1 Bedeutung und Entwicklung	6
2.2 Der Deutsche Leichtathletik-Verband	7
3 Das traditionelle Leichtathletik-Wettkampfkonzert für Kinder	9
3.1 Altersklassen	9
3.2 Kanon der Disziplinen	10
3.2.1 Übersicht	10
3.2.2 Lauf und Sprint	10
3.2.3 Wurf	11
3.2.4 Sprung	11
3.2.5 Mehrkampf	11
4 Das neue Wettkampfsystem der Kinderleichtathletik	12
4.1 Entstehung	12
4.1.1 Hintergrund	12
4.1.2 Fun in Athletics	13
4.1.3 Die Kölner Kinderleichtathletik-Liga	14
4.1.4 Ein Wettkampfsystem für alle	15
4.2 Die Deutsche Leichtathletik-Ordnung	16
4.3 Teamwertung und Mehrkampfkonzept	17
4.4 Wettkampforganisation	18
4.5 Kanon der Disziplinen	19
4.5.1 Übersicht	20
4.5.2 Das Lauf-Konzept	21
4.5.3 Das Sprung-Konzept	23
4.5.4 Das Wurf-Konzept	24
5 Zwei Wettkampfsysteme im Vergleich	26
5.1 Unterschiede	26
5.2 Gemeinsamkeiten	27

II Empirische Forschung zur Evaluation des Wettkampfsystems der Kinderleichtathletik anhand von Experteninterviews

6 Weitere Forschungsfragen	29
7 Forschungsmethodik	31
7.1 Datenerhebung	31
7.1.1 Einordnung in die qualitative Forschung	31
7.1.2 Leitfadenkonstruktion	35
7.1.3 Datenerfassung	37
7.2 Datenaufbereitung	37
7.3 Auswertung der Daten	40
8 Darstellung der Ergebnisse	44
8.1 Erfahrungsbereich Kinderleichtathletik	44
8.1.1 Disziplinangebot	45
8.1.2 Teamwertung und -zusammenstellung	48
8.1.3 Punktwertung und Messung	52
8.1.4 Wettkampfororganisation	54
8.1.5 Trainingsgestaltung	60
8.1.6 Entwicklung seit 2013	62
8.2 Erfahrungsbereich traditionelle Form der Leichtathletik	64
8.3 Allgemeine Umsetzung des (neuen) Wettkampfkonzpts	67
9 Diskussion	74
10 Zusammenfassung	85
Literatur	88
Anhang	92
Eidesstattliche Erklärung	114

1 Einleitung

„Laufen, Springen, Werfen“, so lautet die Aussage vieler Menschen, wenn man sie nach einer Beschreibung der Sportart Leichtathletik fragt. Man wird in Deutschland kaum jemanden antreffen, der in seinem Leben nicht mit der Sportart Leichtathletik konfrontiert wurde und die gesammelten Erfahrungen sind dabei nicht ausschließlich positiver Natur. Beispielhaft wird an dieser Stelle häufig die klassische Form der Bundesjugendspiele genannt, welche sich wie ein roter Faden durch die Schullaufbahn der meisten Kinder zieht. In den letzten Jahren, beziehungsweise Jahrzehnten, scheint die Attraktivität der olympischen Individualsportart nachgelassen zu haben. Stattdessen sind es vor allem Mannschaftssportarten wie der Fußball, welche die jungen Sportler begeistern. Sie wollen Sport treiben, der ihnen Spaß macht und ihnen zu Erfolgserlebnissen verhilft. Besonders sportlich Schwächere erleben in der Leichtathletik, so wie sie in der klassischen Form durchgeführt wird, häufig Frustration, weil ihre Defizite im direkten Vergleich mit anderen schnell offenbart werden. Dagegen bietet der Teamsport eine bessere Möglichkeit, sich selbst und die eigenen Schwächen in den Hintergrund zu stellen. Um aber die Leichtathletik, gerade im Nachwuchsbereich, wieder attraktiver zu gestalten, wurde seit einigen Jahren daran gearbeitet, neue Wettkampfformen im Bereich der Leichtathletik für Kinder zu entwickeln. Mit dem Wettkampfsystem „Kinderleichtathletik“ hatte man schließlich ein erfolgsversprechendes Konzept ins Auge gefasst, um gezielt auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und ihrer Entwicklung gerecht zu werden. Anliegen ist es, die jungen Athleten im Alter von sechs bis elf Jahren vielseitig auszubilden und auf spielerische Art und Weise an die Leichtathletik sowie die späteren Zieldisziplinen der Jugendleichtathletik heranzuführen. Nachdem in den Jahren 2011 und 2012 eine Testphase vom Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) initiiert wurde und diese sich als sehr erfolgreich erwies, entschied man sich dafür, die Kinderleichtathletik als verpflichtendes Wettkampfsystem einzuführen. Seit dem 1. Januar 2013 ist die Umsetzung des neuen Konzepts daher bundesweit verpflichtend.

Nun, fünf Jahre nach der offiziellen Einführung der neuen Wettkampfformen für Kinder, ist dem DLV daran gelegen, Erfahrungswerte aus dieser Umsetzungsphase zu sammeln, um diese in künftige Entwicklungen einfließen zu lassen. Mithilfe einer anonymisierten Online-Umfrage sowie Experteninterviews erhofft sich der DLV, wertvolle Informationen darüber generieren zu können, inwiefern die Umsetzung des Wettkampfsystems Kinderleichtathletik in den

einzelnen Landesverbänden als erfolgreich betrachtet werden kann und welche Stärken und Schwächen des Konzepts sich während dieser Zeit offenbart haben. Als Teil des eigens zu diesem Zweck gegründeten Forschungsteams, war es meine Aufgabe, alle zuständigen Verantwortlichen für Kinderleichtathletik in den Landesverbänden telefonisch zu befragen, um anschließend eine kollektive Auswertung der Aussagen vorzunehmen. Die methodische Umsetzung der Datenerhebung und -erfassung sowie die Ergebnisauswertung und -diskussion werden im empirischen Teil dieser Arbeit dargestellt. Zuvor soll zunächst der theoretische Hintergrund beleuchtet werden, der sowohl die Rolle und Bedeutung der Sportart Leichtathletik in unserer Gesellschaft umfasst, als auch die Struktur und Verantwortlichkeit des Deutschen Leichtathletik-Verbandes beinhaltet, da diese Aspekte maßgeblich mit der Einführung des Wettkampfsystems der Kinderleichtathletik in Verbindung stehen. Obwohl die Etablierung des Konzepts von vielen Seiten positiv aufgenommen und umgesetzt wurde, gibt es dennoch Kritiker, die sich mit dem Wettkampfsystem nicht identifizieren können und weiterhin an der traditionellen Form der Wettkämpfe festhalten. Um beide Konzepte entsprechend gegenüberzustellen sowie einem Vergleich zu unterziehen, werden zunächst die Formen im Einzelnen dargestellt. Von Bedeutung sind dabei vor allem die Einteilung in Altersklassen und das jeweilige Disziplinangebot. Im Hinblick auf das Wettkampfsystem der Kinderleichtathletik rücken zusätzlich die Entstehungsgeschichte und charakteristischen Merkmale, wie die Teamwertung und Wettkampforganisation als Mehrkampf in den Blick. Die übergeordnete Forschungsfrage dieser Arbeit richtet sich vor allem nach dem Anliegen, das unser Projektteam mit seiner Forschungsarbeit verfolgte und lautet daher:

Welche Erfahrungen haben die Vereine in den Landesverbänden des Deutschen Leichtathletikverbandes seit seiner offiziellen Einführung mit dem Wettkampfsystem der Kinderleichtathletik gesammelt?

I Theoretischer Hintergrund

Im ersten Teil dieser Arbeit soll zunächst die Situation und Entwicklung der Leichtathletik in Deutschland dargestellt werden, die maßgeblich zur Initiierung des neuen Wettkampfsystems beigetragen hat. Im Folgenden gilt es, die beiden Wettkampfangebote der traditionellen Form der Leichtathletik für Kinder sowie das Konzept der Kinderleichtathletik einerseits vorzustellen und anschließend einem Vergleich zu unterziehen. Da sich die empirische Untersuchung innerhalb dieser Arbeit auf das im Jahr 2013 durch den DLV verpflichtend eingeführte Kinderleichtathletik-Wettkampfsystem bezieht, wird dieses besonders im Fokus stehen.

2. Leichtathletik in Deutschland

2.1 Bedeutung und Entwicklung

Die Sportart Leichtathletik blickt auf eine lange Tradition zurück. Laufen, Springen, Werfen und Gehen bildeten bereits in den Anfängen der Menschheitsgeschichte eine Grundlage für die Sicherung der Existenz und des Überlebens. Vorläufer der modernen leichtathletischen Wettkampfformen finden sich innerhalb der Olympischen Spiele der Antike wieder, wo bereits ein Fünfkampf aus Speer-, Diskuswurf, Sprung, Lauf und Ringkampf ausgetragen wurde. Als Mutterland der Wettkampfsportart Leichtathletik gilt England. Hier fanden ab 1830 die ersten organisierten Wettkämpfe statt. Von dort aus verbreitete sich die Wettkampfleichtathletik auch international. Wesentlich für die Entwicklung waren die Olympischen Spiele der Neuzeit im Jahre 1896 in Athen, bei denen zwölf leichtathletische Disziplinen auf dem Programm standen. Heute werden Wettkämpfe in 24 Disziplinen ausgetragen und noch immer gilt die Leichtathletik als zentrale Sportart der Olympischen Spiele, die alle vier Jahre mit großem Interesse verfolgt werden (vgl. Bauersfeld/ Schröter 2016, S.14ff.). Zudem ist die Leichtathletik ein entscheidender Bestandteil vieler weiterer Sportarten und damit unerlässlich im Bezug auf eine sportliche Grundausbildung (vgl. Isermann 2018, S.91). Trotz dessen führten gesellschaftliche Veränderungen hierzulande dazu, dass die Individualsportart in den letzten Jahren, beziehungsweise Jahrzehnten, zunehmend an Attraktivität einbüßte. Besonders im Bereich der Jugendleichtathletik verlor man zahlreiche Vereinssportler aufgrund neuer reizvoller Bewegungskulturen wie dem kommerziellen Sport oder attraktiven Trendsportarten; weg von Leistung, Anstrengung und Wettkampf hin zu Modernität, Spaß und Unverbindlichkeit (vgl. Wastl/ Wollny 2012, S.5).

Den aktuellen Bestandserhebungen des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) zufolge, zählte der Deutsche Leichtathletik-Verband im Jahr 2017 über 815.000 Mitglieder¹ und belegt damit innerhalb der Rangliste aller Olympischen Spitzenverbände den sechsten Platz (vgl. DOSB 2018, S.9). In der Altersgruppierung der Sieben- bis Vierzehnjährigen, welche im Hinblick auf die Kinderleichtathletik von besonderem Interesse ist, liegt die Leichtathletik hinter den Sportarten Fußball, Turnen, Tennis und Schwimmen auf dem fünften Platz. Im Vergleich zum Vorjahr musste ein leichter Rückgang der Mitgliederzahlen des DLV um 0,53% verzeichnet werden (vgl. ebd., S.4f.). Dennoch ist der Deutsche Leichtathletik-Verband der mitgliederstärkste nationale Leichtathletik-Verband weltweit (vgl. DLV online).

2.2 Der Deutsche Leichtathletik-Verband

Im Jahr 1949 wurde der Deutsche Leichtathletik-Verband in München gegründet und setzte sich zunächst aus den Landesverbänden der damaligen Bundesrepublik Deutschland zusammen. Als Vorläuferorganisation gilt die „Deutsche Sport-Behörde für Athletik“ (DSBfA), welche auch an der Gründung des Welt-Leichtathletik-Verbands (IAAF) 1912 beteiligt war und 1921 in die „Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik“ (DSB) umbenannt wurde. Neben dieser Organisation spielte zudem der Arbeiter-Turner-Bund eine wichtige Rolle im Bezug auf die Entwicklung der Leichtathletik in Deutschland. In der DDR bildete sich 1958 der „Deutsche Verband für Leichtathletik“ (DVfL) heraus, welcher 1964 zum eigenständigen Mitglied der IAAF wurde und seit dem Jahr 1968 nicht mehr gemeinsam mit dem DLV an Olympischen Spielen und weiteren internationalen Wettkämpfen teilnahm. Obwohl die Wettkampfsysteme beider Verbände nahezu identisch waren, gab es innerhalb der Trainings- und Fördersysteme im Bezug auf den Leistungssport große Unterschiede (vgl. Bauersfeld/ Schröter 2016, S.16f.). Zu einer Fusion kam es am 24. November 1990, als auf dem Verbandstag die fünf Landesverbände der neuen Bundesländer in den DLV aufgenommen wurden (vgl. DLV online).

„Die Vereinigung der Landes-Leichtathletik-Verbände (LV) zur Pflege und Förderung des Leistungs-, Wettkampf-, Breiten- und Freizeitsports“ (Satzung DLV 2017, S.1) besteht heute aus insgesamt zwanzig Landesverbänden und hat

¹ Der DLV selbst spricht sogar von über 850.000 Mitgliedern in 7753 Vereinen (vgl. DLV online: <https://www.leichtathletik.de/verband/>)

den Sitz ihrer Geschäftsstelle in der hessischen Stadt Darmstadt. Als Organe des DLV sind der Verbandstag, der Verbandsrat, das Präsidium und geschäftsführende Präsidium sowie verschiedene Ausschüsse zu nennen (vgl. ebd., S.4). Präsidium und Verbandsrat sind dabei die richtungsweisenden Organe, welche über die Zielsetzungen des Verbandes entscheiden (vgl. DLV online). Der DLV beschreibt sich selbst als „attraktiv, fair und innovativ“ (DLV online). Zu seinen Aufgaben zählen unter anderem eine einheitliche Ausrichtung der Leichtathletik in den dem DLV angehörenden Verbänden, die sich an den Richtlinien der International Association of Athletics Federations (IAAF) orientiert und auch der Dopingbekämpfung eine wichtige Bedeutung zuschreibt. Des weiteren betrifft das Bewerben um die Ausrichtung bedeutsamer internationaler Wettkampfveranstaltungen den Verantwortungsbereich des DLV, genauso wie die Durchführung Deutscher Meisterschaften in Wettbewerbsform unter Berücksichtigung der Leichtathletikordnung sowie die Entwicklung von Übungs- und Wettkampfangeboten im nicht olympischen Bereich des Wettkampf-, des Gesundheits-, Freizeit- sowie Präventionssports. Zusätzliche Aufgaben betreffen das Führen von Bestenlisten oder die Aus- und Fortbildung von Trainern und Übungsleitern. Zu nennen ist an dieser Stelle auch die Jugendarbeit, welche in den Zuständigkeitsbereich der Deutschen Leichtathletik-Jugend (DLJ) als Jugendorganisation des DLV fällt (vgl. Satzung DLV 2017, S.4). Um der Leichtathletik gesellschaftliche Beachtung zu verschaffen, leistet der DLV, welcher sich als ein modernes Dienstleistungsunternehmen ansieht, wertvolle Arbeit im Bereich der sozialen Medien (vgl. DLV online).

3 Das traditionelle Leichtathletik-Wettkampfkonzzept für Kinder

Bevor ein Vergleich des Wettkampfsystems Kinderleichtathletik mit dem traditionellen Wettkampfkonzzept angestellt wird, möchte ich zunächst beide Formen im Einzelnen darstellen. Ich beginne dabei mit dem „ursprünglichen“ Wettkampfangebot, dessen Erläuterung jedoch kurz gehalten ist und sich auf die Einteilung der Altersklassen sowie das Angebot der Disziplinen beschränkt, die in ihrer Durchführung allgemein bekannt sind. Bei der Beschreibung des traditionellen Wettkampfangebots werde ich zumeist in der Vergangenheitsform sprechen, da trotz seiner offiziell festgeschriebenen Ablösung durch die Kinderleichtathletik im Gebiet des DLV weiterhin Veranstaltungen nach diesem Konzept ausgerichtet werden, jedoch die Bezeichnungen und Einteilungen der Altersklassen einheitlich geändert wurden. Der Beschluss hierzu erfolgte im Jahr 2011 durch den Verbandsrat und trat mit der offiziellen Einführung des Wettkampfsystems Kinderleichtathletik in Kraft (vgl. DLO 2017, S.26).

3.1 Altersklassen

Entscheidend für die Einteilung der jungen Athleten in eine Altersklasse war das Alter, welches das Kind im entsprechenden Wettkampfsjahr erreichte. Daran hat sich auch seit 2013 nichts geändert. Als jüngste Altersklasse galt die Klasse der D-Schüler/innen und umfasste alle Mädchen und Jungen im Alter von neun Jahren und jünger. Mit Ausnahme dieser Klasse bildeten im Bereich der Schüler/innen und der Jugend jeweils zwei Jahrgänge eine Altersklasse. So umfasste die Klasse der C-Schüler/innen alle Kinder im Alter von zehn und elf Jahren. Es folgten die Schüler/innen B sowie die Schüler/innen A, woran sich im Folgenden die Klassen der männlichen und weiblichen Jugend B und A anschlossen. Ab dem Alter von 20 Jahren gehörte ein Athlet, beziehungsweise eine Athletin, dann der Männer- oder Frauenklasse an, wobei hier zusätzlich die Klasse der Junioren und Juniorinnen unterschieden wurde, die das Alter von 20 bis 22 Jahren betraf. Bereits ab der jüngsten Altersklasse wurde nach Geschlecht (männlich und weiblich) getrennt. Das Seniorenalter begann dann jeweils mit dem Erreichen des Lebensalters von 30 Jahren. Hier erfolgte die Altersklasseneinteilung jeweils im Fünf-Jahres-Rhythmus (vgl. DLV 2011, S.1).

3.2 Kanon der Disziplinen

In diesem Kapitel werden die Disziplinen für die entsprechenden Altersklassen, zunächst in einer Übersicht und folgend im Einzelnen, dargestellt. Dabei gilt das Interesse im Hinblick auf das neue Wettkampfsystem der Kinderleichtathletik den Altersklassen der D-Schüler/innen sowie C-Schüler/innen.

3.2.1 Übersicht

Im Folgenden ist eine Übersicht über die Disziplinen der Schüler/innen D und C dargestellt. Die Disziplinen sind dabei in die Blöcke Lauf/ Sprint, Wurf, Sprung sowie Mehrkampf aufgeteilt.

Lauf/ Sprint	Schüler/innen D M/W 9/8 und jünger		Schüler/innen C M/W 11/10	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Sprint	50m	50m	50m	50m
Mittel-/ Langstrecke	1000m	800m	1.000 m 2000 m	800m 2000m
Staffeln	4 x 50m	4 x 50m	4 x 50 m 3 x 1000m	4 x 50m 3 x 800m
Straßenstrecken	bis 5km		bis 10km	
Gehen	1000m Bahngehen/ 1km Straßengehen		1000m Bahngehen/ bis 3km Straßengehen	
Cross-/Waldläufe	bis 1,5km		bis 3km	bis 2km
Wurf				
Schlagballwurf	Schlagballwurf (80g)		Schlagballwurf (80g)	
Sprung				
Weitsprung	Weitsprung (Zone)		Weitsprung (Zone)	
Hochsprung			Hochsprung	
Mehrkampf				
Dreikampf	50m, Weitsprung, Schlagballwurf		50m, Weitsprung, Schlagballwurf	
Vierkampf			50m, Weitsprung, Hochsprung, Schlagballwurf	

Tab. 1: Überblick über die Disziplinen des traditionellen Wettkampfsystems (vgl. DLV 2008, S.137f.)

3.2.2 Lauf und Sprint

Sowohl für die Schüler/innen D, als auch für die Schüler/innen C war als Sprintdisziplin der 50m-Sprint vorgesehen. Bei den B-Schüler/innen verlängerte sich die Strecke dann auf 75m und ab dem Alter von 14 Jahren betrug diese dann schließlich 100m, so wie es auch zum jetzigen Zeitpunkt für die Altersklassen der U14 und U16 gehandhabt wird (vgl. DLO, S.8ff.). Man kann also festhalten, dass die Disziplin mit Ausnahme der Streckenlänge, die bei zunehmendem Alter gesteigert wurde, mit der „Zieldisziplin“ identisch war, welche

im späteren Jugend- beziehungsweise Erwachsenenalter absolviert wurde. Gleiches traf auf die weiteren Lauf- sowie Sprungdisziplinen zu, welche nur leichte Unterschiede etwa im Hinblick auf das Regelwerk aufwiesen, wenn man sie mit der entsprechenden „Erwachsenendisziplin“ vergleicht. Die Sprintdistanz über 50 Meter wurde zudem auch als Teamstaffel angeboten, bei der immer vier Kinder eine Mannschaft bildeten. Der Block „Lauf und Sprint“ als umfangreichster Block umfasste zudem weitere Laufdisziplinen, deren Strecke je nach Alter und Geschlecht variieren konnte. Disziplinen wie der Mittelstreckenlauf, der Langstreckenlauf sowie das Gehen waren erst ab der Altersklasse der C-Schüler/innen vorgesehen. Wie man der Übersicht entnehmen kann, fand der ab dem Alter der B-Schüler/innen, beziehungsweise der U14, durchgeführte Hürdenlauf in den jüngsten Altersklassen noch keine Berücksichtigung.

3.2.3 Wurf

Der Block „Wurf“ beschränkte sich in den Altersklassen der D- und C-Schüler/innen auf den Schlagballwurf mit einem 80 Gramm schweren Ball. Dessen Gewicht steigerte sich in den folgenden Altersklassen auf 200g und es kamen ergänzend das Kugelstoßen, der Diskuswurf, der Speerwurf sowie der Hammerwurf als weitere Wurfdisziplinen hinzu, ehe im Alter von 16 Jahren der Schlagballwurf gänzlich aus dem Disziplinenkanon verschwand (vgl. Bauersfeld/Schröter 2016, S.29f.).

3.2.4 Sprung

Einzigste Sprungdisziplin für die Kinder in der jüngsten Altersklasse war der Weitsprung aus der Absprungzone. Bei den C-Schüler/innen kam außerdem der Hochsprung hinzu. Beide Disziplinen waren und sind in ihrer grundlegenden Beschaffenheit auch im Wettbewerb der Erwachsenen- und Jugendleichtathletik vertreten, jedoch werden sie hier durch die Disziplinen des Stabhochsprungs und Dreisprungs ergänzt.

3.2.5 Mehrkampf

Neben einem Start in Einzeldisziplinen bestand für beide Altersklassen das Angebot eines Mehrkampfes. Während die D-Schüler/innen einen Dreikampf bestehend aus 50m-Sprint, Weitsprung und Schlagballwurf absolvierten, war es den Kindern im Alter von zehn und elf Jahren zusätzlich möglich, in einem Vierkampf anzutreten, bei dem der Hochsprung als ergänzende Disziplin hinzukam.

4 Das neue Wettkampfsystem der Kinderleichtathletik

„Mehr Kinder und mehr Leichtathletik mit mehr System erreichen“ (DLV online), so formuliert der DLV die grundlegende Zielsetzung des Wettkampfsystems „Kinderleichtathletik“, das seit dem 1. Januar 2013 offiziell in allen Landesverbänden Gültigkeit haben sollte. Was sich hinter dem Konzept verbirgt, soll im Folgenden näher beleuchtet werden. Dabei rückt zunächst die Entstehungsgeschichte in den Blick, bevor die wesentlichen Charakteristika des Wettkampfsystems der Kinderleichtathletik im Einzelnen betrachtet werden.

4.1 Entstehung

Was hat dazu geführt, dass man sich im Bereich der Leichtathletik für Kinder vom alten Wettkampfkonzzept distanzierte, um ein neues System zu initiieren? Dieser Frage möchte ich nun nachgehen und neben den Beweggründen, die zur Entwicklung des Kinderleichtathletikkonzepts geführt haben, auch die einzelnen Etappen auf dem Weg bis zur Etablierung darstellen.

4.1.1 Hintergrund

„Zwingend notwendig scheint mir zu sein, daß die Leichtathletik gerade im Kinder- und Jugendbereich neue Formen ihrer Präsentation findet. Die Kinder- und Jugendleichtathletik darf keine Kopie der Erwachsenenleichtathletik sein. Hierbei ist eine Neugestaltung der Bundesjugendspiele ebenso vonnöten wie eine Überarbeitung der bestehenden Wettkampfkonzeppte. Die Konzeppte einer Spielleichtathletik, wie sie von einigen Sportpädagogen und Trainingswissenschaftlern vorgestellt worden sind, sind es zumindest wert, daß man sie in der Praxis erprobt“

(Digel 1994, S.27).

Was der DLV mit seinem neuen Konzept 2013 initiierte, forderte bereits Helmut Digel auf dem DLV-Kongress im Jahr 1992: ein für Kinder angemessenes Leichtathletik-Wettkampfsystem. Doch was bedeutet „für Kinder angemessen“? Der ehemalige Pädagoge und Zehnkämpfer Hans Katzenbogner formuliert in seinem Buch *Kinderleichtathletik. Spielerisch und motivierend üben in Schule und Verein* verschiedene Aufgaben, die eine moderne Kinderleichtathletik zu erfüllen hat. Dabei bezieht er sich unter anderem auf die veränderten Bedingungen, unter denen die Kinder heutzutage aufwachsen. Als Stichworte sind hier die „Verstädterung“, „Verinselung“ oder „Verhäuslichung“ zu nennen. Die Umwelt der Kinder wird zunehmend bewegungsärmer, auch bedingt durch den

Einfluss der neuen Medien. Statt sich am Nachmittag draußen zu bewegen, sitzen die Kinder vor dem Fernseher oder spielen am Computer. Als Folgen von Bewegungsdefiziten sind koordinative Schwächen, eine geringere Belastbarkeit sowie ein defizitär entwickelter Bewegungsapparat zu nennen (vgl. Katzenbogner 2010, S.13). Diesen Veränderungen hat sich laut Katzenbogner die Kinderleichtathletik anzupassen. Zunächst besteht ihre Aufgabe darin, eine motorische Basis zu schaffen sowie die jungen Athleten dahingehend auszubilden, dass sie sportlichen Belastungen gewachsen sind und ihre Leistungsfähigkeit zunehmend steigern können. Verbunden damit, dient eine koordinativ vielseitige Ausbildung als Grundlage für das Erlernen und Optimieren sportlicher Fertigkeiten. Gleichzeitig hat eine moderne Kinderleichtathletik einen Beitrag zum sozialen Wohlbefinden sowie zu einer angemessenen Persönlichkeitsentwicklung der Kinder zu leisten. Sie sollte für die Mädchen und Jungen einen Anreiz darstellen, wie diese ihre Freizeit sinnvoll gestalten können, gleichzeitig aber auch deren Freizeitverhalten sowie ihre Interessen berücksichtigen, um die Leichtathletik für das Kind attraktiv zu machen (vgl. ebd., S.15).

4.1.2 Fun in Athletics

Im Jahr 1997 formulierte Winfried Vonstein im *Bericht vom Kongress des Deutschen Leichtathletik-Verbandes*, welcher im Jahr 1996 in Mainz ausgerichtet wurde, folgende Aussage:

„Ein Wettkampf als Leichtathletik-Fest, also genau das, was auch der Nachwuchs-Leichtathletik in Deutschland fehlt und doch so notwendig erscheint...“

(Vonstein 1997, S.397).

Damit bezog er sich auf das von George Bunner und der Sports Hall Athletics Association in Großbritannien initiierte Leichtathletik-Wettkampfkonzert „Fun in Athletics“. Dieses Programm für Kinder unter elf Jahren, das seit 1979 in Form zahlreicher Wettbewerbe durchgeführt wurde, erwies sich als äußerst erfolgreich und das sogar weit über Großbritannien hinaus. Es handelte sich dabei um einen in der Halle organisierten Teamwettbewerb mit Punktwertung, der verschiedenste Disziplinen der Bereiche Lauf, Sprung und Wurf beinhaltete (vgl. Vonstein 1997, S.395ff.). Bunner stellte auf dem DLV-Kongress, der unter dem Titel „Kinder in der Leichtathletik“ stand, seinen Wettbewerb vor und stieß dabei auf große Begeisterung. Es schien, als sei nun das lang erwünschte Konzept einer kindgerechten Leichtathletik gefunden, das man schon seit einiger Zeit anstrebte. „Fun in Athletics“ wurde daraufhin auch in Deutschland umgesetzt, der

Wettbewerb dabei im Rahmen zahlreicher Veranstaltungen kontinuierlich weiterentwickelt (vgl. Vonstein/ Massin 2001, S.11ff.). So bildete sich aus dem Hallenwettbewerb „Fun in Athletics“ zusätzlich die Freiluft-Variante „Kids' Athletics“ heraus. Kennzeichnend für beide Wettbewerbsformen ist, dass diese an die kindliche Entwicklung angepasst sind und vielseitige sowie koordinative Bewegungsformen enthalten. Die Disziplinen sind an die jeweilige Altersklasse angepasst, wobei zwischen den Kindern bis neun Jahre sowie den Zehn- bis Elfjährigen differenziert wird. Eine Veranstaltung wird im Rahmen eines Team-Wettbewerbs durchgeführt, bei dem die Athleten in gemischt-geschlechtlichen Mannschaften, bestehend aus zehn Athleten, starten und der mit einem sogenannten „Grand Prix“, einem Rundlauf über Hindernisse, abschließt. Eine einfache Strukturierung und Auswertung der Wettkämpfe ermöglicht die Durchführung innerhalb eines überschaubaren Zeitrahmens von etwa zwei Stunden und erfordert nur eine geringe Zahl von Helfern und Kampfrichtern. Im Zentrum steht die Aktivität und Motivation der Kinder. Diese wird unter anderem durch teils ungewöhnliche Geräte erreicht, welche speziell für das Programm „Fun in Athletics“ beziehungsweise „Kids' Athletics“ entwickelt wurden (vgl. Katzenbogner 2010, S.166f.).

4.1.3 Die Kölner Kinderleichtathletik-Liga

Kindgemäßheit steht auch im Fokus der Wettkampfform „Kölner Kinderleichtathletik-Liga“ (kurz „Kölner Kinder-Liga“). Diese bildete sich im Leichtathletikkreis Köln des Landesverbandes Nordrhein in den Jahren 1996 bis 2000 heraus und stellt ein weiteres Vorläufermodell zum aktuellen Wettkampfsystem der Kinderleichtathletik dar. Nachdem zunächst erste Probewettkämpfe im Bereich der D- und C-Schüler/innen mit vielfältigen Disziplinen in unterschiedlichen Wettkampfformen durchgeführt wurden, schaffte man 1999 dann die Kreismeisterschaften als traditionelle Einzel-Wettkämpfe ab und initiierte stattdessen ein Sportfest in Form eines Mehrkampfes, welches frei aus den Disziplinen des „Ergänzenden Wettkampfprogramms“² zusammengestellt werden konnte. Gleichzeitig wurde die Altersklasse der D-Schüler/innen um die Sechs- und Siebenjährigen erweitert. Zwei Vereine des Kölner Leichtathletik-Kreises ergriffen zudem die Initiative und richteten im gleichen Jahr einen Fünfkampf aus, der sich aus traditionellen Disziplinen sowie

² Dabei handelt es sich um ein zusätzliches Disziplinangebot für die Altersklassen der D- und C-Schüler/innen ergänzend zu den klassischen Disziplinen, welches in der Veranstaltungsordnung (VHO) auf den Seiten 14 und 15 zu finden ist.

Wettbewerben des alternativen Wettkampfprogramms zusammensetzte. Diese Veranstaltungsform fand großen Zuspruch und so wurde in Zusammenarbeit von Vereinen sowie Vertretern des Leichtathletik-Kreises das Konzept der „Kölner Kinderleichtathletik-Liga“ beschlossen und im folgenden Jahr schließlich offiziell ins Leben gerufen. Kennzeichnend für die Kölner Kinder-Liga war, dass die vier Veranstalter bei der Ausrichtung der Liga-Tage das Disziplinangebot frei zusammenstellen durften. Dabei standen ihnen elf verschiedene Disziplinen aus den Bereichen Sprint, Sprung und Wurf zur Auswahl, die eine abwechslungsreiche und zugleich motivierende Gestaltung sowohl der Wettkämpfe, als auch des Trainings ermöglichten (vgl. Deister 2005, S.45ff.). So wie das Wettkampfkonzzept „Fun in Athletics“ sieht die Kölner Kinder-Liga eine Teamwertung vor, jedoch wird die Mannschaftsgröße dabei auf fünf Kinder reduziert. Auch hier spielt die Geschlechtszugehörigkeit keine Rolle. Die beschriebenen Merkmale fallen unter das erste Wettkampfprinzip, welches hinter der entwicklungsgemäßen Wettkampfdurchführung steht: das Ersatzprinzip. Daneben existieren mit dem Ergänzungsprinzip sowie dem Gleichberechtigungsprinzip zwei weitere Prinzipien, die mit ihren untergeordneten Richtlinien jeweils an die Altersklasse der D- beziehungsweise C-Schüler/innen angepasst sind (vgl. ebd., S.38ff.).

4.1.4 Ein Wettkampfsystem für alle

Nachdem die Diskussionen über ein geeignetes Wettkampfkonzzept sich über zwei Jahrzehnte hinzogen und man von Seiten des DLV im Jahr 1994 bereits ein „Ergänzendes Wettkampfprogramm“³ schuf, das jedoch lediglich bei der Trainingsgestaltung sowie bei Spiel- und Sportfesten Berücksichtigung fand, sollte nun ein neues verbandsübergreifendes Wettkampfsystem für Kinder geschaffen werden, das einige der Grundsätze Hans Katzenbogners sowie die Ideen der dargestellten Vorläufermodelle aufgreift. Dabei stand eine vielseitige und koordinative Ausbildung im Vordergrund, welche die Entwicklungsphasen der Kinder und Jugendlichen berücksichtigen sollte (vgl. Deister et al. 2012, S.33ff.). So bildete sich im Jahr 2009 eine Arbeitsgruppe, bestehend aus der DLV-Jugend, der DLV-Lehre sowie dem Referat Olympische Leichtathletik, die es sich zur Aufgabe machte, ein entsprechendes Wettkampfkonzzept für Kinder zu entwickeln, das dem Entwicklungsstand der jungen Athleten Rechnung trägt und eine vielseitige Ausbildung ermöglicht. In den Jahren 2011 und 2012 wurde

3 Hierbei handelt es sich um das in Kapitel 4.1.3 bereits beschriebene Wettkampfprogramm

zunächst eine Testphase für das erarbeitete Konzept durchlaufen, in der man im ersten Jahr 39 Modellwettkämpfe in 15 verschiedenen Landesverbänden durchführte und dabei auf größtenteils positive Resonanz von Seiten der Kinder, Eltern, Trainern sowie Kampfrichter stieß (vgl. Fittko et al. 2012). 2012 wurden dann in den Altersklassen der Sechs- bis Neunjährigen Wettkämpfe in der bestehenden Wettkampfform sowie nach dem neuen Wettkampfsystem parallel durchgeführt. Im gleichen Jahr entschied sich der DLV-Verbandsrat schlussendlich dafür, das Wettkampfsystem der Kinderleichtathletik ab dem 1. Januar 2013 offiziell und bundesweit als allein gültiges Wettkampfkonzzept einzuführen (vgl. Deister et al. 2012, S.33).

4.2 Die Deutsche Leichtathletik-Ordnung

Die Deutsche Leichtathletik-Ordnung (DLO) wurde durch den Verbandsrat des DLV am 25. Februar 2011 beschlossen und zuletzt am 7. Juli 2017 geändert. Im Anhang 4 (ehemals Anhang 5) befinden sich die „Zusatzbestimmungen zu Kinderleichtathletikveranstaltungen“, welche seit der offiziellen Einführung der Kinderleichtathletik im Jahr 2013 Gültigkeit haben. Hier ist unter anderem die Einteilung der Altersklassen festgehalten und im Hinblick auf das Disziplinangebot wird eine Übersicht über die jeweils möglichen Disziplinen pro Altersklasse gegeben, für welche zu Beginn diesen Jahres Änderungen in Kraft traten. Weiterhin wird eine Empfehlung für den Wettbewerbsumfang der Veranstaltungen ausgesprochen. Anderweitige Bestandteile der „Zusatzbestimmungen zu Kinderleichtathletikveranstaltungen“ sind Richtlinien zur minimalen beziehungsweise maximalen Streckenlänge für den Straßenlauf, den Crosslauf und das Straßengehen sowie die Berechtigung zur Teilnahme an Kinderleichtathletikwettkämpfen. Hinzu kommen außerdem grundlegende Wettkampfbestimmungen und Hinweise für Veranstalter. Diese betreffen die Ausschreibung von Wettbewerben, die Anmeldung, entsprechende Genehmigungen und Gebühren sowie die Schutzbestimmungen und Verpflichtungen. Zuletzt folgt eine Erklärung zur Ermittlung der Ergebnisse und den Ergebnis- sowie Berichtsprotokollen. Die Zusatzbestimmungen befinden sich auf dem aktuellen Stand vom 01.04.2018 (vgl. DLO 2017, S.24ff.). Auf einzelne Paragraphen werde ich in den folgenden Abschnitten näher eingehen.

4.3 Teamwertung und Mehrkampfkonzept

Kennzeichnend für das Wettkampfsystem der Kinderleichtathletik ist die Teamwertung sowie die Durchführung der Wettbewerbe in Form eines Mehrkampfes. Die am Wettkampf teilnehmenden Kinder starten in gemischten Teams, welche aus sechs bis elf Mitgliedern bestehen. Die Teilnahme ist allen Mädchen und Jungen der jeweiligen Altersklassen gestattet sowie Kindern des älteren Jahrgangs der darunter liegenden Altersklasse (vgl. DLV 2013, S.6). Die Altersklasseneinteilung erfolgt gemäß §3 der Deutschen Leichtathletik-Ordnung. Im Kinderbereich umfasst dabei die Altersklasse U8 alle Athleten im Alter von sechs bis sieben Jahren, die U10 betrifft die Acht- sowie Neunjährigen und in der Altersklasse U12 starten die Zehn- bis Elfjährigen. Für die Einzelwertung innerhalb der zuletzt genannten Altersklasse wird nach Geschlecht getrennt gewertet (vgl. DLO 2017, S.2f.). Den „Zusatzbestimmungen für Kinderleichtathletikveranstaltungen“ zufolge, sind für die Kinderleichtathletik keine Leichtathletik-Gemeinschaften (LG) sowie Startgemeinschaften (StG) vorgesehen, sondern erst ab der Altersklasse U14 zulässig. Im Allgemeinen ist es jedoch erlaubt, vereinsübergreifende Kooperationen zu bilden, sollten Vereine mit weniger als sechs beziehungsweise mehr als zwölf Athleten eine Wettkampfveranstaltung besuchen (vgl. DLV 2018, S.2).

Neben Vereinsmannschaften können zudem auch Schulteams für einen Wettkampf gemeldet oder Teams mithilfe von Schülerinnen und Schülern ergänzt werden. Für die Altersklassen U8 und U10 ist ausnahmslos die Teamwertung vorgesehen, wohingegen in der U12, welche die Übergangsklasse zur Jugendleichtathletik darstellt, auch eine Wertung der Einzelleistungen in einzelnen Disziplinen sowie im Mehrkampf gestattet ist. Gewertet werden die Leistungen der Teams nach Ranglistenpunkten. Die Mannschaft, welche aus einer Disziplin als beste hervorgeht, erhält einen Ranglistenpunkt. Für die Auswertung des gesamten Wettkampfes addiert man dann die entsprechenden Punktzahlen und ermittelt auf diesem Weg das Siegerteam. Pro Wettbewerb werden grundsätzlich die Leistungen der sechs besten Kinder eines jeden Teams gewertet, unabhängig von der Teamgröße. Jedes Kind erhält damit die Möglichkeit mit seinen individuellen Stärken einen Teil zur Mannschaftsleistung beizusteuern. Eine Ausnahme bilden jedoch die Staffeldisziplinen, bei denen es nur sechs Athleten gestattet ist, das eigene Team zu repräsentieren (vgl. DLV 2013, S.6). Um die Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, wird empfohlen, die Auswertung der Zwischenergebnisse an den jeweiligen Stationen

beispielsweise mithilfe von Plakaten zu veranschaulichen (vgl. ebd., S.5). Für den Drei- und Vierkampf in der Altersklasse U12 besteht neben der Ranglistenwertung zusätzlich die Möglichkeit, eine Wertung nach den IWR⁴ sowie den nationalen Bestimmungen des DLV vorzunehmen (vgl. DLO 2017, S.27).

4.4 Wettkampforganisation

Der DLV legt den Veranstaltern nahe, einen Wettkampftag weit im Voraus zu planen und die Kooperation mit anderen Vereinen und Verantwortlichen zu suchen. So kann gemeinsam eine Wettkampfserie oder Wettkampfliga ins Leben gerufen werden, welche sich aus mindestens vier Veranstaltungen zusammensetzt. Das Disziplingebot ist dabei mit den anderen Ausrichtern abzustimmen (vgl. DLV 2013, S.6). Für den Beginn eines Kinderleichtathletik-Wettkampfes gilt eine gemeinsame Eröffnung als wünschenswert. Der DLV sieht vor, dass die Veranstaltung eine Dauer von drei Zeitstunden pro Altersklasse nicht überschreiten sollte (vgl. ebd., S.5). Zusätzlich wird in Paragraph 12.3 der DLO den Organisatoren nahegelegt, dass die Siegerehrung spätestens 30 Minuten nach Beendigung des letzten Wettbewerbs stattzufinden hat und jedes Kind dabei mit einer Urkunde auszuzeichnen ist (vgl. DLO 2017, S.27). Damit wird für einen gelungenen Abschluss des Wettkampftages gesorgt und die erbrachte Leistung eines jeden Kindes entsprechend gewürdigt. Die Schutzbestimmungen innerhalb der DLO erlauben den Kindern nur eine Wettkampfteilnahme innerhalb von acht Tagen (vgl. ebd., S.28). Jeder Verein, der an einem entsprechenden Wettkampf teilnimmt, steht in der Pflicht, pro gemeldetem Team mindestens einen Wettkampfhelfer zu stellen (vgl. ebd., S.27). Der Veranstalter ist dafür zuständig, für alle Altersklassen entsprechende Ergebnisprotokolle anzufertigen sowie einen Veranstaltungsbericht zu verfassen und diese innerhalb von zehn Tagen dem jeweiligen Beauftragten für Kinderleichtathletik seines Landesverbandes zukommen zu lassen (vgl. ebd., S.28). Den Initiatoren eines Kinderleichtathletikwettkampfes wird es grundsätzlich freigestellt, welche Disziplinen sie innerhalb ihrer Veranstaltung anbieten, sofern die Bereiche Lauf, Sprung sowie Wurf abdeckt sind und der Hürdensprint im Angebot enthalten ist. Neben der Auswahl der Disziplinen kann auch ihre Anzahl von Wettkampf zu Wettkampf variieren. Der DLV spricht für die U8 eine

4 Internationale Wettkampffregeln vorgelegt durch die Arbeitsgemeinschaft der Regelkommissionen von DLV, FLA, ÖLV und swiss athletics (Ausgabe 2016 - 2017); Inkrafttreten der Änderungen (2018 – 2019) ab 1. November 2017

Empfehlung von drei bis vier Disziplinen aus, für die U10 werden vier bis fünf Disziplinen empfohlen und im Bezug auf den Mehrkampf in der U12 wird den Veranstaltern die Durchführung von vier bis sechs Disziplinen nahegelegt (vgl. DLV 2013, S.5). Eine ausführliche Beschreibung des Disziplinangebots folgt im nächsten Kapitel. Die Organisatoren einer Wettkampfveranstaltung können im Vorfeld sowie auch während des Wettkampfes auf die vom DLV zur Verfügung gestellten Disziplinkarten zurückgreifen, welche sich unter anderem innerhalb der Broschüre „Wettkampfsystem Kinderleichtathletik“⁵ befinden. Jede Disziplin (mit Ausnahme des Entwicklungsfeldes *Vom „Marschieren“ zum Gehen*) wird in ihrer Durchführung sowie Auswertung beschrieben und zusätzlich ist die Angabe der benötigten Materialien sowie die Zahl und Aufgaben der Wettkampfhelfer angegeben (vgl. DLV 2013). Neben den Wettkampfkarten bieten kurze Videos anschauliche Erklärungen der einzelnen Disziplinen. Diese sind, wie auch die Broschüre, auf der Homepage des DLV⁶ einsehbar und dort nach den drei Grundkonzepten Lauf, Sprung und Wurf sowie den jeweiligen Altersklassen gegliedert. Zusätzliche Hilfen für Organisation und Durchführung von Wettkämpfen werden unter anderem in Form einer „Checkliste für Veranstalter“⁷ angeboten. Der Veranstalter wird hier Schritt für Schritt an die Hand genommen, nicht nur was die Durchführung am Wettkampftag betrifft, sondern auch in Bezug auf die Organisation im Vorfeld und die Nachbereitung des Wettkampfes. Exemplarisch beinhaltet die Checkliste zudem eine musterhafte Ausschreibung sowie Beispiele für einen Zeitplan.

4.5 Kanon der Disziplinen

In diesem Kapitel werde ich auf das Angebot der Disziplinen des Wettkampfsystems Kinderleichtathletik näher eingehen. Zunächst soll ein Überblick über die angebotenen Wettbewerbe der drei Altersklassen U8, U10 und U12 gegeben werden, bevor die drei Grundkonzepte Laufen, Springen und Werfen näher vorgestellt werden. Ich beziehe mich dabei auf die Broschüre „Wettkampfsystem Kinderleichtathletik“ und die darin enthaltenen Disziplinkarten (vgl. DLV 2013).

5 Online als E-Book unter <https://www.leichtathletik.de/jugend/kinderleichtathletik/>

6 Online auf <https://www.leichtathletik.de/jugend/kinderleichtathletik/> unter dem Reiter *Alle Disziplinen im Video*

7 Online auf <https://www.leichtathletik.de/jugend/kinderleichtathletik/> unter dem Reiter *Regeln und Organisationshilfen*

4.5.1 Übersicht

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Disziplinangebote in den verschiedenen Altersklassen.

Disziplinen	w/m 6/7 U8	w/m 8/9 U10	w/m 10/11 U12
Lauf			
Vom „Schnell-Laufen“ zum Sprint	30m	40m	50m**
Vom „Über-Laufen“ zum Hürdensprint	30m Hindernis-Sprint-Staffel	30 – 40m Hindernis-Sprint-Staffel	50m Hindernis-Sprint
Vom „Staffel-Laufen“ zur Rundenstaffel			6 x 40 – 50m Hindernis-Sprintstaffel
			4 x 50m Staffel
			6 x 50m Staffel
Vom „Ausdauernd-Laufen“ zum Dauerlaufen	Biathlon-Staffel (400 - 600m)	Biathlon-Staffel (600 - 800m)	800m**
			(Stadion-) Crosslauf** (1500 - 2000m)
			Team-Verfolgung (6 x 800m)**
Vom „Marschieren“ zum Gehen		3 x 400m Staffel	3 x 600m Staffel
			1000m/ 2000m**

Sprung

Vom „Weit-Springen“ zum Weitsprung	Ziel-Weitsprung	Weitsprung-Staffel	(Additions-)Weitsprung
Vom „Hochspringen“ zum Hochsprung	Hoch-Weitsprung	Hoch-Weitsprung	(Scher-)Hochsprung
Vom „Staffel-Laufen“ zur Rundenstaffel	Einbein-Hüpfstaffel	Wechselsprünge	Fünfsprung
Vom „Stab-Springen“ zum Stabhochsprung	Stabsprung	Stabweitsprung	Stabweitsprung

Wurf

Vom „Schlagwurf“ zum Speerwurf	Schlagwurf	Schlagwurf	Schlagwurf**
Vom „beidarmigen Stoßen“ zum Kugelstoß	Druckwurf	Medizinball-Stoßen	Stoßen
Von „Drehen und Werfen“ zum Diskuswurf	Drehwurf	Drehwurf	Drehwurf

* Ausführungsbestimmungen in den Disziplinkarten

** Disziplinen können nach den Regeln der IWR sowie ihrer Nationalen Bestimmungen der U14 durchgeführt werden

Tab. 2: Übersicht über die Disziplinen in den verschiedenen Altersklassen. Nach: DLV Kinderleichtathletik-Flyer, 2018, S.1.

Grundsätzlich lässt sich die Disziplinauswahl innerhalb der Kinderleichtathletik in die drei Teil-Konzeptionen „Lauf“, „Sprung“ und „Wurf“ einteilen, die von ihrem strukturellen Aufbau her jeweils identisch sind. Die einzelnen Wettkampfdisziplinen der Altersklassen U8, U10 und U12 werden dabei als Zwischentappen bezeichnet, welche der Vorbereitung auf die klassischen Zieldisziplinen der Jugendleichtathletik (ab Altersklasse U14) dienen (vgl. DLV 2013, S.7).

4.5.2 Das Lauf-Konzept

	K i n d e r l e i c h t a t h l e t i k			Jugendleichtathletik
	U8 (w/m 6/7)	U10 (w/m 8/9)	U12 (w/m 10/11)	U14 (w/m 12/13)
Vom „Schnell-Laufen“ zum Sprint	30 m (aus verschiedenen Lagen)	40 m (Hoch-/Dreipunkt-Kauerstart)	50 m (Tiefstart aus dem Block)	75 m
Vom „Über-Laufen“ zum Hürdensprint	30-m-Hindernissprint-Staffel (Abstand: 3 – 5 m, Höhe: 30 cm)	30-/40-m-Hindernissprint-Staffel (Abstand: 4 – 6 m, Höhe: 30 – 50 cm)	40-/50-m-Hindernissprint-Staffel (Abstand: 5 – 7 m, Höhe: 40 – 60 cm) 50-m-Hindernissprint	60 m Hürden
Vom „Staffel-Laufen“ zur Rundenstaffel			6 x 50-m-Staffel	4 x 75-m-Staffel
Vom „Ausdauernd-Laufen“ zum Dauerlaufen	Team-Biathlon (400 – 600 m)	Team-Biathlon (600 – 800 m)	Team-Verfolgung (6 x 800 m) Stadioncross (1500 – 2000 m)	3 x 800 m/3 x 1000 m 800 m/1000 m 2000 m

Abb. 1: Lauf-Konzept der Kinderleichtathletik. Aus: DLV Wettkampfsystem Kinderleichtathletik 2013, S.7.

Abbildung 1 zeigt das Lauf-Konzept der Kinderleichtathletik, welches sich in vier Entwicklungsfelder unterteilt, die in der ersten Spalte aufgeführt sind:

- o Vom „Schnell-Laufen“ zum Sprint
- o Vom „Über-Laufen“ zum Hürdensprint
- o Vom „Staffel-Laufen“ zur Rundenstaffel
- o Vom „Ausdauernd-Laufen“ zum Dauerlaufen
- o Vom „Marschieren“ zum Gehen⁸

Zieldisziplin des „Schnell-Laufens“ ist der 75m-Lauf, welcher in der Altersklasse U14 durchgeführt wird. Wie es auch vor 2013 üblich war, ist für die Elf- und Zwölfjährigen der Sprint über eine Distanz von 50 Metern aus dem Startblock heraus vorgesehen. Entsprechend des Alters- und Entwicklungsstandes der jüngeren Altersklassen, erfolgt hier das schnelle Laufen über eine kürzere Distanz. Für den 40m-Sprint der U10 sind dabei verschiedene Startpositionen (z. B. Hoch- und Kauerstart) angedacht. Die Jüngsten, welche eine Strecke von 30 Metern zurücklegen, werden bereits mit dem Wettkampfablauf vertraut gemacht und lernen dementsprechend, wie sie sich zu verhalten haben (vgl. DLV 2013, S.7). Auch sie starten aus verschiedenen Positionen heraus. Möglich sind hier beispielsweise ein Start aus Bauch- und Rückenlage sowie unterschiedliche Bewegungsaufgaben (vgl. ebd., S.10).

⁸ Das Entwicklungsfeld *Vom „Marschieren“ zum Gehen* (vgl. KiLa-Flyer 2018, S.1) gehört noch nicht offiziell dem Disziplinenkanon an und ist daher in der Broschüre „Wettkampfsystem Kinderleichtathletik“ (2013) nicht aufgeführt.

Als Vorbereitung auf den 60m-Hürdensprint beinhalten die Disziplinen der U8 bis U12 diverse Formen des Staffellaufs, welche einen motivierenden Anreiz für die jungen Sportler darstellen. In der U8 und U10 wird dabei das „Über-Laufen“ mit dem „Staffel-Laufen“ vereint. Die Länge der Laufstrecke, die Höhe der Hindernisse sowie deren regelmäßiger Abstand nehmen jeweils mit steigendem Alter zu (vgl. ebd., S.7).

Mit dem Entwicklungsfeld *Vom „Ausdauernd-Laufen“ zum Dauerlaufen* werden sowohl der Mittelstreckenlauf über 2000m, als auch Staffelläufe über die 800m-beziehungsweise 1000m-Distanz vorbereitet. Das ausdauernde Laufen wird beim Team-Biathlon der U8 und U10 mit Zielwurfaufgaben verbunden. Das Verfehlen eines Ziels führt dazu, dass eine kleine Strafrunde gelaufen werden muss. Für die Zehn- bis Elfjährigen ist dagegen die Team-Verfolgung oder der Stadioncross als Abschluss des Wettkampftages vorgesehen. Für die Team-Verfolgung, die in Form einer Laufstaffel über 6 x 800m durchgeführt wird, sind alle bisher erreichten Rangpunkte einer Mannschaft zu addieren. Die Gesamtpunktzahl entscheidet darüber, welches Team als erstes starten darf und von den anderen verfolgt wird. Die Zeitabstände werden mithilfe der Gundersen-Methode ermittelt⁹. Der Sieger der Team-Verfolgung ist gleichzeitig auch der Gewinner des gesamten Wettkampfes (vgl. DLV 2013, S.7). Beim Stadioncross ist ein Laufparcours, in welchen verschiedene Hindernisse (zum Beispiel Hochsprunganlagen) integriert werden, individuell zu durchlaufen. Die sechs schnellsten Zeiten eines Teams kommen dabei in die Wertung (vgl. ebd., S. 21).

Das Entwicklungsfeld *Vom „Marschieren“ zum Gehen*, welches mit der überarbeiteten Auflage der Wettkampfbroschüre im nächsten Jahr eingeführt werden soll, betrifft die Altersklasse U10 sowie U12 und sieht für die Acht- bis Neunjährigen eine 3 x 400m Staffel vor. Die Strecke verlängert sich in der Übergangsklasse dann um 200 Meter. Zusätzlich ist hier dann auch das Gehen über eine Distanz von 1000 Metern beziehungsweise 2000 Metern möglich (vgl. DLV 2018, S.1).

⁹ Ein Leitfaden wird online auf <https://www.leichtathletik.de/jugend/kinderleichtathletik/> unter dem Reiter *Regeln und Organisationshilfen* zum Download angeboten

4.6.3 Das Sprung-Konzept

	K i n d e r l e i c h t a t h l e t i k			Jugendleichtathletik
	U8 (w/m 6/7)	U10 (w/m 8/9)	U12 (w/m 10/11)	U14 (w/m 12/13)
Vom „Weit-Springen“ zum Weitsprung	Ziel-Weitsprung	Weitsprung-Staffel	(Additions-)Weitsprung	Weitsprung
Vom „Hoch-Springen“ zum Hochsprung	Hoch-Weitsprung I	Hoch-Weitsprung II	(Scher-)Hochsprung	Hochsprung
Vom „Mehrfach-Springen“ zum Dreisprung	Einbeinhüpfer-Staffel	Wechselsprünge	Fünfsprung	
Vom „Stab-Springen“ zum Stabhochsprung	Stabsprung	Stabweitsprung I	Stabweitsprung II	Stabhochsprung

Abb. 2: Sprung-Konzept der Kinderleichtathletik. Aus: DLV Wettkampfsystem Kinderleichtathletik 2013, S.8.

Abbildung 2 zeigt das Sprungkonzept der Kinderleichtathletik, untergliedert in die Entwicklungsfelder:

- o Vom „Weit-Springen“ zum Weitsprung
- o Vom „Hoch-Springen“ zum Hochsprung
- o Vom „Mehrfach-Springen“ zum Dreisprung
- o Vom „Stab-Springen“ zum Stabhochsprung

Im Entwicklungsfeld *Vom „Weit-Springen“ zum Weitsprung* erfolgt das Springen zunächst in markierte Lande-Zonen, die sich in relativ kurzer Distanz befinden. Mithilfe des sogenannten Ziel-Weitsprungs können zum einen die Dosierung der Anlaufgeschwindigkeit geübt und zum anderen die Sprungfertigkeit geschult werden. Später kommt es dann zur Steigerung der Sprungweite, denn in der Weitsprung-Staffel der Altersklasse U10 kommt es sowohl auf ein weites Springen, als auch auf ein schnelles Laufen an, um möglichst viele Punkte für das eigene Team zu sammeln. Für die U12 besteht neben dem klassischen Weitsprung die Möglichkeit des Additions-Weitsprungs, der als Team-Wettbewerb ausgetragen wird und bei dem drei von vier Versuchen der sechs besten Kinder zum Gesamtergebnis addiert werden. Wie bei der klassischen Form des Weitsprungs wird hier zentimetergenau gemessen (vgl. DLV 2013, S.8).

Ziel des Bewegungsfeldes *Vom „Hoch-Springen“ zum Hochsprung*, ist die Hinführung auf die in der Jugendleichtathletik möglichen Technikformen wie den Fosbury-Flop (vgl. ebd., S.8). Die Vorbereitung beginnt zunächst mit einem Hoch-Weitsprung in die Weitsprunggrube, bei dem aus einem frontalen, geradlinigen Anlauf heraus, eine Latte oder ein anderes Hindernis überquert werden muss und sich bei erfolgreichem Überspringen erhöht (vgl. ebd., S.25). In der Altersklasse U10 ist zusätzlich zum Hochsprung auch der Schersprung

beinhaltet. Bei diesem werden die Streckung im Moment des Absprungs, der Einsatz des Schwungbeines sowie die Beidseitigkeit trainiert (vgl. ebd., S.8).

Das Entwicklungsfeld *Vom „Mehrfach-Springen“ zum Dreisprung* dient, wie sein Name erahnen lässt, der Vorbereitung auf den Dreisprung, der mit seiner sehr komplexen technischen Ausführung jedoch erst in der Altersklasse U16 verortet ist. Das Entwicklungsfeld beginnt bei den Jüngsten mit der Einbeinhüpfen-Staffel, bei welcher zunächst noch kleine Sprünge gefordert werden. Es gilt, einen Sprungparcours einbeinig bei kurzen Bodenkontakten zu absolvieren. Aufgabe der Acht- und Neunjährigen bei den Mehrfachsprüngen ist es, einen Parcours in einem bestimmten Rhythmus schnellstmöglich zu durchspringen. Anders als bei den eben genannten Disziplinen, gibt es für die Kinder der U12 beim Fünfsprung keine Zeitvorgabe. Nachdem ein Sprungrhythmus umgesetzt wurde, erfolgt der Sprung in die Weitsprunggrube, dessen Weite gemessen wird (vgl. ebd., S.8).

Zuletzt wird im Entwicklungsfeld *Vom „Stab-Springen“ zum Stabhochsprung* eine dem Alter und der Entwicklung der Kinder angemessene Hinführung auf den Stabhochsprung anvisiert. Die Sechs- und Siebenjährigen absolvieren zunächst den Stabsprung, bei dem sie mit einem Sprungstab Anlauf nehmen, diesen in einer markierten Zone (z. B. Fahrradreifen) einstecken, um anschließend über eine Punktlinie zu springen. Jedes Kind, dem dies gelingt, erhält hierfür einen Punkt. Aufgabe der Kinder in der U10 sowie auch der U12 ist es, nach einem kurzen Anlauf mithilfe eines Sprungstabes, möglichst weit in die Sandgrube zu springen. Dabei wird auch ihnen der Einstichbereich für den Stab vorgegeben. In der U10 erfolgt die Weitenmessung mithilfe der Zoneneinteilung, in der U12 wird mit dem Maßband genauer gemessen (vgl. ebd., S.31ff.).

4.5.4 Das Wurf-Konzept

	K i n d e r l e i c h t a t h l e t i k			Jugendleichtathletik
	U8 (w/m 6/7)	U10 (w/m 8/9)	U12 (w/m 10/11)	U14 (w/m 12/13)
Vom Schlagwurf zum Speerwurf	Schlagwurf (aus dem Stand)	Schlagwurf (aus 3 m Anlauf)	Schlagwurf (freie Anlauf)	Speerwurf Ballwurf
Vom beidarmigen Stoßen zum Kugelstoß	beidarmiges Stoßen	Medizinballstoßen	Stoß-Dreikampf	Kugelstoß
Vom „Drehen und Werfen“ zum Diskuswurf	Drehwurf (Wurfauslage)	Drehwurf (einfache Drehung)	Drehwurf (freie Ausführung)	Diskuswurf Hammerwurf

Abb. 3: Wurf-Konzept der Kinderleichtathletik aus: DLV Wettkampfsystem Kinderleichtathletik 2013, S.9.

Abbildung 3 veranschaulicht das Wurf-Konzept der Kinderleichtathletik, welches sich in folgende drei Entwicklungsfelder gliedern lässt:

- o Vom Schlagwurf zum Speerwurf
- o Vom beidarmigen Stoßen zum Kugelstoß
- o Vom „Drehen und Werfen“ zum Diskuswurf

Das Angebot der Wurfdisziplinen in den Altersklassen U8 bis U12 ermöglicht den Kindern das Erleben unterschiedlicher Wurfsituationen sowie den Umgang mit verschiedensten altbekannten, aber auch neuen Wurfgeräten wie Stäben, Tennisringen, „Heulern“ oder Flatterbällen. Ziel ist es, mithilfe von spannenden und attraktiven Wettbewerben, den Kindern die Freude am Werfen zu vermitteln oder diese zu erhalten. Die Leistungsmessung erfolgt grundsätzlich anhand von markierten Punktefeldern, die eine schnelle und transparente Erfassung der Weite ermöglichen sollen. Drei von vier Würfen eines jeden Kindes werden dann zusammengezählt, die schlechteste Weite wird gestrichen. Das Teamergebnis setzt sich anschließend aus den addierten Leistungen der sechs besten Athleten zusammen. Der Schlagwurf, welcher in allen drei Altersklassen durchgeführt wird, erfolgt bei den Sechs- und Siebenjährigen aus der Schrittstellung heraus. In der U10 wird ein Drei-Schritt-Rhythmus empfohlen, die Kinder in der U12 dürfen Anlauflänge sowie Anlaufrhythmus frei wählen.

Das beidarmige Stoßen in der U8 dient als Vorbereitung auf das Medizinballstoßen, welches für die nächste Altersklasse vorgesehen ist und das aus der seitlichen Wurfauslage erfolgen soll. Für die U12 kommt dann zusätzlich der Drei-Schritt-Rhythmus hinzu. So wie der Schlagwurf ist auch der Drehwurf als Hinführung zum Diskus- beziehungsweise Hammerwurf für alle Mädchen und Jungen im Alter zwischen sechs und elf Jahren vorgesehen. Hierbei verlängert sich mit zunehmendem Alter der Beschleunigungsweg des Wurfes schrittweise. In der jüngsten Altersklasse erfolgt der Wurf mit Geräten wie Fahrradreifen oder Tennisringen aus der Wurfauslage. Kinder der U10 führen bereits eine einfache Drehung aus, welcher ein frei gestalteter Wurf mit dem Kinderdiskus aus dem Diskusring heraus (Altersklasse U12) folgt.

5 Zwei Wettkampfsysteme im Vergleich

Im Folgenden möchte ich die zentralen Merkmale der beiden vorgestellten Leichtathletik-Wettkampfangebote für Kinder herausstellen sowie diese miteinander in Bezug setzen, um grundlegende Unterschiede und Gemeinsamkeiten aufzuzeigen.

5.1 Unterschiede

Betrachtet man die beiden Leichtathletik-Wettkampfkonzeppte für Kinder in ihren Merkmalen, so unterscheiden sich diese zunächst im Hinblick auf die Festlegung der Altersklassen. Innerhalb der „klassischen“ Leichtathletik werden die Kinder in D- bzw. C-Schüler/innen eingeteilt, wobei letztere Altersklasse mit der U12 der Kinderleichtathletik gleichzusetzen ist. Als D-Schüler/innen gelten alle Kinder im Alter von neun Jahren und jünger. Die Kinderleichtathletik nimmt dagegen eine zusätzliche Untergliederung in die U10, sprich die Altersklasse der Acht- und Neunjährigen sowie die U8, welche die Sechs- und Siebenjährigen Kinder umfasst, vor. Während auf der einen Seite streng nach Alter und Geschlecht getrennt wird, starten die Kinder auf der Seite der Kinderleichtathletik in gemischten Teams. Lediglich in der U12 ist eine Einzelwertung möglich, so wie es generell bei der traditionellen Form gehandhabt wird. In der U8 und U10 dagegen hängt der persönliche Erfolg von der Leistung des gesamten Teams ab. Das „klassische“ Wettkampfkonzeppt wird unter anderem dadurch gekennzeichnet, dass der Einzelne eine konkrete Rückmeldung zu seiner individuellen Leistung erhält. Das Kind misst sich im direkten Vergleich mit seinen Konkurrenten und weiß sehr genau, wie weit es gesprungen oder wie schnell es gelaufen ist. Auf eine zentimetergenaue Messung verzichtet man dagegen in der Kinderleichtathletik weitestgehend. Stattdessen ist hier zumeist die Einteilung von Zonen vorgesehen, nach denen dann entsprechende Punkte vergeben werden. In jeder Disziplin kommen die sechs besten Leistungen eines Teams in die Wertung, woraus sich dann die jeweilige Platzierung innerhalb der Rangfolge aller Mannschaften ergibt. Bei einem Team mit mehr als sechs Teilnehmern fließt dementsprechend nicht jede der erbrachten Leistungen in die Wertung ein.

Anders im „klassischen“ Wettkampfsystem, wo innerhalb eines Mehrkampfes, der neben einem Start in Einzeldisziplinen möglich ist, die individuelle Leistung in jeder der Disziplinen Berücksichtigung findet. Für die Gestaltung eines solchen Mehrkampfes besteht im Vergleich mit der Kinderleichtathletik wenig Spielraum. Für die D-Schüler/innen ist eine Anzahl von drei Disziplinen vorgesehen:

der 50m-Sprint, der Weitsprung sowie der Schlagballwurf. Beim Vierkampf der Zehn- und Elfjährigen kommt dann ergänzend der Hochsprung hinzu. Sowohl bei der Anzahl, als auch der Auswahl der Disziplinen mit den jeweiligen Geräten, verfügt der Veranstalter eines Kinderleichtathletikwettkampfs über eine weitaus größere Freiheit. Der DLV spricht lediglich eine Empfehlung aus, wie viele Wettbewerbe für die jeweiligen Altersklassen angemessen erscheinen. Daraus folgt, dass von Wettkampf zu Wettkampf unterschiedliche Anforderungen an die jungen Athleten gestellt werden. Organisatoren können aus einem breiten Disziplinangebot wählen, welches insgesamt 37 Wettbewerbe, untergliedert in elf Entwicklungsfelder, umfasst (siehe Kapitel 4.5). Diese sind an die jeweilige Altersklasse angepasst und entsprechen damit dem Alter sowie dem Entwicklungsstand der Kinder. Gleichzeitig dienen sie als Vorbereitung auf die späteren Disziplinen, welche im Jugend- beziehungsweise Erwachsenenalter auf die Athleten zukommen. Im Gegensatz zum klassischen Konzept werden bereits Kinder im Alter zwischen sechs und elf Jahren spielerisch an den Hürdenlauf, den Speer-, Diskus- und Hammerwurf, das Kugelstoßen sowie den Stabhochsprung herangeführt.

Betrachtet man den Ablauf eines Wettkampfes, so lassen sich auch hier Unterschiede feststellen. Während für einen „klassischen“ Leichtathletikwettkampf für Kinder kein Zeitrahmen vorgegeben ist, wird für die Durchführung eines Kinderleichtathletik-Wettkampfes eine maximale Dauer von drei Stunden angegeben, für die Zeitspanne bis zur Siegerehrung sind 30 Minuten vorgesehen. Kein Kind sollte von einem Wettkampf mit leeren Händen nach Hause gehen und zumindest eine Urkunde erhalten. Bei einem traditionellen Wettkampf werden dagegen häufig nur die Besten ausgezeichnet.

5.2 Gemeinsamkeiten

Trotz einiger grundlegender Unterschiede zwischen den beiden Wettbewerbsformen lassen sich Gemeinsamkeiten aufzeigen, schließlich steht noch immer der Grundgedanke der Leichtathletik, das „Laufen, Springen, Werfen“ hinter der Auswahl der Disziplinen. Sowohl bei einem Sprint über 30 Meter aus verschiedenen Lagen, als auch bei einem 50m-Sprint aus dem Startblock, geht es vor allem darum, möglichst schnell zu laufen und schneller zu sein als die anderen Kinder. Gleiches gilt für das Entwicklungsfeld des Weit-Springens, in dem grundsätzlich noch der klassische Weitsprung vertreten ist. Nur kommt es in der U8 beispielsweise auf ein zielgenaues Springen an, in der U10 wird neben

dem weiten Springen auch die Schnelligkeit gefordert. Innerhalb aller Wurf-Disziplinen ist es das Ziel, das jeweilige Wurfgerät möglichst weit zu werfen, zu stoßen oder zu schleudern, ganz gleich ob nun die Weite in Zonen angegeben oder mit dem Maßband genau abgemessen wird. Der Schlagballwurf ist auch in der Kinderleichtathletik weiterhin möglich, allerdings stehen für den Wettbewerb des Schlagwurfs noch weitere Geräte (z. B. Flatterbälle oder Tennisbälle) zur Auswahl.

Folgende Worte, die sich auf den ersten Seiten der Broschüre „Wettkampfsystem Kinderleichtathletik“ des DLV finden lassen, bringen die Gemeinsamkeiten zwischen beiden Wettkampfkonzepthen treffend auf den Punkt:

Auch Kinderleichtathletik ist „Laufen“, „Springen“, „Werfen“.

Auch Kinderleichtathletik ist „Höher!“, „Schneller!“, „Weiter!“

(DLV 2013, S.4)

II Empirische Forschung zur Evaluation des Wettkampfsystems der Kinderleichtathletik anhand von Experteninterviews

Im zweiten Teil dieser Arbeit soll nun die zu Beginn kurz angesprochene empirische Forschungsarbeit, welche sich hinter der „Evaluation des Wettkampfsystems Kinderleichtathletik“ verbirgt, ausführlich beleuchtet werden. Zunächst wird anhand der theoretischen Darstellung die vorab formulierte Forschungsfrage weiter ausdifferenziert, bevor ich das forschungsmethodische Vorgehen beschreiben sowie begründen möchte, um im Anschluss die daraus resultierenden Ergebnisse darzustellen und zu diskutieren. Gleichzeitig soll ein Ausblick auf mögliche Entwicklungsbereiche gegeben werden. Den Abschluss der Arbeit bildet dann eine Zusammenfassung, in welcher ich die relevanten Aspekte beider Teile herausstellen und in Bezug zueinander bringen möchte.

6 Weitere Forschungsfragen

Welche Erfahrungen haben die Vereine in den Landesverbänden des Deutschen Leichtathletikverbandes seit seiner offiziellen Einführung mit dem Wettkampfsystem der Kinderleichtathletik gesammelt?

Aus dieser übergeordneten Forschungsfrage können nun, nachdem das Wettkampfsystem Kinderleichtathletik mit seinen Merkmalen dargestellt und einem Vergleich mit der traditionellen Wettkampfform unterzogen wurde, weitere konkretere Forschungsfragen herausgearbeitet werden. Einzelnen Forschungsarbeiten, welche in den letzten Jahren entstanden sind, kann entnommen werden, inwiefern das Wettkampfsystem der Kinderleichtathletik in einzelnen Landesverbänden oder Leichtathletik-Kreisen umgesetzt wird. Mithilfe dieser Arbeit soll nun ein Gesamtbild über die aktuelle Situation der Kinderleichtathletik im gesamten Gebiet des DLV entstehen. Daher lautet eine erste Forschungsfrage:

- *Inwiefern wird das neue Wettkampfsystem der Kinderleichtathletik als offizielle Wettkampfform innerhalb der 20 Landesverbände praktiziert?*

Daran anknüpfend sollen die Gründe dafür ermittelt werden, warum sich die Umsetzung mehr oder weniger erfolgreich zeigt. Im Hinblick auf die Optimierung und Weiterentwicklung des Systems ist daher folgendes Anliegen von großer Relevanz:

- *Worin bestehen aus Sicht der Landesverbände die größten Stärken und Schwächen des Wettkampfsystems?*

Dabei sollen auch die einzelnen Komponenten, welche das Fundament der Kinderleichtathletik darstellen, in den Blick genommen werden:

- *Wie stellen sich die Erfahrungen der Landesverbände und ihrer Vereine im Hinblick auf die Organisation von Wettkämpfen dar?*
- *Welche Aussagen und Erfahrungen bestehen hinsichtlich der Wertung sowie des Messsystems innerhalb der „Teamleichtathletik“?*
- *Wie beurteilt man in den Landesverbänden das Angebot der Disziplinen, welches die Kinderleichtathletik bereithält?*

Zudem ist von Bedeutung, wie sich die allgemeine Situation der (Kinder-) Leichtathletik in den einzelnen Landesverbänden beschreiben lässt und in welcher Form sich die Vereine in den letzten Jahren weiterentwickeln konnten, was mit der Einführung der Kinderleichtathletik in Zusammenhang stehen kann:

- *Wie stellt sich die Entwicklung innerhalb der Landesverbände in den letzten Jahren dar?*

Da grundsätzlich bekannt ist, dass es trotz der offiziellen Einführung der Kinderleichtathletik, noch immer Verfechter des alten Systems gibt, die dieses nicht nur in ihren Köpfen tragen, sondern auch weiterhin aktiv praktizieren, bleibt zuletzt noch zu klären:

- *Welche Rolle spielt die traditionelle Wettkampfform der Leichtathletik für Kinder in der Theorie und Praxis?*

7 Forschungsmethodik

Wie der Titel dieser Arbeit bereits verrät, handelt es sich bei der gewählten Forschungsmethode für die Datenerhebung um das sogenannte „Experteninterview“. Was sich konkret hinter dieser Form des Interviews verbirgt und welche Methoden für die weiteren Schritte der Datenerfassung herangezogen wurden, soll im Folgenden erläutert werden.

7.1 Datenerhebung

7.1.1 Einordnung in die qualitative Forschung

„Qualitative und quantitative Methoden sind schon früh in der Geschichte der Sozialforschung, spätestens seit Mitte der 1920er Jahre, als zwei getrennte Traditionen wahrnehmbar“

(Kelle 2008, S.13 nach Lamnek 2010, S.4).

Beim Gegenstand qualitativer Sozialforschung handelt es sich um eine Rekonstruktion von Sinn oder subjektiven Deutungsmustern, welche nicht mithilfe standardisierter Methoden erfasst werden (vgl. Helfferich 2011, S.21). Nach Lamnek zeichnet sich die qualitative Sozialforschung durch sechs wesentliche Prinzipien aus: Offenheit, Forschung als Kommunikation, Prozesscharakter von Forschung und Gegenstand, Reflexivität von Gegenstand und Analyse, Explikation sowie Flexibilität (vgl. Lamnek 2010, S.19f.). Diese lassen sich auch innerhalb der häufig praktizierten Methode des qualitativen Interviews wiederfinden, welche im Zuge der hier dargestellten empirischen Forschung angewandt wurde. Helfferich bezeichnet diese als „Kommunikationssituationen, das heißt: die entscheidenden Daten werden in einer hochkomplexen und die Subjektivität des Beteiligten einbeziehenden Situation erzeugt“ (Helfferich 2011, S.9). Lamnek formuliert acht Dimensionen, auf denen sich das qualitative Interview von der quantitativen Form unterscheidet und die damit eine Zuordnung erleichtern. Zunächst ist die Intention der Befragung in den Blick zu nehmen. Da das Ziel der Interviews darin liegt, gezielt Informationen zu erheben, kann in diesem Fall die Bezeichnung des ermittelnden Interviews herangezogen werden, bei dem der Informationsfluss lediglich in eine Richtung, also vom Befragten zum Interviewer, verläuft. Nach Koolwijk 1974 ist eine weitere Untergliederung der Interviewform möglich, sodass sich schließlich von einem informatorischen Interview sprechen lässt, das den Befragten als Experten betrachtet, dessen Fachwissen es zu erfassen gilt (vgl. Lamnek 2010, S.302ff.).

Eine einheitliche Definition, wer als Experte¹⁰ zu bezeichnen ist, gibt es in der Literatur nicht. Es kann jedoch Folgendes festgehalten werden: „Ein Experte oder eine Expertin wird aufgrund ihres speziellen Status und nicht als Privatperson befragt“ (Helfferich 2011, S.163). Man erwartet von der Person ein Gespräch „über fachliches, abstraktes 'Sonderwissen', das sie sich in besonderer Weise angeeignet hat“ (ebd., S.163). Die im Rahmen dieser Forschungsarbeit befragten Experten haben dahingehend einen besonderen Status inne, als dass sie die Funktion des Kinderleichtathletik-Beauftragten ihres Landes-Verbandes bekleiden beziehungsweise in anderer Rolle als zuständige Person bestimmt wurden. Wie die Definition nach Helfferich besagt, besteht das Anliegen des Experteninterviews darin, den Wissensstand im Hinblick auf den Forschungsgegenstand zu erfragen. Konkret umfasst dieser die Erfahrungen der Vereine in den Landesverbänden mit dem Wettkampfsystem Kinderleichtathletik, seit dessen offizieller Einführung. Persönliche Ansichten und Erfahrungen der Befragten sollen eine eher untergeordnete Rolle spielen, jedoch nicht gänzlich vernachlässigt werden, da ein Experte nicht ausschließlich als Informationslieferant betrachtet werden kann (vgl. ebd., S.163). Gleichzeitig fungieren die meisten Interviewpartner, neben ihrer Tätigkeit innerhalb des Verbandes, auch selbst als Vereinstrainer/in oder Wettkampforganisator/in, weshalb persönliche Erfahrungen von großem Wert sein können.

In Tabelle 2 sind alle Interviewpartner mit ihrer jeweiligen Funktion und der Zuordnung zu ihrem Landesverband aufgeführt. Erkennbar ist an dieser Stelle, dass es gelingen konnte, aus den drei Landesverbänden Hessen, Niedersachsen sowie Sachsen je zwei Experten zu gewinnen. Hingegen ließ sich aus dem Landesverband Baden kein Ansprechpartner finden. Bei den befragten Personen handelt es sich zumeist um die direkten Verantwortlichen für den Bereich Kinderleichtathletik ihres Landesverbandes, in einzelnen Fällen aber auch um Personen, die mit dem Thema weitestgehend vertraut sind, jedoch nicht die Funktion des Kinderleichtathletik-Koordinators, beziehungsweise der Kinderleichtathletik-Koordinatorin, inne haben.

10 Um die Lesbarkeit zu verbessern, wird die maskuline Form in Singular sowie Plural verwendet.

	Name	Funktion	Leichtathletik-Verband
1	Antje Büssenschütt	KiLa-Beauftragte	Bremen
2	Christian Heilmann	kommissarischer KiLa-Beauftragter	Pfalz
3	Dirk Lewald	ehem. KiLa-Beauftragter	Nordrhein
4	Iris Zacher	KiLa-Beauftragte, Bildungsreferentin	Bayern
5	Jan Berszuk	KiLa-Beauftragter, Geschäftsführer	Schleswig-Holstein
6	Jennifer Jüngling	stellv. KiLa-Bauftragte, Beauftragte für Kampfrichterwesen	Rheinland
7	Leonie Köhlert	KiLa-Beauftragte	Hessen
8	Lukas Tretau	KiLa-Beauftragter	Hamburg
9	Lina Weiss	KiLa-Beauftragte	Sachsen-Anhalt
10	Martin Hase	Jugendwart, Präsidiumsmitglied	Brandenburg
11	Max-Otto-Strobel	KiLa-Beauftragter	Thüringen
12	Nina Kupper	Jugendwart	Mecklenburg-Vorpommern
13	Paul Harfenmeister	KiLa-Beauftragter	Berlin
14	Ronny Kempe	KiLa-Beauftragter	Sachsen
15	Rene Stauß	Bildungsreferent, stellv. Geschäftsführer	Württemberg
16	Steffen Brümmer	<i>unklar</i>	Niedersachsen
17	Steffen Knoblauch	„Event-Manager“	Niedersachsen
18	Sabine Martini	KiLa-Beauftragte	Saarland
19	Sigrid Schwarz	Jugendwartin	Sachsen-Anhalt
20	Thorsten Kertz	Referent KiLa	Hessen
21	Uta Papenfuß	KiLa-Beauftragte	Rheinhessen
22	Wolfgang Rummeld	Jugendwart	Westfalen
	/	/	Baden

Tab. 2: Auflistung der Interviewpartner

Ein grundlegender Unterschied zwischen dem qualitativen und quantitativen Interview, betrifft die Standardisierung. Generell ist die Zuteilung der Rollen von Interviewer und Befragtem bei der qualitativen Befragung weniger strikt, sodass eine freiere und offenere Gesprächssituation vorherrscht. Der Interviewer greift genannte Aspekte des Interviewten auf und kann daraufhin weitere Fragen formulieren. Der Befragte hat wiederum die Möglichkeit, sich frei auszudrücken und seine Gedanken zu äußern, ohne dabei an ein Antwortschema gebunden zu sein. Das qualitative Interview findet sich daher vor allem, jedoch nicht ausschließlich, in der Form des nicht-standardisierten Interviews wieder, welches durch seine Offenheit narrative Charakterzüge erhält. Der Interviewer gewinnt weitaus mehr Informationen als bei einem standardisierten Interview, bei dem die vorab genau formulierten Fragestellungen in geschlossener Form vorliegen und den Befragten in ein „Korsett“ zwängen. Dies wirkt sich auch auf die Länge der Interviews aus, welche beim nicht-standardisierten Interview einen deutlich größeren Umfang annimmt und vorab nicht genau absehbar ist (vgl. Lamnek 2010, S.306f.).

Für die hier durchgeführten Experteninterviews war ein Zeitrahmen von je etwa 30 Minuten angesetzt. Die tatsächliche Dauer variierte jedoch von Befragung zu Befragung relativ stark und betrug damit zwischen 20 und 45 Minuten. Ein weiterer Vorteil der nicht-standardisierten Interviews besteht darin, dass der Forscher mithilfe seiner Fragenkonzeption einen Einblick erhält, wie stark sein Interviewpartner einzelne Aspekte gewichtet. Um die Vorteile beider Seiten zu nutzen, fand die Methode des teil-standardisierten Interviews Einzug in die hier dargestellte Forschungsarbeit. Bei den Fragen handelte es sich durchweg um offene Fragen, die jedoch vorab formuliert wurden, um eine Vergleichbarkeit der Interviews zu ermöglichen (vgl. ebd., S.307f.). An dieser Stelle empfiehlt sich das Konstruieren eines Interviewleitfadens, der als Orientierungshilfe dient, jedoch nicht mit einem Fragenkatalog gleichzusetzen ist, den man nach für nach in einer festgesetzten Reihenfolge abarbeitet (vgl. ebd., S.325). Eine ausführlichere Erläuterung der Leitfadenkonstruktion folgt im nächsten Kapitel.

Zunächst sollen weitere Merkmale aufgezeigt werden, die das qualitative Interview charakterisieren. Dazu zählt eine Befragung in Form von Einzel- oder Gruppeninterviews. In der Regel wird dabei auf die erstgenannte Variante zurückgegriffen, die auch im Hinblick auf die Experteninterviews Berücksichtigung fand. Trotz dass es für das qualitative Interview eher untypisch ist, wurde als Medium der Kommunikation das Telefoninterview gewählt. Durch seine Distanziertheit und Anonymität steht es in einem gewissen Gegensatz zu dem Anliegen der qualitativen Forschung, das unter anderem das Gespräch auf einer personalen und vertrauten Ebene verlangt. Neben den Vorteilen der guten Erreichbarkeit sowie Möglichkeit der Nachfrage, ist als Grund für die Verwendung an dieser Stelle die organisatorische Notwendigkeit zu nennen. Eine Face-to-Face-Kommunikation hätte sich aufgrund der räumlichen Verteilung der Interviewpartner als schlichtweg unmöglich dargestellt. Gleichzeitig lässt sich sagen, dass es trotz der Einfachheit des Telefoninterviews an einigen Stellen schwierig war, einen passenden Termin für die Durchführung der Befragungen zu finden, was sich im Rahmen eines persönlichen Gesprächs nochmals verschärft hätte. Der verwendete Kommunikationsstil lässt sich nicht explizit einer Kategorie zuordnen, da er sowohl neutrale Elemente aufweist, als auch ein Stück weit weiche Charakterzüge trägt. Weder sind die Gespräche als unpersönlich-sachlich einzustufen, was besonders auf die Interviews zutrifft, in denen auf das „Du“ zurückgegriffen wurde, noch besteht deren primäres Ziel darin, ein Vertrauensverhältnis zu den Befragten aufzubauen (vgl. ebd., S.312ff).

7.1.2 Leitfadenkonstruktion

Ein Leitfaden dient der Strukturierung der offenen Erzählsituation, um etwa ein bestimmtes Thema zum Gesprächsgegenstand zu machen, das im Fokus des Forschungsinteresses steht. Gleichzeitig wird dadurch die Auswertung von Interviews innerhalb umfassenderer Stichproben erleichtert (vgl. Helfferich 2005, S.159). Auch ich zog bei der Durchführung der Experteninterviews einen Leitfaden heran und orientierte mich dabei an den von Helfferich formulierten Kriterien, die ein guter Interview-Leitfaden zu erfüllen hat. An erster Stelle steht dabei die Gewährleistung von Offenheit. Diese kann dadurch erreicht werden, dass die Anzahl der Fragen überschaubar bleibt und diese es zulassen, inhaltlich weiter in die Tiefe zu gehen. Eine übersichtliche Gestaltung hilft dabei, dass sich die Aufmerksamkeit stets auf das Gespräch und den Interviewpartner richtet. Zudem sollten die Fragen in eine thematisch logische Abfolge gebracht werden, um inhaltliche Sprünge weitestgehend zu vermeiden. Leitfaden-Fragen lassen sich nach vier Merkmalen unterscheiden: ihrem Rang, ihrer Festlegung der Formulierung, ihrer Verbindlichkeit sowie dem Grad der inhaltlichen Steuerung. Dabei sind Fragen, die den Befragten zum offenen Erzählen bringen, als Einstiegsfragen zu wählen. Mithilfe zweitrangiger Nach- und Ergänzungsfragen können diese dann unterteilt werden. Fragen müssen nicht zwingend vorformuliert werden. Stattdessen können Stichworte ausreichen, die sich dann in Abhängigkeit von der Situation des Interviews entsprechend ausformulieren lassen. In Fällen, in denen Interviews vergleichbar gemacht werden sollen, ist jedoch durchaus eine vorab gewählte Formulierung der Fragen sinnvoll (vgl. ebd., S.160f.), so auch im Falle der geführten Telefoninterviews. Das Hinzufügen kleiner Anmerkungen gibt Aufschluss darüber, welche Relevanz einer Frage zukommt und ob, beziehungsweise wann, sie zu stellen ist. Es gilt, bestimmte Fragen zu berücksichtigen, welche nicht auf den Inhalt bezogen sind, sondern lediglich der Steuerung oder Aufrechterhaltung des Interviews dienen. Zum Ende eines Interviews sollte die Erzählperson die Möglichkeit eingeräumt werden, ihre persönliche Einstellung und Bewertung darzulegen sowie Ergänzungen vorzunehmen oder eigene Anliegen zu offenbaren. Insgesamt ist ein Leitfaden aus höchstens vier Themenblöcken aufzubauen, die jeweils mit einer öffnenden Einstiegsfrage als Erzählimpuls eingeleitet werden, der dann einzelne Aspekte ergänzend untergeordnet werden. Folgt man bei der Generierung des Interviewleitfadens dem sogenannten „SPSS-Prinzip“, handelt es sich bei dem „Subsumieren“ um den letzten Schritt, dem das Sammeln, Prüfen und Sortieren der Fragen vorausgehen (vgl. ebd., S.161f.).

Der von mir verwendete Interviewleitfaden (siehe Anhang S.93) beginnt zunächst mit einem Intro sowie einer Einleitung, in der die Befragten zum Hintergrund des Interviews aufgeklärt werden und einen Überblick darüber erhalten, welche Themengebiete im Folgenden angesprochen werden sollen. Im Hinblick auf das Wettkampfsystem der Kinderleichtathletik stehen folgende Kategorien im Fokus: die Teamwertung und Zusammenstellung der Teams, der Disziplinenkanon, die Punktwertung und Messgenauigkeit, wie auch die Wettkampfororganisation einschließlich dem Helfer- und Gerätebedarf sowie der Wettkampfauswertung. Daran anschließend folgt eine sehr allgemein gefasste Erzählaufforderung, die es zulässt, dass der oder die Befragte offen über die Erfahrungswerte mit dem „neuen“ Konzept berichten kann und dabei eventuell bereits einige der soeben genannten Themen anspricht. In Abhängigkeit davon, auf welchen Gegenstand der Interviewpartner eingeht, werden Aspekte aufgegriffen, fortgeführt, genauer erfragt beziehungsweise ergänzt. Die Themen sind in vier Blöcke unterteilt, die jeweils eine Din A4-Seite umfassen. Somit ist während des Interviews eine entsprechende Übersichtlichkeit gewährleistet und es besteht die Möglichkeit, Notizen hinzuzufügen. Themen, auf die der Interviewpartner nicht selbst Bezug nimmt, sollen separat und deutlich angesprochen werden. Strategisch gesehen, besteht das Ziel darin, die Befragten mithilfe einer vorangestellten, allgemeinen Frage und sogenannten „Prompts“, also kurzen Einschüben mit Aufforderungscharakter, möglichst lange reden zu lassen, bevor eine spezifische Nachfrage gestellt wird. Mögliche Einschübe könnten sein:

- ... *gibt es da noch weitere Aspekte? ... weitere Punkte?*
- ... *können Sie mir dazu etwas mehr erzählen?*
- ... *würden Sie das noch näher ausführen?*
- ... *wie kann ich mir das genau vorstellen?*
- ... *wie äußert sich das?*
- ... *wie stellt sich das konkret dar?*

Gegenstände, die von den Interviewpartnern selbst und ohne Aufforderung angesprochen werden, haben für sie eine größere Relevanz, als wenn man sie explizit nach diesen befragt. Der oder die Interviewte erhält die Möglichkeit, Aspekte betreffend des Wettkampfsystems der Kinderleichtathletik zu ergänzen, bevor in einem separaten Block das traditionelle Wettkampfangebot der

Leichtathletik für Kinder in den Blick genommen wird. Zuletzt ist zusätzlich die Entwicklung des jeweiligen Landesverbandes seit 2013 zu fokussieren, womit man in gewisser Weise einen Rückbezug zur öffnenden Einstiegsfrage herstellt und so das Gespräch zu einem runden Abschluss bringt. Sollte es im Verlaufe des Interviews nicht angesprochen worden sein, so ist zusätzlich zu klären, in welcher Funktion und innerhalb welchen Zeitraumes der oder die Betreffende mit der Kinderleichtathletik in Verbindung steht, sowohl auf Verbandsebene, als auch auf privater Ebene.

7.1.3 Datenerfassung

Die Datenerfassung ist unverzichtbarer Gegenstand der Datengewinnung im Hinblick auf das qualitative Interview. Da es sich in diesem Fall um ein telefonisch geführtes Interview handelt, bietet sich eine Dokumentation via Tonbandaufnahme an. Die Befragten wurden daher zu Beginn des Interviews um ihr Einverständnis gebeten, die Aufzeichnung des Interviews zuzulassen. Generell bringen audiovisuell unterstützte Datenaufzeichnungen einige Vorteile mit sich. Eine (weitestgehend) ganzheitliche Erfassung beinhaltet neben verbalen Äußerungen zusätzlich auch nonverbale Signale und bietet eine gute Möglichkeit der Kontrollierbarkeit. Zusätzlich ist eine beliebige Reproduktion der Aufzeichnung realisierbar, bei der technische Manipulationen wie Zeitlupe oder Zeitraffer dazu genutzt werden können, wichtige Details herauszufiltern (vgl. Lamnek 2010, S.358f.). Der Nachteil einer Tonbandaufnahme besteht darin, dass sich weder Mimik und Gestik, noch Motorik des Interviewten erfassen lassen, wie es beispielsweise eine Videoaufnahme leisten kann (vgl. ebd., S.323).

7.2 Datenaufbereitung

Zwischen Datenerfassung und Datenauswertung erfolgt ein bedeutsamer Zwischenschritt: die Datenaufbereitung. Erhobenes Material muss festgehalten, aufgezeichnet, aufbereitet und geordnet werden, bevor es zu einer Auswertung kommen kann. Dabei sind zunächst die Darstellungsmittel gegenstandsangemessen zu wählen (vgl. Mayring 2016, S.85). Neben der Darstellung in Form eines Textes, dem auch Dokumente, Akten sowie Zeitungsartikel unterzuordnen sind (vgl. Lamnek 2010, S.447), kann der Forscher zudem auf grafische Darstellungen sowie audiovisuelle Medien zurückgreifen. Im Bereich der grafischen Darstellungen fallen Tabellen sowie auch Prozess-, Kontext- und

Strukturmodelle. Audiovisuelle Medien umfassen Bild-, Film- und Tonbandmaterial (vgl. Mayring 2016, S.85ff.). Im Zuge der Datenaufbereitung stehen verschiedene Protokollierungstechniken zur Auswahl, die eine ausführliche Auswertung ermöglichen.

Wird die gesprochene Sprache, in diesem Fall eines aufgezeichneten Interviews, in schriftliche Daten umgewandelt, so spricht man von einer Transkription. Diese Methode ist zwar mit großem Aufwand verbunden, im Hinblick auf eine exakte Auswertung aber notwendig (vgl. ebd., S.88f.). Die Verschriftlichung einer Aufnahme verbaler Interaktionen erfolgt nach bestimmten Regeln. Dabei existieren innerhalb der qualitativen Sozialforschung verschiedene Regelsysteme, welche für die Transkription angewendet werden können. Wichtig bei der Überführung der akustischen Aufzeichnung in die Schriftsprache ist, dass diese möglichst frei von Interpretationen ist und die vollständige Interviewinteraktion darstellt. Dies bedeutet einerseits, dass sowohl die Gesprächsbeiträge des Interviewers, beziehungsweise der Interviewerin, als auch die des oder der Befragten berücksichtigt werden und andererseits auch solche Details innerhalb der Formulierungen abbildet, die auf den ersten Blick als unbedeutend erscheinen (vgl. Lucius-Hoehne/ Deppermann 2004, S.309f.). Dennoch ist es nicht möglich, die Gesprächssituation vollumfänglich zu erfassen, da bestimmte nonverbale Aspekte nicht berücksichtigt werden können. Gleichzeitig kann eine zu detaillierte Erfassung die Lesbarkeit des Transkripts im negativen Sinne beeinflussen. Es ist daher zu entscheiden, welcher Grad der Genauigkeit im Hinblick auf die spätere Auswertung sinnvoll erscheint. Im Rahmen dieser Forschungsarbeit wurde auf das einfache Transkriptionssystem nach Dresing und Pehl (2015) zurückgegriffen, bei welchem der Fokus auf dem Gesprächsinhalt liegt und auf die komplexe Darstellung nonverbaler Phänomene verzichtet wird.

Das System basiert auf den von Kuckartz et al. erweiterten Transkriptionsregeln von Kallmeyer und Schütze (1976) sowie Hoffmann-Riem (1984) (vgl. Dresing/ Pehl 2015, S.17f.). Folgende Konventionen fanden bei der Erstellung Berücksichtigung:

- Die Abkürzung „I“ steht für die interviewende Person, „B“ für den oder die Befragte.
- Dialekte werden in ihrem Wortlaut transkribiert.

- Annäherung von Wortverschleifungen an das Schriftdeutsch.
- Keine Veränderung der Satzstruktur, auch bei syntaktischen Fehlern.
- Wort- und Satzabbrüche werden mit „/“ gekennzeichnet.
- Wortdoppelungen sind stets zu notieren.
- Simultan gesprochene Passagen werden jeweils in „//“ gesetzt.
- Eine Klammer mit drei Auslassungspunkten „(...)“ kennzeichnet eine Pause.
- Die Interpunktion soll eine gute Lesbarkeit begünstigen; ein Punkt markiert das kurze Senken der Stimme sowie uneindeutige Betonung, Sinneinheiten werden beibehalten.
- Keine Transkription von Signalen und Fülllauten wie „okay, mhm, ähm, aha, ja, genau“, außer diese stehen für sich allein als Antwort. In dem Fall werden sie beispielsweise als „mhm (bejahend)“ oder „mhm (verneinend)“ notiert.
- Betonungen werden durch Großschreibung hervorgehoben.
- Für jeden Beitrag wird ein eigener Absatz verwendet, auch bei kurzen Einwüfen. Dazwischen befindet sich jeweils eine leere Zeile. Zeitmarken sind am Ende jedes Absatzes einzufügen.
- Nonverbale emotionale Äußerungen beider Interviewpartner, welche eine Aussage untermalen, sind in Klammern zu notieren, Beispiel: (lacht).
- Wörter, die unverständlich sind, werden als (unv.) notiert. Handelt es sich um längere Passagen, ist der Grund anzugeben, Beispiel: (unv. Hintergrundgeräusche). Vermutete Laute, Wörter oder Satzteile sind mit einem Fragezeichen zu versehen.

(vgl. Dresing/ Pehl 2015, S.21ff.)

Exemplarisch wurde ein Interviewtranskript im Anhang beigelegt (siehe Anhang S.101).

7.3 Auswertung der Daten

Im Zuge der Auswertung wurde auf die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse zurückgegriffen. Diese entwickelte sich aus einer Technik heraus, die im kommunikationswissenschaftlichen Bereich zunächst überwiegend eine quantitative Auswertung anstrebte. Im Fokus der Inhaltsanalyse steht eine systematische und schrittweise Analyse des Textmaterials anhand eines entwickelten Kategoriensystems, welches die herauszustellenden Aspekte festlegt. Die Herausbildung des Kategoriensystems erfolgt theoriegeleitet und wird am Material selbst vorgenommen. Es lassen sich drei Grundformen der qualitativen Inhaltsanalyse unterscheiden: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung. Die zusammenfassende Inhaltsanalyse steht in engem Zusammenhang mit der induktiven Kategorienbildung (vgl. Mayring 2016, S.14ff.). Abbildung 4 zeigt den modellhaft dargestellten Prozess, der bei diesem Verfahren durchlaufen wird.

Bevor das Material Zeile für Zeile bearbeitet werden kann, ist zunächst eine übergeordnete Forschungsfrage zu formulieren, die theoretisch an die bisherigen Forschungserkenntnisse über den zu analysierenden Gegenstand anknüpft und die sich weiterhin in untergeordnete Fragestellungen ausdifferenziert (vgl. Mayring 2003, S.52). Im Folgenden ist eine Kategoriedefinition zu wählen sowie ein Selektionskriterium festzulegen, welches eine Textstelle der entsprechenden Kategorie zuordnen lässt. Dabei ist der theoretische Hintergrund des Gegenstandes sowie das Ziel der Analyse zu berücksichtigen. Das Material ist Schritt für Schritt und Zeile für Zeile durchzugehen. Eine Textstelle, welche der Kategoriedefinition entspricht, dient der Konstruktion einer Kategorie, die mit einem entsprechenden Wort oder Satz bezeichnet wird. Weitere Textstellen, welche sich mit dieser formulierten „Rubrik“ decken, werden dieser untergeordnet. Passt eine Textstelle nicht zu einer bereits benannten Kategorie, erfüllt aber das Kriterium der allgemeinen Definition, erfolgt induktiv die Bildung einer neuen Kategorie. Sobald etwa 10 bis 50 Prozent des Materials gesichtet wurden und sich keine neuen „Rubriken“ bilden lassen, ist das System auf seine Sinnhaftigkeit zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern. In diesem Fall wird eine erneute Bearbeitung des Materials notwendig. Anschließend sind zwei Möglichkeiten für eine Auswertung denkbar: die Interpretation des gesamten Systems unter Berücksichtigung der vorab formulierten Fragestellung sowie dem theoretischen Hintergrund oder die quantitative Auswertung der Einordnungen von Textstellen in die entsprechenden Kategorien (vgl. Mayring 2016, S.115ff.).

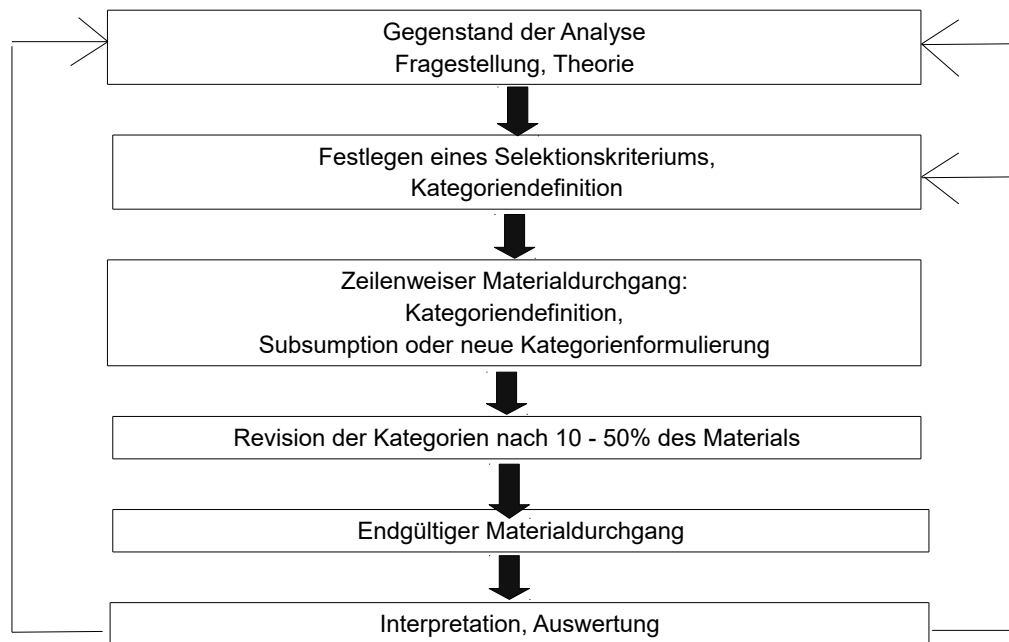


Abb. 4: Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung (vgl. Mayring 2016, S.116)

Im Falle der durchgeführten Experteninterviews waren neben der Zuordnung der Textstellen zu einer entsprechenden Kategorie, die hier als „Unterthema“ bezeichnet werden kann, im Hinblick auf die Auswertung der Aussagen auch weitere Aspekte von Bedeutung. Für die Kennzeichnung der einzelnen Textpassagen wurde daher ein siebenstelliger Code entwickelt, welcher im Nachhinein eine quantitative Auswertung erleichtern sollte. Um eine Antwort beziehungsweise Aussage der entsprechenden Person und ihrem Landesverband zuordnen zu können, bestehen die ersten beiden Stellen des Codes aus den Initialen des oder der Befragten. Die folgende Stelle betrifft die Bedeutsamkeit der Antwort. Wie im Zuge der Leitfadiskonstruktion erwähnt, spielt es für eine Person eine entscheidende Rolle, ob sie einen Gegenstand von selbst anspricht oder explizit nach diesem befragt wird. Die vierte Stelle zielt auf die Unterscheidung zwischen Aussagen, die zur Kinderleichtathletik oder zur traditionellen Form der Leichtathletik gemacht werden, ab. Diesen beiden Themen sind dann jeweils mehrere Kategorien untergeordnet, welche sich weitestgehend entsprechen. Die erste Kategorie betrifft jeweils das Disziplinanangebot der Wettbewerbsform, die zweite Kategorie das Wertungssystem (Teamwertung vs. Einzelwertung), drittens das Messsystem sowie die Genauigkeit der Messung, viertens die Wettkampfororganisation und zuletzt die Trainingsgestaltung. Für die Kinderleichtathletik wurde mit der Entwicklung seit 2013 eine zusätzliche Kategorie geschaffen. Anhand der sechsten Stelle des Codes wird der Standpunkt der getroffenen Aussage bestimmt. Dabei ist

zwischen Erfahrungen und Meinungen der Vereine sowie der persönlichen Erfahrung und Ansicht des Experten zu unterscheiden. Eine klare Zuordnung ist dabei jedoch nicht immer möglich, weshalb an dieser Stelle drei Ziffern für die Stellenbezeichnung zur Verfügung stehen. Mit der letzten Stelle des Codes erfolgt dann die Bewertung der Konnotation, welche nicht ausschließlich als positiv oder negativ bestimmt werden kann.

1 - 2. Stelle	3. Stelle	4. Stelle	5. Stelle	6. Stelle	7. Stelle
Initialen	Bedeutung	Thema	Kategorie	Standpunkt	Konnotation
A - Z	1 – Einführende / erste Frage 2 – Nachfrage / Prompt 3 – Nochmalige Nachfrage / Prompt / nochmaliges Ansprechen eines Themas	1 – Neue Kinderleichtathletik	1 – Disziplinen 2 – Team-Wertung und -zusammensetzung 3 – Punktwertung, Messung 4 – Organisation Wettkämpfe 5 – Trainingsgestaltung 6 – Entwicklung seit 2013	1 – Erfahrung/ Aussage aus Vereins-sicht 2- Persönliche Erfahrung / Ansicht 3 – Sowohl, als auch/ nicht erkennbar	0 – indifferent / keine Wertung 1 – positiv 2 – negativ 3 – teils-teils
A - Z	1 – Einführende / erste Frage 2 – Nachfrage / Prompt 3 – Nochmalige Nachfrage / Prompt / nochmaliges Ansprechen eines Themas	2 – Traditionelle Form der Leichtathletik	1 – Disziplinen 2 – (Einzel-) Wertung 3 – Messung / Genauigkeit 4 – Organisation Wettkämpfe 5 – Trainingsgestaltung	1 – Erfahrung/ Aussage aus Vereins-sicht 2- Persönliche Erfahrung / Ansicht 3 – Sowohl, als auch/ nicht erkennbar	0 – indifferent / keine Wertung 1 – positiv 2 – negativ 3 – teils-teils

Tab. 4: Darstellung der verwendeten Codierung

Nachdem alle bedeutsamen Textstellen herausgefiltert und codiert werden konnten, wurden diese in eine Tabelle übertragen, deren Spalten mit Tabelle 4 (Darstellung der verwendeten Codierung) identisch sind. Zusätzlich verfügt die Tabelle jedoch noch über eine weitere Spalte, in welche die jeweiligen Textpassagen eingefügt wurden. Dieses Verfahren ermöglichte es, die Aussagen aller Befragten zu einem jeweiligen Themenbereich auf einen Blick einsehen zu können. Bei der Anordnung wurden daher zunächst die Stellen 4 und 5 betrachtet. Es folgten Stelle 6 und 7 und zuletzt die erste Stelle der jeweiligen Codierung.

Beispielhaft sollen folgende Transkript-Auszüge mit ihrer jeweiligen Einordnung das verwendete Verfahren verdeutlichen:

Aber befürwortet wurde es vor allem von denen, denen es nie gelang, reine Jungs- oder reine Mädchenmannschaften mal zu stellen. Also da war es immer sehr, sehr positiv angenommen worden. Und dass dann die Wertung nur als Team kommt, die war auch okay. [SM21211]

Also wie gesagt, die Teamwertung kommt gut an. Negatives habe ich da eigentlich nicht gehört. [PH31211]

Und die Erfahrung mit den Vereinen ist, dass ich immer wieder gesagt bekomme, – allerdings sind die Leute, die Kritik üben, lauter als die Leute, die das toll finden – dass sie nicht genügend Teams zusammenbekommen (äh) nicht genügend Kinder für ein Team/ dass die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen total schwer ist, auch wenn es ja offiziell erleichtert wurde, weil man es nicht anmelden muss. [LK11212]

Initialen		Bedeutung	Thema	Kategorie	Standpunkt	Konnotation	Textstelle
S	M	2	1	2	1	1	<i>Aber befürwortet wurde es vor allem von denen, denen es nie gelang, reine Jungs- oder reine Mädchenmannschaften mal zu stellen. Also da war es immer sehr, sehr positiv angenommen worden. Und dass dann die Wertung nur als Team kommt, die war auch okay.</i>
P	H	3	1	2	1	1	<i>Also wie gesagt, die Teamwertung kommt gut an. Negatives habe ich da eigentlich nicht gehört.</i>
L	K	1	1	2	1	2	<i>Und die Erfahrung mit den Vereinen ist, dass ich immer wieder gesagt bekomme, – allerdings sind die Leute, die Kritik üben, lauter als die Leute, die das toll finden – dass sie nicht genügend Teams zusammenbekommen (äh) nicht genügend Kinder für ein Team/ dass die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen total schwer ist, auch wenn es ja offiziell erleichtert wurde, weil man es nicht anmelden muss.</i>

Tabelle 5: Ausschnitt aus der tabellarischen Übersicht aller Aussagen

Im Folgenden konnte festgestellt werden, wie groß sich der Umfang der Aussagen in Bezug auf die einzelnen Themenbereiche gestaltete. Zusätzlich ermöglichte die tabellarische Darstellung einen Einblick in das Verhältnis positiver sowie negativer Aussagen zu einer bestimmten Kategorie. Die entsprechenden Textstellen konnten aufgrund der Codierung schnell und einfach ihrem Ursprung zugeordnet werden und lassen somit Rückschlüsse über die jeweilige Situation innerhalb eines Landesverbandes zu. Die konkreten Ergebnisse der Auswertung werden im folgenden Kapitel näher erläutert.

8 Darstellung der Ergebnisse

An dieser Stelle sollen nun die, mithilfe der zuvor beschriebenen Verfahren, ermittelten Ergebnisse dargestellt werden. Dabei geben die in Kapitel 6 formulierten Forschungsfragen eine Orientierung. Zunächst wird der Themenbereich des Wettkampfsystems der Kinderleichtathletik mit seinen Kategorien, im Hinblick auf die Erfahrungswerte der Landesverbände, betrachtet. Anschließend soll auch die traditionelle Wettkampfform mit ihren Stärken und Schwächen in den Blick genommen werden, bevor zuletzt darauf eingegangen wird, in welcher Form das Wettkampfsystem Kinderleichtathletik in den einzelnen Landesverbänden praktiziert wird. Exemplarisch werden an einigen Stellen Zitate der Befragten angebracht, welche die beschriebenen Ergebnisse untermalen sollen.¹¹

8.1 Erfahrungsbereich Kinderleichtathletik

„Ja was soll ich sagen, also KiLa-Veranstaltungen sind für Eltern, wie auch für Kinder großartig!“

(Uta Papenfuß, 4:22 min)

Diese Aussage wurde von einer Kinderleichtathletik-Beauftragten getroffen, deren Landesverband sehr viele positive Erfahrungen mit dem Wettkampfsystem der Kinderleichtathletik sammeln konnte. Es gilt nun, herauszustellen, wie die Erfahrungswerte der Landesverbände gesamtheitlich aussehen und welche Aussagen dazu bislang aus den Vereinen herangetragen wurden. Im Fokus stehen dabei die einzelnen Kategorien, sodass differenzierte Rückschlüsse gezogen werden können, an welchen Stellen Stärken und Schwächen des Wettkampfsystems zu finden sind.

¹¹ Alle Interviews liegen der Arbeit als Audio-Dateien auf einem USB-Stick bei, sodass die entsprechenden Textstellen nachvollzogen werden können.

8.1.1 Disziplinangebot

Betrachtet man zunächst den Disziplinenkanon der Kinderleichtathletik, so lässt sich feststellen, dass für diesen Bereich die positiven Erfahrungen und Aussagen gegenüber den negativen deutlich überwiegen. Das Verhältnis beträgt in etwa drei zu zwei (konkrete Zahlen aller Kategorien finden sich im Anhang auf S.111). Generell wird das Angebot der Kinderdisziplinen sehr positiv beurteilt, sowohl aus Sicht der Vereine, als auch aus Sicht der Verantwortlichen für Kinderleichtathletik, was folgende Aussagen verdeutlichen:

„Also ich höre durchweg Positives, dass die Disziplinenvielfalt sehr gut ist (...)“

(Leonie Köhlert, 07:23 min).

„Ich finde auch, dass dieses breite Angebot viel, viel besser ist als das, was vorher angeboten wurde. Auch dass die Wettkämpfe nicht immer gleich sind und man nicht immer die gleiche Disziplin macht (...)“

(Lina Weiß, 04:24 min).

Als großes Plus werden hier die Vielfältigkeit und Variabilität gesehen, die es ermöglichen, abwechslungsreiche Wettkämpfe anzubieten und welche die Gestaltung eines umfassenden Trainings einfordern (vgl. u.a. Iris Zacher, 08:50 min). Weitere Stärken betreffen die Altersgemäßheit sowie die „perfekte“ Hinführung auf die späteren Zieldisziplinen:

„Ja, also die wichtigste Stärke oder das Beste, was ich selber und was auch oft so als, als Input kommt, ist einfach, dass die verschiedenen Leichtathletik-Disziplinen einfach perfekt vorbereitet werden. Dass die Disziplinen alle zwei Jahre sich etwas ändern und näher an die Wettkampfdisziplinen der U14 kommen, das finde ich, ist der beste Punkt in der Kinderleichtathletik“

(Jennifer Jüngling, 18:03 min).

Laut den Aussagen einiger Vereine, ist durch diese Disziplinenvielfalt eine positive Wirkung auf die sportliche Entwicklung der Kinder erkennbar. So berichtete eine Mehrkampftrainerin aus dem hessischen Landesverband, dass die Kinder durch die Kinderleichtathletik koordinativ deutlich besser ausgebildet werden, was sich dann in den Altersklassen der U14 und U16 offenbart (vgl. Thorsten Kertz, 17:46 min). Auch im Landesverband Saarland wird das Angebot der Disziplinen von vielen Trainern, im Hinblick auf eine breite Grundlagenausbildung, hoch gelobt. Dort wird insbesondere der Drehwurf als gute Vorbereitung auf den Diskuswurf angeführt (vgl. Sabine Martini, 07:40 min). Die Erfahrungen der Jugendwartin aus Sachsen-Anhalt zeigen, dass zudem das

Hürdenlaufen im frühen Alter große Vorteile mit sich bringt, da den Athleten die Angst vor den Hindernissen ein Stück weit genommen wird, sodass sie in den späteren Altersklassen der Disziplin nicht ablehnend gegenüberstehen (vgl. Sigrid Schwarz, 31:00 min).

„Gibt's eine Disziplin, die bei uns gar nicht gemacht wird? Eigentlich werden fast alle Disziplinen gemacht“

(Christian Heilmann, 05:35 min).

Diese Aussage kann jedoch nicht verallgemeinert werden, denn in einigen Landesverbänden zeigt sich eine Tendenz, dass die Vereine bestimmte Disziplinen weniger bis überhaupt nicht anbieten und stattdessen auf die altbewährten zurückgreifen. Größtenteils beziehen sich daher auch die meisten der negativen Aussagen auf einzelne Disziplinen und weniger auf das Gesamtangebot. Kritik wird hier unter anderem an der Durchführbarkeit bestimmter Wettbewerbe geübt, welche man als zu kompliziert ansieht. Weiterhin wird bemängelt, dass bestimmte Disziplinen nicht angeboten werden können, weil den Veranstaltern die nötigen Materialien nicht zur Verfügung stehen.

„(...) gerade Bereich Stabspringen, da wird wirklich sehr wenig angeboten“

(Iris Zacher, 09:24 min).

Dies betrifft sehr häufig die Disziplin des Stabsprungs, beziehungsweise Stab-Weitsprungs, wie hier vom Landesverband Bayern angeführt. Aus Vereinssicht wird oftmals geklagt, dass die benötigten Stäbe nicht zur Verfügung stehen, um die Disziplin einerseits auf einem Wettkampf anbieten und andererseits vorab trainieren zu können. Als weitere Disziplinen, zu denen negative Meinungen bestehen, sind unter anderem der Hoch-Weitsprung, der (Scher-) Hochsprung oder die Wechselsprünge zu nennen. Jedoch werden diese Wettbewerbe nur vereinzelt kritisiert und kommen bei anderen Veranstaltungen wiederum gut an. Nach Aussage der stellvertretenden Kinderleichtathletik-Beauftragten des Rheinlands neigen besonders die Kritiker dazu, die eher klassischen Disziplinen wie den Schlagwurf oder den Hoch-Weitsprung anzubieten, da sie vom neuen Wettkampfsystem und dessen Disziplinangebot weniger überzeugt sind (vgl. Jennifer Jüngling, 02:05 min). Verfechter des traditionellen Wettkampfsystems, die es ausnahmslos in allen Landesverbänden gibt, empfinden teilweise die Kinderleichtathletik als zu spielerisch. Einige der Landesverbände sehen sich daher mit Aussagen wie dieser konfrontiert:

„Das ist ja keine richtige Leichtathletik, ihr spielt ja nur mit den Kindern“

(Sabine Martini, 13:37 min).

Zu der Empfehlung des DLV bezüglich der Anzahl an Wettkampfdisziplinen pro Altersklasse, zeigte sich das Meinungsbild fast ausschließlich positiv. Es wird im Allgemeinen als sinnvoll erachtet, in der jüngsten Altersklasse weniger Disziplinen anzubieten als in der U12, um die Kinder nicht zu überfordern. Konträre Aussagen, wie von einigen Hessischen Trainern, die für die U8 mehr Disziplinen fordern, werden dagegen selten angebracht (vgl. Leonie Köhlert, 11:00 min). Wie viele Disziplinen letztendlich für eine Veranstaltung ausgewählt werden, hängt zum einen von den Disziplinen selbst ab und gleichzeitig von den organisatorischen Rahmenbedingungen. So ist es in bestimmten Regionen üblich, nur die Maximalanzahl von drei oder vier Disziplinen anzubieten, da der Zeitplan nichts anderes zulässt. Anderswo hingegen wird die oberste Grenze voll ausgereizt, wenn nicht sogar überschritten. Man kann daher schlussfolgern, dass die vom DLV ausgesprochene Empfehlung realistisch sowie altersgemäß einzustufen ist. Die Austragung der Wettbewerbe als Mehrkampf wird größtenteils befürwortet, sowohl von Verbandsseite, als auch aus Sicht der Vereine (vgl. u.a. Thorsten Kertz, 16:42 min). Trotz dessen begrüßt man die Möglichkeit, in der U12 als Übergangsphase zur Jugendleichtathletik eine Wertung in Einzeldisziplinen vornehmen zu können.

An dieser Stelle soll abschließend noch eine persönliche Anregung von Dirk Lewald angeführt werden, für den die Disziplinen der Kinderleichtathletik unmittelbar mit den „klassischen“ Disziplinen in Verbindung stehen und diese daher auch gemeinsam im Rahmen eines Wettkampfes ausgetragen werden könnten:

„Dass man zum Beispiel, wenn man jetzt einen Sprint aufbaut oder einen Hürdensprint aufbaut, warum kann man davor nicht auch eine 40m-Hindernisstafel oder einen 40m-Hindernissprint vorschalten? Warum muss man das extra als KiLa-Wettkampf deklarieren, wo nur KiLa gemacht wird?“

(Dirk Lewald 2, 05:56 min)

8.1.2 Teamwertung und -zusammenstellung

In Bezug auf die Kategorie der Teamwertung, stellt sich der Umfang der getroffenen Aussagen relativ hoch dar. Das Verhältnis positiver und negativer Aussagen ist dabei nahezu ausgeglichen. An dieser Stelle kann bereits vermutet werden, dass in dem Bereich viel Diskussionsbedarf besteht. Besonders die Vereine bringen eine große Zahl an Argumenten gegen die Teamwertung und sehen sie als einen der Hauptkritikpunkte der Kinderleichtathletik an. Hingegen zählen die Experten größtenteils zu den Befürwortern und führen zahlreiche Gründe an, die die Mannschaftswertung gegenüber einer Einzelwertung rechtfertigen. Den Aussagen der Befragten zufolge, sind es besonders die Vereine aus den Landesverbänden Niedersachsen und Berlin, welche die Teamwertung nicht nur akzeptiert haben, sondern sie auch als eine Bereicherung für die Leichtathletik ansehen:

„Also ich kann nur sagen, die Rückmeldungen, die ich bekomme, sind durchweg positiv. Also die sind so positiv, dass von allen Seiten, da wo es auch läuft, dann immer die Anfrage direkt schon wieder neu ist, mit: 'Wann können wir es wieder machen?'“

(Steffen Brümmer, 08:00 min)

„Also wie gesagt, Teamwertung kommt gut an. Negatives habe ich da eigentlich nicht gehört“

(Paul Harfenmeister, 07:41 min).

Die Jugendwartin des Landesverbandes Sachsen-Anhalt führt ein Problem an, welches bereits zu Beginn dieser Arbeit thematisiert wurde: die Leichtathletik verliert insgesamt an Relevanz und Attraktivität. Ihrer Meinung nach ist der Hauptgrund dafür, dass sich Kinder von der Leichtathletik abwenden, die Präferenz für Mannschaftssportarten wie den Fußball, bei denen sie gemeinsam spielen und Sport treiben können. Obwohl die Leichtathletik eine Individualsportart ist, scheint daher eine Teamwertung gewissermaßen notwendig zu sein (vgl. Sigrid Schwarz, 11:29 min). Die persönlichen Erfahrungen der Interviewten zeigen, dass das Wettkämpfen im Team positive Wirkungen auf die psychosoziale Entwicklung der Kinder mit sich bringt und den Zusammenhalt innerhalb des Vereins stärkt:

„Das 'Wir', das hat den Kindern unheimlich gutgetan. (...) Es wird immer gefragt: 'Habe ich eine Mannschaft? Gehen WIR dahin?'“

(Sabine Martini, 05:01 min)

Durch das Team entwickeln die Kinder eine Kooperationsfähigkeit, sie zeigen Hilfsbereitschaft und stärken sich gegenseitig, so die persönlichen Erfahrungen des Referenten für Kinderleichtathletik in Hessen (vgl. Thorsten Kertz, 09:58 min). Laut einer Trainerin im Württembergischen Landesverband können durch das Auftreten als Team, enge Freundschaften zwischen den Kindern entstehen. Diese führen teilweise sogar dazu, dass die Athleten bis ins Jugendalter der Sportart Leichtathletik treu bleiben, bedingt durch den starken Zusammenhalt (vgl. Rene Stauß, 05:45 min). Die Wettkampferfahrungen einiger Verantwortlicher zeigen, dass die jungen Athleten im Laufe der Jahre einen Teamgeist entwickeln, sich gegenseitig motivieren, sich gegenseitig anfeuern, was sich dann auch in der Stimmung bei einem Wettkampf niederschlägt:

„(...) also die Stimmung in so nem Kinderleichtathletikwettkampf ist ne ganz andere wie in diesem traditionellen!“

(Sabine Martini, 15:08 min)

Als Plus wird weiterhin gesehen, dass jedes Kind seine individuellen Stärken innerhalb des Teams einbringen kann und somit zum Mannschaftserfolg beiträgt. Gerade Leistungsschwächere werden durch diese Form der Wertung aufgefangen und bekommen ihre Schwächen nicht noch einmal explizit aufgezeigt. Auch sie gehören dazu, wettkämpfen für ihr Team und werden wie alle anderen für den Erfolg geehrt (vgl. Steffen Brümmer, 07:02 min). Grundsätzlich geht man damit konform, dass die Mindestanzahl der Teammitglieder von sechs Kindern in die Wertung eingehen. Es erhält somit jedes Kind die Chance, einmal unter den besten Sechs seines Teams dabei zu sein, denn erfahrungsgemäß liegen die einzelnen Stärken in unterschiedlichen Bereichen (vgl. Thorsten Kertz, 13:04 min). Gleichzeitig ist es für die Kinder meist gar nicht ersichtlich, wer von ihnen letztendlich in die Wertung eingegangen ist und die meisten von ihnen empfinden dies auch als nebensächlich. Somit wird vermieden, dass junge Sportler, die in keiner Disziplin Punkte zum Mannschaftsergebnis beisteuern konnten, bloßgestellt werden (vgl. Leonie Köhlert, 06:29 min). Damit möglichst viele erbrachte Leistungen der Athleten Berücksichtigung finden, wäre es denkbar, die Anzahl der Wertungen flexibel zu handhaben und an das mitgliederschwächste Team anzupassen (vgl. Dirk Lewald 2, 10:52 min), beziehungsweise aus allen erbrachten Leistungen eines jeden Teams den Durchschnitt zu ermitteln (vgl. Steffen Knoblauch, 07:44 min). Der Vertreter des Leichtathletik-Verbands Pfalz sieht es jedoch als ein Muss an, dass nur die sechs besten Kinder in die Wertung kommen:

„(...) man kann Schwächere mitschleifen. Wenn du sechs sehr gute Kinder hast und du dann vier schlechtere hast oder zwei schlechtere hast und das dann über alle mitteln würdest, dann wäre das dem Leistungsgedanken der sechs wirklich Guten nicht zu Recht. Deswegen finde ich es wichtig, dass nur die sechs Besten reinkommen in die Wertung. Weil der Trainer will gewinnen, die Mannschaft will gewinnen“

(Christian Heimann, 04:52 min).

Der Disziplinenkanon beinhaltet jedoch auch Disziplinen wie die Hindernissprint-Staffel oder den Team-Biathlon, bei denen aktiv nur sechs Kinder für eine Teilnahme ausgewählt werden. Dies wird sowohl von den Vereinen, als auch von einzelnen Interviewpartnern kritisiert, da somit wieder die Leistungsstärke der einzelnen Sportler im Fokus steht und es zu einem Ausschluss der Schwächeren kommt. Dieses Problem betrifft aber grundsätzlich vor allem diejenigen Vereine, die mit großen Teams an den Start gehen und ist daher in gewisser Weise als „Luxusproblem“ zu betrachten (vgl. u.a. Thorsten Kertz, 13:32 min). Die Leistungsstärke ist auch ein Grund dafür, warum die Teamwertung oftmals auf eine ablehnende Haltung stößt, da den ambitionierteren Athleten innerhalb einer Mannschaft die Möglichkeit zur Selbstdarstellung fehlt und die Individualität des Einzelnen verloren geht (vgl. Wolfgang Rummeld, 12:45 min). So führt auch Max-Otto Strobel an:

„(...) ich weiß, dass es genug Kinder gibt, aus der Erfahrung heraus, die sich freuen, wenn sie selber für sich verantwortlich sind und selber wettkämpfen und nicht von einem Team abhängig sind, sondern sich selbst in ihrer Leistung angucken können“

(Max-Otto Strobel, 15:43 min).

Das aber wohl größte Problem, was die Kritiker innerhalb der Teamwertung sehen, ist die Teamgröße mit sechs bis elf Kindern. Aus vielen Vereinen werden Klagen an die Verbände herangetragen, dass es nicht zu schaffen sei, sechs Kinder zu mobilisieren, um eine vollständige Mannschaft stellen zu können. Aussagen wie diese können zumeist in ländliche Regionen verortet werden. Die Größe der Teams ist für viele Vereine der Grund, warum sie nicht an Wettkämpfen der Kinderleichtathletik teilnehmen (vgl. u.a. Thorsten Kertz, 06:35 min). In einigen Verbänden wurden bereits Vorschläge zu einer Verringerung der Teamgröße auf vier oder fünf Kinder gemacht (vgl. ebd., 13:46 min). In Württemberg schloss der Verband mit einigen Veranstaltern den Kompromiss, die

Größe der Mannschaften auf vier bis sieben Kinder zu reduzieren, womit die Vereine sich zufrieden stellen ließen und dahingehend auch sehr gute Erfahrungen gesammelt werden konnten (vgl. Rene Stauß, 21:15 min).

Die meisten Verantwortlichen sehen jedoch die Teamgröße mit sechs bis elf Kindern durchaus als angemessen an. Sie führen die Kritik vor allem darauf zurück, dass die Vereine der Sache, sprich dem Konzept der Kinderleichtathletik, beziehungsweise „Teamleichtathletik“, im Allgemeinen ablehnend gegenüber stehen und die Teamgröße nur als Vorwand dafür heranziehen, warum sie sich dem System und einer Wettkampfteilnahme verweigern (vgl. Christian Heilmann, 02:17 min). So wird auch die Möglichkeit, vereinsübergreifende Kooperationen zu bilden, um trotz fehlender Athleten einen Wettkampf bestreiten zu können, in vielen Fällen abgelehnt. Häufig heißt es, dass es die Kinder seien, welche nicht mit ihren Konkurrenten im Team starten möchten (vgl. Leonie Köhlert, 04:17 min). Dort wo es praktiziert wird, ist es nach Aussage des Hamburger Kinderleichtathletik-Beauftragten, mit einem relativ hohen organisatorischen Aufwand verbunden, wenn vor Ort noch die Teams zusammenzustellen sind (Lukas Tretau, 06:51 min). In Hessen gab es außerdem den Fall, dass der Zusammenschluss der Teams von einigen Vereinen dazu missbraucht wurde, um bei bedeutenden Meisterschaften mit einer leistungsstarken Gruppe erfolgreich zu sein. Daher wurde von Verbandsseite an der Sinnhaftigkeit dieser Regelung gezweifelt (vgl. Leonie Köhlert, 05:28 min). Andererseits sehen aber viele Befürworter der Kinderleichtathletik und der Teamwertung kein Problem darin, mit anderen Vereinen zu kooperieren und haben damit bisweilen auch sehr gute Erfahrungen gemacht. Für die Kinder kann es ein neues und gewinnbringendes Erlebnis sein, wenn sie mit ihren eigentlichen Gegnern plötzlich Seite an Seite kämpfen (vgl. Antje Büssenschütt, 20:22 min).

Aus dem Landesverband Sachsen-Anhalt kommt die Forderung nach einer offiziellen Einzel-Mehrkampf-Wertung für die Altersklasse der U10. Nach den Aussagen von Lina Weiß und Sigrid Schwarz gibt es bereits in diesem Alter einige leistungsorientierte wie auch talentierte Kinder, die sich mit einer Teamwertung nicht identifizieren können und sich im schlimmsten Fall von der Leichtathletik abwenden (vgl. Lina Weiß, 14:03 min/ Sigrid Schwarz, 12:15 min). Auch in Hessen sind einzelne Personen diesem Konzept zugetan und sprechen sich für eine Parallelität in der Altersklasse U10, zum Teil sogar in der U8, aus (vgl. Thorsten Kertz, 30:59 min). Diese Erfahrung teilt auch der ehemalige Kinderleichtathletik-Beauftragte des Nordrheins:

„Also es war oftmals der Wunsch, es kam auch aus unserem Landesverband tatsächlich, da mal darüber nachzudenken, auch in der U10 so einen Mehrkampf noch mit einzuführen. Das Bestreben oder sagen wir mal, der Wunsch danach, ist auf jeden Fall da im Landesverband und würde auch von sehr vielen Trainern begrüßt werden (...)“

(Dirk Lewald 2, 14:36 min).

Anhand der dargestellten Argumentationen lässt sich erkennen, dass es sich bei der Teamwertung um ein heiß diskutiertes Thema im Bezug auf die Kinderleichtathletik handelt, bei dem die Meinungen der Kritiker und Befürworter deutlich auseinandergehen. Die folgende Aussage bildet daher ein treffendes Fazit:

„Und ich glaube diese Team-Geschichte ist das, was noch so den größten Diskussionsbedarf hergibt“

(Thorsten Kertz, 07:32 min).

8.1.3 Punktwertung und Messung

Ein ebenfalls sehr ausgeglichenes Verhältnis positiver und negativer Aussagen besteht im Hinblick auf die Punktwertung und den Messmodus der Kinderleichtathletik. Die Befragten selbst sehen überwiegend Vorteile innerhalb des Mess- und Wertungssystems des neuen Wettkampfangebots:

„Super, unheimlich praktisch, geht total schnell, ist viel einfacher, ist für die Kinder verständlicher (...)“

(Sabine Martini, 12:30 min).

Auch einige Vereine, beispielsweise aus dem Landesverband Niedersachsen, empfinden das System als unkompliziert und angenehm für die Wettkampfdurchführung (vgl. Steffen Brümmer, 09:59 min). Dagegen zeigt die Erfahrung einiger Befragter, wie etwa Wolfgang Rummeld, dass das Messsystem mit einem organisatorischen Aufwand im Vorfeld verbunden ist, der so bei traditionellen Wettkämpfen nicht gegeben ist:

„Also zunächst einmal ist es so, zu behaupten, dass mit der Punktwertung und mit den dort angewandten Messverfahren alles schneller geht, die halte ich für falsch. Die Vorbereitungen für eine solche Veranstaltung sind relativ aufwändig im Vergleich zu der Vorbereitung einer Veranstaltung mit tradierten Wettbewerben.“

Und ich sage Ihnen ganz offen, das Messen mit dem Maßband im Weitsprungbereich geht derart zügig, da helfen mir Zonen eigentlich im Prinzip überhaupt nichts“

(Wolfgang Rummeld, 08:02 min).

Für die meisten Kinder, gerade im jüngeren Bereich, spielt es erfahrungsgemäß keine Rolle, ob ihre Leistung in Punkten oder Zentimetern angegeben wird. Ob sie besser oder schlechter sind als andere, ist das, was zählt und wird für sie auch durch den Messmodus der Kinderleichtathletik ersichtlich, ist für sie teilweise sogar verständlicher (vgl. Martin Hase, 07:37 min). Dieser Modus kommt nach Aussage von Leonie Köhlert besonders leistungsschwächeren Athleten zugute:

„Ich kenne aber auch Trainer oder auch eben Eltern, die das genau befürworten, die einfach sagen: „Mein Kind wäre schon längst nicht mehr hier, wenn es wissen würde, dass es so langsam im Vergleich zu den anderen ist.“ Und so sieht man nur einen Punkt Unterschied (...).“

(Leonie Köhlert, 14:47 min).

Andere Eltern wiederum üben starke Kritik am System der Messung, da es ihnen am liebsten wäre, wenn die Leistung ihres Kindes ganz genau bestimmt wird. Eben so, wie sie es von früher kennen: in Zentimetern und Millisekunden (vgl. Jennifer Jüngling, 08:06 min). Auch von einigen Trainern wird bemängelt, dass der Messmodus zu ungenau sei und keine Vergleichbarkeit bestehe, die es ermöglicht, Bestenlisten herauszuarbeiten (vgl. Iris Zacher 14:49 min). Uta Papenfuß erachtet es als sehr wichtig, dass in der Altersklasse U12 eine genaue Messung stattfindet, um den Übergang zur Jugendleichtathletik zu erleichtern. Sie ist sogar der Ansicht, ein genaues Messsystem sei bereits für die U10 sinnvoll (vgl. Uta Papenfuß, 20:50 min).

Auch für Kinder, die nicht mit dem System groß geworden sind, bedeutet es zunächst eine große Umstellung, die nicht immer als positiv empfunden wird. So wird besonders im Bereich der U12 häufig nach genauen Werten und Zeiten verlangt. Kinder in diesem Alter, welche die Sportart Leichtathletik nicht nur praktizieren, sondern auch im Fernsehen verfolgen, möchten ihre Leistungen so ermittelt bekommen, wie es bei ihren Vorbildern der Fall ist (vgl. Jan Berszuk, 13:49 min). Diese Erfahrung teilt auch der Thüringer Kinderleichtathletik-Beauftragte:

„Ich bin der festen Überzeugung, aus meiner Erfahrung als Trainer hinaus, dass es einige Sportler gibt, die diese Werte wollen und auch brauchen; also die konkreten Zeiten, die konkreten Messwerte (...)“

(Max-Otto Strobel, 07:37 min).

Viele der Befragten führen an, dass das Mess- und Wertungssystem durchaus auf große Ablehnung stößt, was besonders in den Anfängen der Kinderleichtathletik der Fall war, jedoch mit der Zeit von den Leuten, sprich von Eltern, Trainern und Kampfrichtern, akzeptiert zu werden scheint. Man hat sich im Allgemeinen daran gewöhnt, dass die Leistung der Kinder nicht auf jeden Zentimeter und jede Millisekunde genau ermittelt wird. Auch auftretende Schwierigkeiten in der Durchführung, die sich vor allem aus der Unwissenheit von Kampfrichtern und Helfern ergeben haben, nehmen prinzipiell mit wachsender Wettkampferfahrung und Routine ab (vgl. u.a. Christian Heilmann, 09:07 min).

8.1.4 Wettkampforganisation

Bei der Wettkampforganisation handelt es sich um die umfassendste Kategorie der Kinderleichtathletik, was sich in der Zahl der getroffenen Aussagen widerspiegelt. Die Organisation wird zum großen Teil positiv beurteilt, auch hier wieder vor allem von den Interviewten selbst. Bei den Vereinen stellt es sich so dar, dass sich viele davor scheuen, Kinderleichtathletikwettkämpfe auszurichten, da ihnen der Organisationsaufwand zu hoch erscheint (vgl. Iris Zacher, 06:36 min). Dieser Aufwand betrifft unter anderem den Bedarf an Material, welcher von Einigen als immens eingestuft wird:

„Also ich höre immer wieder, dass viel zu viel Material benötigt wird, dass man das ja alles gar nicht vor Ort hat, so wie es sich der DLV oder HLV wünscht“

(Leonie Köhlert, 16:30 min).

Dieser Ansicht sind jedoch nicht nur die Vereine, sondern auch einzelne Verantwortliche der Landesverbände, wie beispielsweise Rene Stauß, der vor allem die große Menge an Absperrband anführt, welche man für einen Wettkampf benötigt. Gleichzeitig sieht er die Zeit, welche im Vorhinein für den Aufbau aufgewendet werden muss, als Manko an (vgl. Rene Stauß, 12:20 min). Andere wiederum sehen die Vereine ihres Landesverbandes gut bis ausreichend mit Geräten ausgestattet. Es mangelt meist nur an sehr speziellem Material wie etwa den Stäben für das Stabspringen, so wie bereits in Kapitel 8.1.1 angesprochen

(vgl. Thorsten Kertz, 15:13 min). Man sieht darin jedoch kein allzu großes Problem, weil es durchaus möglich ist, sich unter den Vereinen auszuhelfen. Beispielsweise verfügt der Landesverband Brandenburg über eigenes Material, welches er den Vereinen zur Verfügung stellen kann (vgl. Martin Hase, 16:21 min). Von einigen Befragten wird angemerkt, dass das Equipment in vielen Vereinen im Grunde schon vorhanden ist, weil es bereits vor Einführung der Kinderleichtathletik ein sehr vielseitiges Training gegeben hat, bei dem das erforderliche Material zum Einsatz kam (vgl. Leonie Köhlert, 17:22 min). Dass es aber auch möglich ist, die Gerätschaften, sollten diese noch nicht verfügbar sein, kostengünstig zu beschaffen, haben bereits einige Vereine erkannt und umgesetzt, so im Landesverband Sachsen-Anhalt:

„Also erstmal muss man sagen, kann man sehr viel Geräte sehr preiswert nutzen, also Fahrradmäntel, die kriege ich kostenlos im Fahrradladen. Das einzige Materielle, was ich dort anbieten muss, ist Farbe, dass ich eben die entsprechend zweifarbig gestalten kann. Also ein Teil muss also andersfarbig sein. Kleine Hürden; in der Halle ist natürlich einfach mit Bananenkisten, die – auch wenn es vielleicht immer ein bisschen lustig klingt – aber ein sehr gutes Trainingsgerät sind. Stäbe braucht man auch nicht kaufen, die kann man, da kann man, oder nehmen wir einfach Bambusstäbe aus dem Baumarkt. Das haben wir in DDR-Zeiten schon gemacht beziehungsweise Holzstäbe oder abgebrochene Hochsprunglatten. Wo man dann mit entsprechenden Vorrichtungen - Tennisbälle oder die Hülsen, die man von den Latten hat - diese Geräte umfunktioniert. Das Teuerste ist eigentlich die Kinderhürde, aber da gibt es auch preislich günstige Varianten oder es geht sogar so weit, dass man auch das selber gebaut hat“

(Sigrid Schwarz, 07:36 min).

Laut Jennifer Jüngling gilt es, auch andere Vereine darauf aufmerksam zu machen, wie sich der Materialaufwand in Grenzen halten und mit bereits vorhandenen Materialien abdecken lässt (vgl. Jennifer Jüngling, 06:05 min). Denn es gibt weiterhin diejenigen Vereine, welche sich explizit an das Material klammern, was auf den Disziplinkarten des DLV als Vorschlag angegeben ist:

„Und diese Kreativität fehlt Vielen einfach noch und Viele halten sich tatsächlich noch an genormten Geräten fest. Das kriege ich immer wieder zu hören, besonders bei unserem Landesfinale“

(Leonie Köhlert, 17:06 min).

„Also da hat man dran gemerkt, die haben sich unwahrscheinlich ans Konzept geklammert und haben gesagt: 'Da steht aber Bananenkiste drin, also muss ich ne Bananenkiste nehmen'“

(Dirk Lewald 2, 00:31 min).

Ein weiterer Aspekt der Wettkampforganisation ist der Bedarf an Helfern und Kampfrichtern, welcher neben dem Materialaufwand häufig als Kritikpunkt angeführt wird. Auch Rene Stauß erwähnt einen erhöhten Personalbedarf im Vergleich mit dem traditionellen Wettkampfkonzert. Er hat die Erfahrung gemacht, dass einige Vereine seines Landesverbandes Probleme hatten, genügend Helfer für einen Wettkampf zu gewinnen, gerade weil es sich in der heutigen Zeit als schwierig erweist, Personen zu animieren, die ehrenamtliches Engagement zeigen (vgl. Rene Stauß, 12:00 min). Die Kinderleichtathletik-Beauftragte des Saarlands teilt diese Erfahrung, sieht die Schwierigkeit aber vor allem für kleinere Vereine (vgl. Sabine Martini, 10:42 min). Anderen Befragten wurden von Vereinsseite mit ähnlichen Aussagen konfrontiert:

„Argumente, die mir immer wieder entgegengebracht werden, sind: „Man braucht doppelt oder dreimal so viele Kampfrichter wie bei einem normalen Wettkampf“

(Lina Weiß, 21:19 min).

Aus der Sicht von Lina Weiß stellt sich diese Behauptung als falsch dar und so sehen es auch andere Verantwortliche, die selbst an der Organisation von Wettkämpfen beteiligt waren. In der Regel hatten sie keinerlei Probleme damit, genügend Helfer zu mobilisieren, da es immer Elternteile gab, die eingebunden werden konnten (vgl. Iris Zacher, 10:58 min). In den Augen von Leonie Köhlert ist es mittlerweile sogar einfacher, Eltern als Unterstützer zu gewinnen, da beispielsweise der Messmodus der Kinderleichtathletik durchaus eine Vereinfachung darstellt und gleichzeitig die Eltern nicht fest an einer Station eingeteilt sind, sondern mit den Kindern zusammen die einzelnen Disziplinen durchlaufen können und das Wettkampfgeschehen hautnah miterleben (vgl. Leonie Köhlert, 17:46 min). Bei ausgebildeten Kampfrichtern sieht das Ganze schon etwas anders aus. Diese trifft man auf Kinderleichtathletikwettkämpfen eher selten an, was auch dadurch bedingt ist, dass es noch keine offizielle Kampfrichterschulung speziell für den Bereich Kinderleichtathletik gibt. In einigen Landesverbänden werden daher vereinsinterne Schulungen durchgeführt, so etwa in Darmstadt, das als Vorreiter für die Kinderleichtathletik in Hessen gilt (vgl. Thorsten Kertz, 25:20 min). In den meisten Fällen werden die Helfer in Form von Eltern und Zuschauern als völlig ausreichend bewertet (vgl. Jennifer Jüngling, 02:56 min).

Einen weiteren Aspekt, welcher die Wettkampforganisation betrifft, bringt unter anderem Martin Hase an, der es als großen Vorteil der Kinderleichtathletik sieht, dass man bei der Ausrichtung von Wettkampfveranstaltungen nicht zwingend an bestimmte Örtlichkeiten gebunden ist, so wie es bei den traditionellen Wettkämpfen der Fall ist. Somit kann anstelle eines Stadions mit Tartan-Bahn problemlos eine einfache Sporthalle für die Austragung genutzt werden (vgl. Martin Hase, 23:00 min). In diesem Zuge ist auch der zeitliche Aspekt als großes Plus der Kinderleichtathletik zu nennen. Viele, sowohl die Vereine, als auch die Verantwortlichen, begrüßen die Dauer einer Wettkampf-Veranstaltung, die erfahrungsgemäß deutlich geringer ausfällt als es bei der traditionellen Wettkampfform der Fall ist. Gleichzeitig profitieren die Kinder von einem Mehr an Bewegungszeit (vgl. Lina Weiß, 18:40 min). Der vom DLV nahegelegte Zeitrahmen von drei Stunden, welcher allgemein als sehr angemessen empfunden wird, kann jedoch nicht von allen Veranstaltern eingehalten werden. In Berlin sind es teilweise bis zu 20 Teams, die an einem Wettkampf teilnehmen und da sind die drei Stunden schnell einmal überschritten (vgl. Paul Harfenmeister, 16:47 min). So geht es auch Vereinen in anderen Landesverbänden, die Wettkämpfe mit großen Teilnehmerfeldern ausrichten, beispielsweise in Hessen (vgl. Leonie Köhlert, 21:38 min). Für diese gestaltet es sich nicht nur schwierig, den Wettkampf in drei Stunden über die Bühne zu bringen, sondern auch die Siegerehrung 30 Minuten nach Wettkampfbende durchzuführen. Anders hingegen sieht es bei Veranstaltungen in kleinerem Rahmen aus. Hier vergehen teilweise nicht einmal 15 Minuten, bis die Siegerehrung erfolgen kann, beispielsweise wenn bereits nach den einzelnen Disziplinen eine Auswertung vorgenommen wird (vgl. Max-Otto Strobel, 10:57 min). So kann bei einem geringen Teilnehmerfeld die Auswertung von Zwischenergebnissen auch schriftlich, mithilfe von Plakaten, so wie man es unter anderem in Bayern handhabt, vorgenommen werden (vgl. Iris Zacher, 17:30 min). In Schleswig-Holstein nutzt man diese traditionelle Methode sogar, um ganze Wettkämpfe auszuwerten und ist damit bislang gut gefahren:

„Die Auswertung vor Ort haben wir einfach über Zettel, über ein großes Diagramm gemacht. Also eine große Tafel hingestellt, dann Gruppe 1, 2, 3 sozusagen hingeschrieben und dann nachher die Punkte dann notiert. Dann war es nach außen hin auch für alle sehr sichtbar, was zu erreichen war“

(Jan Berszuk, 12:48 min).

Zumeist greift man bei Kinderleichtathletikveranstaltungen jedoch auf elektronische Mittel zurück, um die Ergebnisse der jungen Sportler zu ermitteln. Nur wenige Vereine nutzen dabei die vom DLV zur Verfügung gestellten Exceltabellen mit vorbereiteten Formeln. Häufiger dagegen wird eine selbst programmierte Excel-Version verwendet, so beispielsweise in Teilen von Hessen, Bayern oder Thüringen (vgl. u.a. Thorsten Kertz, 28:50 min). Daneben verwenden Landesverbände, wie das Saarland, die vom Landesverband Rheinland entwickelte Software KILA-EDV. Bis auf ein paar kleine Unstimmigkeiten läuft das Programm hier fehlerlos (vgl. Sabine Martini, 10:59 min). Argumente, die für die Nutzung der Software sprechen, sind die - beispielsweise im Vergleich mit Veltec - einfache und schnelle Handhabung und die mit einmaligen 35 Euro relativ kostengünstige Anschaffung (vgl. Dirk Lewald 3 02:51 min). Gerade bei größeren Veranstaltungen werden jedoch auch negative Erfahrungen mit der KILA-EDV gemacht, weil die Umsetzung als durchaus aufwändig empfunden wird und das System ab einer gewissen Anzahl der Teams, als auch bei der Auswertung bestimmter Disziplinen, an seine Grenzen stößt. Man wünscht sich daher eine praktikable Lösung, die einheitlich in allen Landesverbänden genutzt werden kann (vgl. Paul Harfenmeister, 19:48 min). Im bayrischen Landesverband wird diesbezüglich von vielen Vereinen gefordert, dass man ein Auswertungssystem entwickelt, welches sich an die gängigen Programme für die Auswertung der „klassischen“ Leichtathletikwettkämpfe wie Cosa oder Veltec anschließt. Dies würde den technischen Umgang für einige Veranstalter deutlich erleichtern, da sie sich nicht mit der Bedienung verschiedener Systeme auseinandersetzen hätten (vgl. Iris Zacher, 18:03 min).

Im Landesverband Württemberg greift man mittlerweile auf eine Software zurück, die sich dort vor ein paar Jahren entwickeln konnte und inzwischen von zahlreichen Vereinen erfolgreich genutzt wird. Großer Vorteil dieses Programms ist der Anschluss an LADV, welches für die Auswertung von Jugend- und Erwachsenen-Wettkämpfen Verwendung findet (vgl. Rene Stauß, 07:13 min). Auch Christian Heilmann bemängelt die EDV-Unterstützung der Vereine durch den DLV, sieht diese sogar als Hauptproblem der Kinderleichtathletik an. Als vielversprechende Möglichkeit einer Auswertungssoftware sieht er das Programm KiLaNi:

„Und das KiLaNi, da habe ich Hoffnung, dass das eine gute Software ist.

*Die setzten wir jetzt auch bei uns im Landesverband ein für unsere
Finalveranstaltung.*

Da hatte ich bei unserer eigenen Veranstaltung gute Erfahrungen mit gemacht und das ist so meine Hoffnung, dass die sich etabliert, diese Software“

(Christian Heilmann, 14:08 min).

Die Erfahrung zeigt, dass sich in der Regel die Vereine daran halten, jedes Kind, das an einem entsprechenden Wettkampf teilgenommen hat, zumindest mit einer Urkunde oder sogar einem kleinen Geschenk auszuzeichnen. Diese Handhabung kommt sowohl bei den Kindern, als auch den Eltern sehr gut an und trägt zu einem versöhnlichen Abschluss des Wettkampftages bei:

„Weil du machst die Kinder einfach damit glücklich und die Eltern sehen, was man mit Kindern machen kann, dass sie glücklich, zufrieden und doch Sport getrieben haben und jeder bekommt seine Urkunde und die Medaille und was auch immer“

(Uta Papenfuß, 05:11 min).

Das Interesse der Befragung galt außerdem der Nutzung der vom DLV angebotenen Materialien, wie die Broschüre „Wettkampfsystem Kinderleichtathletik“ mit den zugehörigen Disziplinkarten. Besonders die Wettkampfkarten kommen grundsätzlich sehr gut an und finden häufig Berücksichtigung, einerseits im Vorfeld der Wettkämpfe, andererseits bei der Durchführung selbst (Iris Zacher, 19:16 min). Von einzelnen Verantwortlichen wurde jedoch der Wunsch nach einfacheren und präziseren Formulierungen geäußert, sodass die Karten als verständliche Anleitung direkt vor Ort an den verschiedenen Stationen eingesetzt, beziehungsweise ausgelegt werden können (vgl. u.a. Max-Otto Strobel, 12:19 min). Die „Checkliste für Veranstalter“ wird dagegen eher weniger genutzt, zumindest wenn Organisatoren schon häufiger Wettkämpfe durchgeführt haben (vgl. ebd., 13:31 min). Sigrid Schwarz sowie auch weitere Befragte empfinden den „Wettkampffaden“ dennoch als hervorragendes Hilfsmittel, welches die Planung und den Ablauf eines Wettkampfes enorm erleichtern kann (vgl. Sigrid Schwarz, 04:00 min).

Wie zu Beginn des Kapitels angeführt, bestehen im Hinblick auf die Organisation von Kinderleichtathletikwettkämpfen gewisse Vorurteile, die Vereine davor zurückschrecken lassen, eine Veranstaltung auszurichten. Sobald dann aber die entsprechende Erfahrung gesammelt wurde, erscheint Vielen der Aufwand und die Komplexität deutlich geringer. Das Kapitel schließt daher mit der Aussage von Jennifer Jüngling ab, welche skeptische Vereine ein Stück weit dazu ermutigen kann, sich an die Organisation eines Kinderleichtathletikwettkampfes zu wagen:

Ansonsten haben wir auch eigene Veranstaltungen organisiert und ich muss auch sagen, dass die Organisation natürlich mit der Zeit immer einfacher wird. Also man muss halt sich einmal mit dem Thema befassen und dann ist es auch für die Ausrichter kein Problem mehr, die Veranstaltung nochmal durchzuführen oder in einem ähnlichen Rahmen durchzuführen“

(Jennifer Jüngling, 02:27 min).

8.1.5 Trainingsgestaltung

In Bezug auf die Trainingsgestaltung wurden generell nur wenige Aussagen getroffen, jedoch sind diese fast ausschließlich positiv konnotiert. Einige der Befragten gaben an, dass sie selbst in ihrer Funktion als Trainer oder Trainerin bereits viele Aspekte der Kinderleichtathletik in ihr Training integrierten, bevor diese als offizielle Wettkampfform eingeführt wurde:

„(...) kann aber sagen, dass die Trainingsgestaltung schon ohne Bewusstsein teilweise sehr, sehr stark an kinderleichtathletischen Grundüberlegungen orientiert war. Also ein sehr vielfältiges, sehr offenes Training in alle möglichen Richtungen“

(Max-Otto Strobel, 00:39 min).

Die Kinderleichtathletik spiegelt die Vielfalt, welche die Sportart Leichtathletik bieten kann, wider und kann dazu anregen, diese auch im Training mithilfe unterschiedlichster Methoden und Mittel anzubieten. Des Weiteren stellt die Kinderleichtathletik mit ihrem altersgerechten und umfassenden Disziplinangebot konditionelle sowie koordinative Fähigkeiten stärker in den Fokus, sodass sich die Kinder vielfältiger entwickeln können (vgl. Max-Otto Strobel, 14:23 min), was nach Aussage von Sigrid Schwarz in der heutigen Zeit notwendig erscheint:

„(...) die koordinativen Fähigkeiten sind nicht mehr so, wie wir sie kennen. Da muss man auch die Trainer ein bisschen zwingen. Es ist auch ein Zwingen der Trainer, dass sie das mit den Kindern auch trainieren“

(Sigrid Schwarz, 31:59 min).

Ebenso haben Trainer, welche die Kinderleichtathletik als Wettkampfsystem ablehnen, erkannt, welche Möglichkeiten sich für eine Trainingsgestaltung bieten:

„Man nutzt also diese sehr vielseitig aufgebaute Lauf-, Sprung-, und Wurfsystematik, um eben frühzeitig vielseitig auszubilden, abwechslungsreiches Training gestalten zu können“

(Ronny Kempe, 05:51 min).

Auch im Sportunterricht einzelner Schulen findet das Konzept Einzug und trägt zur Gestaltung eines umfassenden Bewegungsangebots bei. Laut der Verantwortlichen ist es wichtig, gerade hier anzusetzen, um den Kindern die Sportart Leichtathletik näher zu bringen (vgl. Ronny Kempe, 25:36 min). Oftmals wird jedoch von Lehrerseite der Aufwand für eine bis maximal zwei Sportstunden als zu hoch eingestuft und daher lieber auf das traditionelle Leichtathletikkonzept zurückgegriffen (vgl. Wolfgang Rummeld, 02:45 min). So wie bei der Organisation von Wettkampfveranstaltungen wird auch im Hinblick auf die Trainingsgestaltung fehlendes Material als Schwierigkeit genannt, welche vor allem Vereine im ländlichen Raum an einer optimalen Wettkampfvorbereitung hindert (vgl. Martin Hase, 16:05). Weiterhin sieht Christian Heilmann die Vorbereitung dadurch eingeschränkt, dass viel Trainingszeit dafür aufgebracht werden muss, die Kinder zunächst mit dem Regelwerk der Disziplinen vertraut zu machen, bevor überhaupt ein Wettkampf bestritten werden kann (vgl. Christian Heilmann, 08:31 min). Doch gerade der Aspekt der Vermittlung wird als sehr bedeutsam eingeschätzt:

„Ich finde das ganz wichtig, dass man die Kinder auch aufklärt: warum machen wir das? Wie machen wir das? Und wie geht es dann weiter?“

(Uta Papenfuß, 08:17 min)

Anders als Max-Otto Strobel ist Paul Harfenmeister der Meinung, dass das Training in den meisten Fällen explizit auf die Wettkämpfe hin ausgerichtet wird und sich daher die Inhalte mit den Wettkampfdisziplinen decken. Somit erweist sich die Einführung des Kinderleichtathletikwettkampfsystems als notwendiger Schritt, um im Training eine vielseitige Grundausbildung zu erreichen (vgl. Paul Harfenmeister, 11:25 min). Zusätzlich nennt Antje Büssenschütt einen weiteren Aspekt, welcher neben der koordinativen Ausbildung und damit den sportlichen Fähigkeiten eine Rolle innerhalb des Trainings spielen sollte. Ihrer Meinung nach gehört es zur Aufgabe der Trainer, auch die sozialen Kompetenzen der Kinder zu fördern:

„(...) im Training da hat man schon gerne mal die Prinzessinnen und die Prinzen, die dann da gebracht werden und wo die Eltern nicht nach links und nach rechts gucken. Und da hat es oftmals, eben auch im Training, in der Trainingssituation viel Sozialarbeit“

(Antje Büssenschütt, 17:58 min)

Iris Zacher sieht das Training, den Trainer eingeschlossen, als entscheidenden Faktor dafür an, ob sich Kinder für die Sportart Leichtathletik begeistern lassen. Das Wettkampfsystem ist ihrer Meinung nach nebensächlich, wenn ein Training abwechslungsreich gestaltet ist und den Kindern Freude bereitet (vgl. Iris Zacher, 28:26 min). So lässt sich in einigen Vereinen feststellen, dass sie im Kinderbereich an Zulauf gewinnen konnten, seit die Kinderleichtathletik zum Trainingsinhalt wurde. Dabei muss es sich nicht zwingend um einen kausalen Zusammenhang handeln, doch es ist durchaus erkennbar, dass die jungen Sportler mit sehr viel Freude am Training teilnehmen, vielleicht sogar mit mehr Freude als es ohne Kinderleichtathletik der Fall war (vgl. Ronny Kempe, 21:02 min).

8.1.6 Entwicklung seit 2013

Als letzte Kategorie der Kinderleichtathletik soll nun die Entwicklung innerhalb der Landesverbände seit 2013 fokussiert werden. Zu Beginn ist dabei die Mitgliederentwicklung in den letzten fünf Jahren in den Blick zu nehmen. Die Befragten stellen den Verlauf der Mitgliederzahlen ihrer Vereine fast durchweg als positiv dar. Beispielhaft ist hier unter anderem der Landesverband Hessen zu nennen, wo man in den Ballungsräumen mittlerweile von den Kindern förmlich überrannt wird (vgl. Thorsten Kertz, 38:59 min). Gleiches gilt in Sachsen-Anhalt. Hier kann auch für ländliche Regionen beziehungsweise kleine Vereine ein Zulauf verzeichnet werden und es kam in der Vergangenheit sogar zur Neugründung von Vereinen (vgl. Sigrid Schwarz, 14:01 min). Folgendes Zitat stellt die grundlegende Situation, in der sich ein Großteil der Vereine befindet, etwas überspitzt, aber durchaus treffend dar:

„Im Bereich der Kinderleichtathletik da erzähle ich auch immer ganz gerne eine Anekdote, dass ich auch von einem Kritiker der Kinderleichtathletik angerufen worden bin, der uns um die Ohren gehauen hat, wie schlecht die Kinderleichtathletik wäre. Es wäre für die kleinen Vereine doch total hinderlich, weil jetzt kämen so viele Kinder in den Verein, die wüssten gar nicht, wie sie das noch händeln sollen“

(Thorsten Kertz, 40:57 min).

Dass aber die positive Mitgliederentwicklung nicht zwangsläufig mit der Einführung der Kinderleichtathletik zusammenhängt, spiegelt folgende Aussage wider:

„Im Bereich der Kinder haben wir mit Sicherheit keinen Verlust zu verzeichnen, im Gegenteil! Ich merke das auch in meinem eigenen Verein, wo ich im Prinzip durchweg tradiert mit den Kindern arbeite. Im Gegenteil: wir haben Zulauf! Wir wissen manchmal nicht, wie wir sie bewältigen sollen, die Mengen!“

(Wolfgang Rummeld, 15:08 min)

Ebenso zeigt die persönliche Trainererfahrung von Max-Otto Strobel, dass es auch vor 2013 im Kinderbereich keine Probleme gegeben hatte, neue Athleten für die Leichtathletik zu gewinnen. Vielmehr sieht er die Schwierigkeit innerhalb der Altersklassen U14 und U16, wo sich im Training sowie auf Wettkämpfen nur noch wenige Jugendliche zählen lassen (vgl. Max-Otto Strobel, 17:21 min). Grundlegend kann man aus den Erfahrungen der Interviewten jedoch schließen, dass es durch die neue Wettkampfform keinerlei negative Auswirkungen auf die Zahl der Vereinsmitglieder gegeben hat.

„Von den Kreisen und auch Vereinen, die die KiLa anbieten, habe ich durchweg positive Rückmeldungen gekriegt, dass die Vereine deutlich mehr Zulauf haben in ihren Vereinen, dass die Kinder gerne ins Training kommen. Zum Beispiel auch hier ein Verein in Stuttgart hat mir berichtet, seit sie Kinderleichtathletik machen, haben sie plötzlich sogar eine Warteliste, weil sie gar nicht mehr Kinder aufnehmen können, weil dann am Ende die Trainerkapazität auch fehlt“

(Rene Stauß, 05:14 min).

Diese Erfahrung teilt auch der Landesverband Sachsen-Anhalt, wo weniger die Mitgliederzahl das Problem ist, als vielmehr die Verfügbarkeit der Trainer und Übungsleiter Schwierigkeiten verursacht (vgl. Lina Weiß, 17:01 min). In den kleinen Landesverbänden wie Bremen und Hamburg herrschen ähnliche Gegebenheiten, welche sich aus Sicht Lukas Tretaus insbesondere auf fehlende Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung von Trainern zurückführen lassen. In Hamburg muss man daher auf die Fortbildungsangebote der Nachbarverbände zurückgreifen, wo sich die Situation etwas besser darstellt (vgl. Lukas Tretau, 18:29 min). Eine Trainerausbildung speziell für Kinderleichtathletik wird bislang jedoch in den wenigsten Verbänden angeboten. Niedersachsen sowie das Saarland zählen hier zu den Ausnahmen (vgl. u.a. Sabine Martini, 16:52 min). In vielen C-Trainer-Ausbildungen ist aber die Kinderleichtathletik als fester Bestandteil integriert (vgl. u.a. Paul Harfenmeister, 27:10 min). Insgesamt werden diese und weitere Angebote, sofern sie bestehen, häufig und gerne in Anspruch genommen.

Zusätzliche positive Entwicklungen können unter anderem bei der Wettkampfteilnahme verzeichnet werden. So berichtet man beispielsweise aus Hessen von kontinuierlich wachsenden Teilnehmerfeldern bei Kinderleichtathletikveranstaltungen:

„Aber was uns aufgefallen ist: auf Wettkämpfen sind deutlich mehr Kinder unterwegs. Die Teilnehmerzahl dort steigt wieder“

(Leonie Köhlert, 25:31 min).

Dass sich unter den Wettkämpfern auch Schulteams befinden, kommt so gut wie überhaupt nicht vor. Ausnahmen gibt es dort, wo man explizit auf die Schulen zugeht und sie zu einer Veranstaltung einlädt, beziehungsweise im Rahmen der Kooperation „Schule und Verein“ Wettkämpfe organisiert, wie es in Sachsen-Anhalt oder Thüringen praktiziert wird (vgl. u.a. Lina Weiß, 17:57 min). Im Großteil der Landesverbände spielt jedoch die Kinderleichtathletik in den Schulen eine geringe bis keine Rolle, da man sich gegenüber dem neuen Wettkampfkonzept eher verschlossen zeigt. Etwas empfänglicher ist man zumeist in den Ballungsräumen, wo die Kinderleichtathletik auch im Vereinsleben eine größere Bedeutung hat, so zumindest in Hessen (vgl. Leonie Köhlert, 27:35 min). Dort, wo es gelingen konnte, eine Kooperation zu schaffen, profitieren viele Vereine durch einen größeren Zulauf, der sich im Training deutlich zeigt (vgl. Steffen Brümmer, 3:44 min). Auch Max-Otto Strobel erkennt das Potenzial, was in der Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen steckt:

„(...) ich glaube man kann über diese Kinderleichtathletik in der Grundschule auch mehr Pädagogen und auch Kinder dafür begeistern, sich für die Leichtathletik zu interessieren“

(Max-Otto Strobel, 18:33 min).

8.2 Erfahrungsbereich traditionelle Form der Leichtathletik

Wie im vorangegangenen Kapitel aufgezeigt wurde, gibt es einige Personen, darunter viele Trainer, welche dem Wettkampfsystem Kinderleichtathletik sehr kritisch gegenüberstehen und daher viele Argumente anführen, warum sich die Ablösung des traditionellen Konzepts als ein Fehler erweist. Für andere wiederum sowie auch für die Mehrheit der Befragten, überwiegen die Schwächen des alten Wettkampfangebots gegenüber dem neuen. Ein großer Nachteil wird dabei innerhalb der Disziplinen gesehen, welche als monoton und langweilig bezeichnet werden, schließlich besteht zwischen den Wettkampfveranstaltungen

keinerlei Abwechslung:

„Man macht immer das Gleiche. Immer nur weit springen, 50 Meter laufen, Ball werfen. Also das ist zu wenig“

(Sabine Martini, 14:48 min).

Dadurch stellen sich die Bewegungsvielfalt und der koordinative Anspruch, welcher an die Kinder gestellt wird, als sehr gering dar (vgl. Thorsten Kertz, 36:22 min), was sich auch auf die Trainingsinhalte auswirkt:

„Und wenn ich halt genau weiß, es gibt nur die drei traditionellen Leichtathletik-Disziplinen, dann kann ich da an meinen vier Fingern abzählen und mit dem fünften mich an der Stirn kratzen und fragen: „Was trainiert ihr denn dann? Ihr trainiert genau die Sachen, die gemacht werden“

(Thorsten Kertz, 37:00 min).

Die Problematik spiegelt sich dann in den späteren Altersklassen wider, wenn die jungen Athleten statt mit einem Schlagball plötzlich mit einem Speer oder Diskus werfen sollen oder ihnen beim Laufen eine Hürde als Hindernis im Weg steht (vgl. Jennifer Jüngling, 18:33 min). Die Befürworter argumentieren damit, dass die Durchführung eben dieser drei Disziplinen explizit von den Kindern gewünscht wird, weil sie beispielsweise einen Wettkampf in der Form bestreiten möchten, wie sie es im Fernsehen bei den Olympischen Spielen beobachten können (vgl. Lukas Tretau, 16:19 min). Natürlich ist auch der organisatorische Aufwand als weitaus geringer einzustufen, wenn sich die Disziplinen auf drei beschränken und zwischen den Altersklassen kaum bis keine Unterschiede bestehen (vgl. Thorsten Kertz, 34:24 min).

Ein großer, wenn nicht sogar der größte Vorteil des traditionellen Wettkampfangebots wird innerhalb der Einzelwertung gesehen, die nach Aussage Vieler die Sportart Leichtathletik kennzeichnet:

„Die Leichtathletik ist ja eine Individualsportart. Immer gewesen und sie wird es auch immer bleiben (...)“

(Wolfgang Rummeld, 12:35 min).

Damit eben diese Individualität des Sportlers zur Geltung kommt und er sich in seiner Leistung zeigen kann, erscheint gerade für leistungsstarke Athleten die Einzelwertung notwendig zu sein. Somit findet deren persönlicher Erfolg entsprechend Berücksichtigung und geht nicht in einer Mannschaft unter

(vgl. Ronny Kempe, 17:58 min), wo die Verantwortung für sich selbst und das eigene Streben nach Erfolg auf der Strecke bleibt. Besonders im Hinblick auf unsere Leistungsgesellschaft wird es als unausweichlich angesehen, dass sich Sportler bereits in jungen Jahren miteinander messen und vergleichen sowie sich ihrem Könnensstand bewusst werden (vgl. Antje Büssenschütt, 26:49 min). So gibt es auch Kinder, die den ganz direkten Vergleich haben möchten und eine Einzelwertung gegenüber der Wertung als Team bevorzugen, was zumeist auf ambitioniertere Athleten zutrifft (vgl. Lukas Tretau, 16:08 min). Leistungsschwächere dagegen erfahren aufgrund dessen vor allem Demotivation und verlieren im schlimmsten Fall die Lust daran, weiterhin Leichtathletik als Sportart zu betreiben (vgl. Max-Otto Strobel, 16:11 min). Häufig wird ihnen nicht einmal die Chance gewährt, an Wettkämpfen teilzunehmen, weil die Erfolgschancen als Garant für die Selektion der entsprechenden Athleten herangezogen wird (vgl. Paul Harfenmeister, 22:15 min). Unter den Befragten sind zudem Viele der Meinung, dass im jüngeren Altersbereich der Leistungsgedanke sowie der individuelle Vergleich nicht zwingend im Fokus stehen sollten. Auf die Entwicklung des Kindes wirken sich diese Komponenten wenig förderlich aus, insbesondere wenn von den Außenstehenden enormer Druck auf die jungen Sportler ausgeübt wird (vgl. ebd., 23:25 min).

So stellt sich das Meinungsbild auch in Bezug auf die Messbarkeit erbrachter Leistungen dar. Einige sind der Ansicht, dass es bei den ganz Jungen nicht von Nöten ist, die Leistung zentimeter- und millisekundengenau zu erfassen, zumal das Ganze mit einem hohen Zeitaufwand verbunden ist (vgl. Antje Büssenschütt, 15:51 min). Gleichzeitig sind technische Probleme beispielsweise beim Einsatz moderner Zeitmessanlagen nicht zweifelsfrei auszuschließen (vgl. Lina Weiß, 03:34 min). Bestimmte Vereine führen jedoch an, dass es die Kinder sind, welche die exakte Vergleichbarkeit mit den Athleten anderer Vereine wünschen, wobei man aus Sicht der Interviewten vor allem die ehrgeizigen Eltern im Hintergrund sieht (vgl. Leonie Köhlert, 22:52 min). Was sich jedoch nicht bestreiten lässt, ist die Möglichkeit, Leistungsfortschritte der Sportler feststellen zu können, da die verschiedenen Wettkämpfe aufgrund des eingeschränkten Disziplinangebots problemlos miteinander verglichen werden können (vgl. Paul Harfenmeister, 22:28 min).

Die persönliche Erfahrung einzelner Experten sagt zwar aus, dass es zu Zeiten der traditionellen Leichtathletik-Wettkampfform mehr Wettkämpfe für Kinder gegeben hat (vgl. ebd., 23:57 min), bei diesen Veranstaltungen aber im

Allgemeinen weitaus weniger Stimmung aufkommt (vgl. Leonie Köhlert, 19:56 min), sie teilweise sogar mit Langeweile in Verbindung gebracht werden (vgl. Uta Papenfuß, 27:15 min). Dies wird maßgeblich dadurch bedingt, dass die Kinder den Großteil der Zeit damit verbringen, in Schlangen zu stehen, bis sie an die Reihe kommen. Die Bewegungszeit auf Wettkämpfen fällt daher sehr gering aus (vgl. Lina Weiß, 18:40 min):

„Also zu den traditionellen Wettkämpfen, da ist es also so, dass die Kinder nach wie vor eben zwischen vier bis fünf Stunden dort auf der Anlage sind, in der Zeit aber vielleicht einen Sprint machen, drei Weitsprung-Anläufe, jetzt der Durchschnitt und vielleicht auch drei Ballwürfe und dann eventuell noch eine Staffel oder 800 Meter laufen und sie gehen nach Hause und haben nichts in der Hand“

(Sigrid Schwarz, 02:38 min).

Einen Vorteil stellt nach Aussage der Befragten aber sicherlich die vereinfachte Durchführung und Umsetzung der Veranstaltungen dar, weil der Wettkampfablauf für die Organisatoren zur Routine gehört. Auswertungsverfahren sind erprobt, die Zeitpläne ausgearbeitet und die Helferteams entsprechend eingespielt (vgl. Martin Hase, 20:54 min). Dabei wird als weiteres Plus angeführt, dass insgesamt weniger helfende Hände benötigt werden als es bei Kinderleichtathletik-Wettkämpfen der Fall ist (vgl. Uta Papenfuß, 28:01 min).

8.3 Allgemeine Umsetzung des (neuen) Wettkampfkonzpts

In den vorherigen Kapiteln wurde bereits angedeutet, dass die offiziell verpflichtende Einführung des Wettkampfsystems Kinderleichtathletik nicht in allen 20 Landesverbänden gleichermaßen Berücksichtigung findet. So gibt es zunächst diejenigen Verbände, welche sich strikt an die Vorgaben des DLV halten und von ihren Vereinen die Umsetzung des Wettkampfangebots fordern. Hierzu zählt auch Berlin, wo grundsätzlich keine traditionellen Leichtathletik-Wettkämpfe für Kinder der Altersklassen U8 und U10 mehr zugelassen werden. Diejenigen Vereine, welche dem System kritisch gegenüberstehen, meiden daher Kinderleichtathletik-Veranstaltungen und sind zumeist im Ost-Teil der Stadt zu verorten. Im Westen wurde die Kinderleichtathletik dagegen gut angenommen und es gibt einige Vereine, die selbst Wettkampfveranstaltungen ausrichten. Mittlerweile existiert hier auch ein sogenannter „Kinderleichtathletik-Cup“, der sich aus sechs bis acht Veranstaltungen zusammensetzt und sich an großen

Teilnehmerfeldern erfreut (vgl. Paul Harfenmeister, 02:13 min). Ähnlich gestaltet es sich im Landesverband Württemberg, welcher die Kontrollen innerhalb der letzten Jahre massiv verstärkte und keine Genehmigungen für traditionelle Leichtathletikveranstaltungen im Kinderbereich mehr aussprach. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, hat sich das Wettkampfsystem hier gut etabliert und so führten im Jahr 2017 von insgesamt 25 Kreisen immerhin zwölf einen eigenen Ligabetrieb. Neun weitere Kreise veranstalteten zudem einzelne Wettkampf-Veranstaltungen und nach Einschätzung von Rene Stauß ließen sich die Zahlen in diesem Jahr noch weiter steigern (vgl. Rene Stauß, 02:12 min). Auch im Rheinland wird der Beschluss sehr ernst genommen und man verpflichtet daher seine Vereine zu einer Durchführung von Kinderleichtathletikwettkämpfen in den Altersklassen U8 und U10 (vgl. Jennifer Jüngling, 01:35 min). Jedoch stößt der Verband teilweise auf Unverständnis, da in einigen umliegenden Landesverbänden eine weniger strikte Einhaltung zu beobachten ist:

„Und da würde ich mir halt wünschen, dass das halt überall so durchgeführt wird. Das heißt nun einmal Regelwerk und da sollte man sich auch dran halten, wenn man dem Deutschen Leichtathletik-Verband angehört. So das ist glaube ich das größte Problem, was wir haben“

(Jennifer Jüngling 20:05 min).

Dem wird von Seiten einiger Befragter entgegengehalten, dass man zwar bestrebt ist, das Konzept flächendeckend umzusetzen, aber eine vollständige Kontrolle der Veranstaltungen kaum möglich ist und es daher immer wieder zur Durchführung von traditionellen Wettkämpfen kommt. Dies gilt unter anderem für den Landesverband Bayern, welcher aufgrund seiner Größe Schwierigkeiten hat, die Durchführung klassischer Wettkämpfe in Einzelwertung zu verhindern, weil es den Vereinen auf unterschiedlichen Wegen gelingt, die Vorschriften zu umgehen (vgl. Iris Zacher, 32:44 min). Diese Problematik teilt auch der Landesverband Hessen, wo man zwar versucht, die Veranstaltungen zu kontrollieren und Vereine bei Nicht-Einhaltung der Regularien zu sanktionieren, aber es dem Verband im Grunde unmöglich ist, jedes kleine Vereinssportfest zu überprüfen. Gleichzeitig fehlt es ein Stück weit an Überzeugungskraft, weil man sich in den Landesgrenzgebieten auf die Nachbarverbände beruft, wo eben die Kinderleichtathletik nicht als verpflichtend gilt. Insgesamt ist aber das neue Wettkampfsystem in Hessen weitgehend angekommen und akzeptiert, was nicht zuletzt durch die Einführung einer Parallelität für die Altersklasse U12 bedingt wurde. Von den sogenannten „Hot-Spots“ ausgehend konnte sich die Kinderleichtathletik seit 2013 allmählich

auch in anderen Regionen Hessens verbreiten (vgl. Thorsten Kertz 04:24 min), wird aber noch nicht überall als Wettkampfkonzzept umgesetzt:

„(...) allerdings ist es so im nordhessischen Bereich eher nicht so gut angenommen worden. (...) Und dort, wo es eher ländlich ist, wo viele ältere Herrschaften noch trainieren, da wird dann eher/ da wird immer noch auf die traditionelle Wettkampfleichtathletik gebaut“

(Leonie Köhlert, 02:17 min).

Der Norden ist auch derjenige Teil des Landesverbands Sachsen-Anhalt, welcher sich gegenüber der neuen Wettkampfform verschlossen zeigt und konsequent am alten System festhält (vgl. Lina Weiß, 00:59 min). So gab es in der Vergangenheit viele Trainer, die mit dem Ausstieg aus der Leichtathletik gedroht haben, wenn man von ihnen die Umsetzung des neuen Wettkampfsystems verlangt (vgl. ebd., 16:28 min). Als ein Grund für die strikte Ablehnung, besonders von Seiten der älteren Trainer, wird von den Verantwortlichen angeführt, dass die Vereine in dieser Region unzureichend informiert wurden und daher den offiziellen Beschluss weiterhin als reine Empfehlung auffassen (vgl. ebd., 20:44 min). Dagegen ist im Raum Halle, wo der Landesverband Sachsen-Anhalt ansässig ist, die Kinderleichtathletik ein großes Thema und so konnte es auch hier zur Entstehung eines „Kinderleichtathletik-Cups“ kommen (vgl. ebd., 00:28 min).

Im Saarland herrscht ebenfalls eine zwiespältige Meinung gegenüber der Kinderleichtathletik. Etwa die Hälfte der Vereine ist von dem neuen Wettkampfangesbot überzeugt und hat bislang positive Erfahrungen mit der Kinderleichtathletik gesammelt. Andere wiederum „wehren sich mit Händen und Füßen“, nehmen an keinerlei Veranstaltungen in dieser Form teil und richten dementsprechend auch keine Kinderleichtathletikwettkämpfe aus (vgl. Sabine Martini, 01:31 min). So gibt es jedoch auch einen Sportkreis, dessen Vorstand sich in der Rolle des Widersachers zeigt und einzelnen Vereinen, die der Sache zugetan sind, jegliche Unterstützung verwehrt (vgl. ebd., 20:18 min).

Große Gegenwehr gab es besonders in den Anfängen der Kinderleichtathletik von zahlreichen Trainern älteren Jahrgangs des Landesverbandes Nordrhein. Trotz dass durch intensive Aufklärungsarbeit mittlerweile eine höhere Akzeptanz gegenüber dem Konzept besteht (vgl. Dirk Lewald 00:17), konnten sich einige Verfechter des traditionellen Wettkampfangesbots nicht erweichen lassen:

„Da sage ich aber auch mittlerweile: ich glaube nicht, dass wir die nochmal irgendwann einfangen können, weil da ist das Kind einfach in den Brunnen gefallen“

(Dirk Lewald, 02:28 min).

Dirk Lewald zufolge gilt es daher, die Hoffnungen in junge Trainer und Trainerinnen zu setzen, um das System vollständig etablieren zu können, was jedoch seine Zeit braucht (vgl. ebd., 02:33 min). Als Landesverband ist man im Vergleich zum Rheinland beispielsweise etwas weniger strikt, was die Genehmigungen von Wettkampfveranstaltungen anbelangt. So ist man natürlich gewillt, das System vollständig umzusetzen, jedoch wurden stets Wettkämpfe zugelassen, die nicht zu 100 Prozent mit den Regularien des neuen Wettkampfsystems übereinstimmten, wo aber der Sinn der Kinderleichtathletik zu erkennen war (vgl. ebd., 06:32 min). Im Nachbarverband Westfalen geht man noch einen Schritt weiter und lässt für die Altersklasse U10 auch traditionelle Wettkämpfe zu. In der U8 werden jedoch ausschließlich Kinderleichtathletikveranstaltungen genehmigt. Hintergrund ist, dass es auch in diesem Landesverband nicht nur Befürworter der Kinderleichtathletik gibt, die sich mit dem System anfreunden können, sondern auch einen großen Anteil derjenigen, welche für die tradierte Leichtathletik eintreten (Wolfgang Rummeld, 00:36 min). Wolfgang Rummeld, selbst Verfechter des alten Systems, teilt die Meinung von Dirk Lewald und hat keinerlei Hoffnung, dass man die Kritiker zukünftig für das neue Wettkampfsystem gewinnen kann (vgl. Wolfgang Rummeld, 09:18 min).

Von Kritikern ist im Landesverband Brandenburg aktuell dagegen nichts zu hören, denn hier wird es den Vereinen grundsätzlich freigestellt, welche Wettkampfform sie in den Altersklassen U8 und U10 wählen. Die Kinderleichtathletik ist hier also nur eine Art Zusatzmodell zu dem Konzept der traditionellen Leichtathletik. Die Altersklasse U12 wird dabei vollständig von der Kinderleichtathletik ausgegliedert, was mit dem Sichtungssystem des Leistungssports in Zusammenhang steht. Somit herrscht innerhalb des Verbands eine allgemeine Zufriedenheit und das Wettkampfsystem Kinderleichtathletik ist nach starker Gegenwehr zu Beginn grundsätzlich akzeptiert. Anders als in den meisten anderen Landesverbänden, sind es insbesondere die Vereine im ländlichen Bereich, die sich von dem Konzept haben überzeugen lassen (vgl. Martin Hase, 02:04 min).

Blicken wir nun auf die Situation der kleinsten Landesverbände. Von den wenigen Vereinen, die im Landesverband Rheinhessen ansässig sind, organisiert nur ein Bruchteil eigene Kinderleichtathletikwettkämpfe. Man führt dies darauf zurück, dass die meisten der Vereine von sehr geringer Größe sind. Eine Ausnahme bildet der USC Mainz, der in den letzten Jahren enorme Mitgliederzuwächse verzeichnen konnte. Hier wird die Kinderleichtathletik aktiv praktiziert und man organisiert eigene Wettkampfveranstaltungen, bei denen bisweilen sehr positive Erfahrungen mit dem Wettkampfangebot gesammelt werden konnten. Bereits lange vor Einführung der Kinderleichtathletik bot man Hallenwettkämpfe nach dem Konzept der „Kids Athletics“ an, was damals auf positive Resonanz stieß (vgl. Uta Papenfuß, 01:29 min).

In Bremen beschränkt sich die Zahl der Vereine, die das reine Wettkampfsystem Kinderleichtathletik umsetzen, auf zwei. Ein weiterer Verein hält weiterhin an seinem eigenen Konzept fest, das aber grundlegend an der Kinderleichtathletik orientiert ist. So wurden in Bremen bereits vor der offiziellen Einführung Wettkämpfe organisiert, welche Merkmale der Kinderleichtathletik beinhalteten, so zum Beispiel die Teamwertung oder ein vielfältiges Disziplinangebot (vgl. Antje Büssenschütt, 02:13 min). Doch es gibt auch hier diejenigen, die sich das alte System zurückwünschen und daher hin und wieder Veranstaltungen durchführen, welche der traditionellen Form entsprechen (vgl. ebd., 25:02 min).

Die Situation in Hamburg stellt sich ähnlich dar, denn hier wurden schon seit langem Wettkampfveranstaltungen ausgerichtet, die das Prinzip der Kinderleichtathletik inne hatten und die bis heute im Bereich der U8 und U10 Bestand haben:

„Es ist schon so, dass wir Wettkämpfe ausrichten, die ganz stark an das Konzept angelehnt sind, die aber nicht Hundert Prozent dem Konzept entsprechen, der neuen Kinderleichtathletik. Von daher, wir haben immer schon Wettkämpfe gemacht, die eigentlich genau in die Richtung gehen, aber das ist eben nicht genau das Konzept mit genau den Disziplinen“

(Lukas Tretau, 02:18 min).

In der Form des 2013 eingeführten Wettkampfsystems werden in der Hansestadt jedoch keine Veranstaltungen ausgerichtet. Zudem greift man in der U12 ausschließlich auf das klassische Wettkampfangebot zurück. Als Grund nennt Lukas Tretau zunächst eine mangelhafte Aufklärung der Vereine. Vielen Hamburger Trainern ist das Wettkampfkonzep Kinderleichtathletik in seinem vollen Umfang nicht bekannt. Die Informationsweitergabe sowie Koordination

innerhalb des Landesverbandes gestaltet sich aufgrund der Vielzahl von Vereinen relativ schwierig und gleichzeitig sieht man sich räumlich zu weit vom Ursprung des Konzepts, sprich vom Sitz des DLV, entfernt (vgl. Lukas Tretau, 01:56 min).

Ein Kommunikationsproblem zwischen Verband und Vereinen besteht auch im Landesverband Niedersachsen, dem insbesondere seine Größe zu schaffen macht. Es gelingt aufgrund unzureichender Infrastruktur nicht, alle Vereine zu erreichen, um ihnen das Wettkampfsystem Kinderleichtathletik nahezubringen. Somit führt die Mehrheit weiterhin Wettkämpfe nach traditionellem Konzept durch (vgl. Steffen Brümmer, 16:06 min).

„Es gibt auch einzelne Vereine, die (unv.) Kinderleichtathletik was machen, aber die kannst du glaube ich an zwei Händen abzählen in ganz Niedersachsen“

(Steffen Knoblauch, 04:46 min).

Doch auch hier erhält man von den wenigen Vereinen, die sich der Sache angenommen haben, sehr positive Rückmeldungen. Die Verantwortlichen sind daher bestrebt, zukünftig weitere Trainer vom Konzept der Kinderleichtathletik überzeugen zu können (vgl. Steffen Brümmer, 16:51 min).

Von einer flächendeckenden Umsetzung kann genauso wenig in Sachsen die Rede sein. So wird das Konzept Kinderleichtathletik von den Vereinen mehr oder weniger stark verwirklicht und größtenteils als „Wettkampfangebot“ wahrgenommen, anstelle eines offiziell verpflichtenden Wettkampfsystems:

„Nicht alle Vereine, die es nutzen, nutzen es auch komplett, sondern nutzen es eben als Alternativangebot, um die Vorzüge zu nutzen und akzeptieren es aber nicht als vorgegebenes System, wie es aber eigentlich sein sollte“

(Ronny Kempe, 00:54 min).

Thüringen hat Schwierigkeiten, das System zu etablieren, sodass auch hier weiterhin traditionelle Wettkämpfe stattfinden und die Kinderleichtathletik nur punktuell von einzelnen Vereinen praktiziert wird. Just in diesem Jahr brachte der Verband daher einen Schulcup ins Rollen, mit dem man versuchen möchte, das Konzept „an den Mann zu bringen“ sowie die Kinder für die (Kinder-) Leichtathletik zu begeistern (vgl. Max-Otto Strobel, 00:56 min). In Schleswig-Holstein setzt man dagegen aktuell vor allem auf die Ausbildung der Trainer und Lehrer, um die Kinderleichtathletik im Landesverband zu etablieren, da sich der Versuch, das System von Verbandsseite in den Vereinen zu implementieren, als

mehr oder weniger erfolgreich erwiesen hat. Zwar gibt es einige Vereine, die das Konzept Kinderleichtathletik als Wettkampfform anbieten, jedoch trifft dies längst nicht auf alle von ihnen zu (vgl. Jan Berszuk, 00:57 min).

Ein Landesverband, in dem die Kinderleichtathletik schnell Fuß fassen konnte, ist die Pfalz. Hier waren es insbesondere vier Vereine, die als Vorreiter agierten und gemeinschaftlich eine Kinderleichtathletik-Serie ins Leben rufen konnten. Daraus hervorgehend entwickelten sich in der Folge weitere Veranstaltungen, die sich - mit Ausnahme diesen Jahres - auf acht bis zwölf Wettkampftage im Jahr beliefen. Damit gibt es nach Einschätzung Christian Heilmanns nun insgesamt betrachtet mehr Wettkampfangebote für Kinder als es vor Einführung der Kinderleichtathletik der Fall war (vgl. Christian Heilmann, 00:13 min).

In Kontrast dazu steht der Landesverband Mecklenburg-Vorpommern, welcher sich grundlegend dadurch auszeichnet, dass der Kinderleichtathletik keinerlei Bedeutung beigemessen wird. Folgt man den Aussagen der verantwortlichen Jugendwartin, für welche die Kinderleichtathletik Neuland ist, scheint der offizielle Beschluss des DLV vollständig an Mecklenburg-Vorpommern vorbeigegangen zu sein und das System der Kinderleichtathletik wurde bisweilen schlichtweg ignoriert. So finden beispielsweise auch weiterhin Landesmeisterschaften nach traditioneller Wettkampfform statt. Es gilt zu prüfen, ob sich die Situation tatsächlich so drastisch darstellt, was auch die Befragte empfiehlt, da sie erst seit Kurzem das Amt der Jugendwartin ihres Landesverbandes bekleidet (vgl. Nina Kupper, 02:12 min).

9 Diskussion

Mithilfe der im vorangegangenen Kapitel ausführlich dargestellten Ergebnisse sollen an dieser Stelle Antworten, auf die zu Beginn des theoretischen Teils formulierten Forschungsfragen, gefunden werden. Gleichzeitig gilt es aufzuzeigen, in welchen Bereichen notwendiger Entwicklungsbedarf besteht, um von Seiten des DLV das Wettkampfsystem Kinderleichtathletik zukünftig weiterhin optimieren zu können.

Betrachten wir zunächst die übergeordnete Forschungsfrage:

Welche Erfahrungen haben die Vereine in den Landesverbänden des Deutschen Leichtathletikverbandes seit seiner offiziellen Einführung mit dem Wettkampfsystem der Kinderleichtathletik gesammelt?

Es lässt sich ganz allgemein festhalten, dass es in den 20, beziehungsweise 19 Landesverbänden, sehr unterschiedliche Erfahrungen, sowohl positive, als auch negative, mit dem Wettkampfsystem Kinderleichtathletik gegeben hat. Dies ist nicht zuletzt dadurch bedingt, dass das Konzept auf verschiedenen Wegen Einzug in die Vereine gefunden hat. Es erweist sich daher als unvermeidbar, die zweite Forschungsfrage heranzuziehen:

Inwiefern wird das neue Wettkampfsystem der Kinderleichtathletik als offizielle Wettkampfform innerhalb der 20 Landesverbände praktiziert?

De facto muss man sich eingestehen, dass der Beschluss des DLV, die Kinderleichtathletik bundesweit als verpflichtende Wettkampfform für die Altersklassen U8 und U10 einzuführen, nicht die Beachtung innerhalb der Landesverbände fand, wie man sich das von Verbandsseite vorgestellt und erhofft hatte. Lediglich in zwei Landesverbänden, darunter das Rheinland und Berlin, finden in den jüngsten Altersklassen keine Wettkampfveranstaltungen in traditioneller Wettkampfform mehr statt, weil die Verbände großen Wert auf strenge Kontrollen legen. Verbände wie Württemberg, Hessen und Bayern sind ebenfalls bestrebt, die Kinderleichtathletik als alleiniges Wettkampfmodell für die Sechs- bis Neunjährigen umzusetzen, sprechen sogar Sanktionen gegen Vereine aus, die sich dem Beschluss widersetzen. Jedoch schafft man es nach Aussage der Verantwortlichen nicht, die Veranstaltungen in vollem Umfang zu kontrollieren, weil die Verfechter des klassischen Wettkampfangebots stets Wege finden werden, die es ihnen ermöglichen, traditionelle Veranstaltungen für Kinder anzubieten. Dass man in anderen Landesverbänden weitaus weniger

konsequent ist, wird an dieser Stelle von den Traditionalisten als Argument herangezogen und stellt sich daher als ein Hauptproblem dar. In Teilen des Bundesgebietes hat man sich schlichtweg damit abgefunden, dass es neben den Kinderleichtathletikveranstaltungen weiterhin Wettkämpfe in klassischer Form gibt. Zwar erhofft man sich, dass der ein oder andere Systemkritiker doch noch den Weg zur Kinderleichtathletik findet, doch man hat wenig Hoffnung, dass sich die Mehrheit der Gegner zukünftig erweichen lässt. So stört es den Landesverband Westfalen nicht, wenn in der Altersklasse U10 keine Kinderleichtathletik praktiziert wird, was sicherlich auch damit zusammenhängt, dass der zuständige Jugendwart dem Konzept selbst eher ablehnend gegenübersteht. Wie man sich jeglicher Diskussionen entziehen kann, zeigt das Beispiel Brandenburg, wo man den Vereinen grundsätzlich die Wahl lässt, welche Wettkampfform sie für die U8 und U10 auswählen. Daneben gibt es aber auch Landesverbände, die ohne böse Absicht, sondern aufgrund mangelnder Informationen, wenig bis keine Kinderleichtathletik anbieten. Dabei muss unterschieden werden zwischen Verbänden, wo weiterhin ausschließlich traditionell gearbeitet wird (Mecklenburg-Vorpommern) und denjenigen Verbänden, in denen ein Konzept praktiziert wird, das den grundlegenden Sinn der Kinderleichtathletik beinhaltet, so etwa in Hamburg.

Festzuhalten bleibt, dass insgesamt noch ein großer Aufklärungsbedarf besteht. Der erste Schritt von Seiten des DLV, muss es sein, die Verantwortlichen der Landesverbände über das Wettkampfsystem Kinderleichtathletik aufzuklären, an denen dieses vollständig oder teilweise vorbeigegangen ist. Weiterhin ist auch eine interne Aufklärung notwendig, sprich die Beseitigung des Informationsdefizits innerhalb der einzelnen Landesverbände. Denn so gibt es häufig in den ländlichen Regionen oder Grenzgebieten Vereine, denen das Konzept Kinderleichtathletik gar nicht oder nur in Teilen bekannt ist und die deshalb dem traditionellen Konzept zugetan sind. Hierbei ist sicherlich die Unterstützung des DLV unverzichtbar. Wie diese Unterstützung auszusehen hat, hierzu liefert Steffen Brümmer eine wertvolle Anregung:

„(...) also das Einzige, was mir so pauschal noch einfallen würde, wäre irgendwie, dass man es vielleicht nochmal beim DLV schafft, zukünftig durch attraktive und positive Berichterstattung von erfolgreichen Wettkämpfen, dass man da eben vielleicht auch in Form von kurzen Videos oder wie auch immer, noch mehr versucht, für dieses Thema insgesamt zu werben. Und womit wir dann auch zwangsläufig arbeiten könnten und verlinken könnten, um dann

darüber auch unsere Vereine dann noch mehr darüber zu informieren oder darauf aufmerksam zu machen, wie gut es insgesamt auch eigentlich ist und welche positiven Werte wir doch eigentlich insgesamt auch da dann für die Kinder dann letztendlich erreichen können. So, das wäre so das, was ich ich so als/ mir zukünftig und langfristig nochmal wünschen würde, dass man da versucht, nochmal bisschen mehr zu machen. Weil heutzutage muss man ja feststellen, dass das klassische Papier und Stift, irgendwas hinschreiben ist nicht mehr so das Alles und irgendetwas visual darstellen, in Form von Bildern oder Videos, macht meistens nochmal deutlich mehr her. Und wenn man da irgendwie vielleicht zukünftig nochmal ein bisschen mehr tun könnte, dann wäre das vielleicht ganz cool“

(Steffen Brümmer, 19:05 min).

Ein weiterer Aspekt, der dabei helfen kann, Verbände wie auch Vereine aufzuklären und gegebenenfalls vom neuen Wettkampfsystem zu überzeugen, ist nach Meinung Max-Otto Strobels, eine wissenschaftliche Fundierung, welche die Vorzüge der Kinderleichtathletik und deren Wirkungen anhand von Längsschnittstudien belegen kann (vgl. Max-Otto Strobel, 16:28 min).

Doch entscheidend ist sicherlich die Frage danach, ob man von den Landesverbänden die konsequente Umsetzung des Wettkampfsystems Kinderleichtathletik einfordern sollte, so wie es seit 2013 eigentlich hätte geschehen müssen. Dies wäre sicherlich der Wunsch derjenigen Verbände, die das Ganze seit Jahren sehr strikt verfolgen und unter der Inkonsequenz ihrer Nachbarverbände zu leiden haben. Doch ob ein Zwingen der zielführende Weg ist, bleibt fraglich. So könnte es weitere Trainer geben, die mit dem vollständigen Ausstieg aus der Kinderleichtathletik drohen, so wie es im Landesverband Sachsen-Anhalt der Fall war (vgl. Lina Weiß, 16:28 min). Alternativ ist es möglicherweise eine Option, den Landesverbänden die Freiheit zu gewähren, selbst zu entscheiden, in welcher Form sie die Durchführung des Wettkampfangebots Kinderleichtathletik von ihren Vereinen verlangen. Somit können auch Konzepte offiziell zugelassen werden, mit denen man bislang gute Erfahrungen gemacht hat und die den Wünschen der Beteiligten weitestgehend entsprechen. Dahingehend ist sicherlich ein Austausch zwischen den Verbänden ratsam, um sich von anderen Seiten Anregungen für eine erfolgreiche Umsetzung zu holen. Da es den Ausrichtern auch trotz eines „Verbots“ in der Regel gelingt, traditionelle Wettkampfveranstaltungen anzubieten, muss gegebenenfalls darüber nachgedacht werden, inwieweit man diese generell auch

für die Altersklassen U8 und U10 legalisieren sollte, um sich an gewissen Stellen viel Ärger zu ersparen und damit Allen gerecht zu werden. Die Mehrheit der Vereine, die bislang Kinderleichtathletik durchgeführt haben, werden wohl auch zukünftig auf diese Wettkampfform zurückgreifen, weil sie größtenteils positive Erfahrungen damit sammeln konnten. Anhand dieser Erfahrungen sollen nun im einzelnen die Kategorien auch im Hinblick auf mögliche Adaptionen beleuchtet werden.

Wie stellen sich die Erfahrungen der Landesverbände und ihrer Vereine im Hinblick auf die Organisation von Wettkämpfen dar?

Die Veranstalter sehen innerhalb der Ausrichtung von Kinderleichtathletikveranstaltungen durchaus einen Mehraufwand im Vergleich zu der traditionellen Wettkampfform. Mit der Zeit entwickelt sich aber eine gewisse Routine, sodass für Vorbereitung und Durchführung weniger Zeit benötigt wird. Nichts desto trotz wird der vermeintlich größere Aufwand von vielen Seiten als sehr lohnenswert empfunden:

„Der Aufwand lohnt sich aber. Also es ist, wenn man dann abends nach Hause geht, dann geht man unglaublich positiv nach Hause“

(Uta Papenfuß, 4:53 min).

Was generell viel Anklang findet, ist der zeitliche Rahmen, in dem ein Kinderleichtathletikwettkampf abgehandelt werden kann und der in der Regel deutlich kürzer ausfällt als es bei traditionellen Wettkämpfen der Fall war, auch wenn es nicht immer möglich ist, die Empfehlung von drei Stunden einzuhalten. Ein Mehr an Bewegungszeit, statt langem Schlangestehen, ist die Erkenntnis vieler Verantwortlicher und Vereinstrainer. Grundsätzlich bleibt auch die Wartezeit bis zur Siegerehrung in dem vom DLV nahegelegten Rahmen.

Ein vielfach angebrachter Kritikpunkt ist dagegen der Bedarf an Geräten und Materialien. Es zeigt sich jedoch, dass die Klagen insbesondere von denjenigen Vereinen herrühren, die sich bisweilen noch gar nicht oder kaum mit dem Konzept Kinderleichtathletik beschäftigt haben und daher nicht wissen, dass für die Disziplinen keine Vorgabe eines bestimmten Gerätes besteht. Vereine, die das erkannt haben, greifen also auf das Material zurück, welches ihnen bereits zur Verfügung steht oder konstruieren fehlende Gerätschaften selbstständig. Die teure Anschaffung von Geräten ist damit hinfällig. Ziel sollte es also sein, die Vereine dahingehend aufzuklären, dass sie mit ihren vorhandenen Möglichkeiten

den Bedarf durchaus abdecken können. An den Stellen, wo tatsächlich ein Mangel besteht, sollte der zuständige Landesverband dafür Sorge tragen, dass jeder Verein über ein Mindestmaß an Material verfügt, um einerseits Wettkämpfe auszurichten und andererseits ein vielfältiges Training zu gestalten.

Was den Bedarf an Helfern angeht, sind die Meinungen sehr unterschiedlich. Ein Mehraufwand wird nicht von allen Veranstaltern bestätigt und grundsätzlich wird die Gewinnung von Helfern als einfacher beurteilt, da man vor allem Eltern sowie Zuschauer hervorragend zur Unterstützung heranziehen kann. Auf der einen Seite muss man sie zwar zunächst mit dem System und der Wertung vertraut machen, was sich nicht immer als einfach darstellt. Man hat dann aber Jemanden gewonnen, der erfahrungsgemäß beim nächsten Mal gerne wieder zum Helfen bereit ist. Sicherlich auch dadurch bedingt, dass es Eltern ermöglicht wird, bei verschiedenen Disziplinen dabei zu sein und das eigene Kind durch den Wettkampf zu begleiten. Eine Vereinfachung ist weiterhin dadurch gegeben, dass man im Allgemeinen keine ausgebildeten Kampfrichter benötigt, da prinzipiell Jeder in der Lage ist, sich einzubringen, sofern er oder sie ausreichend informiert wurde. In diesem Zusammenhang sind die Wettkampfkarten zu nennen, die gerne an den einzelnen Stationen ausgelegt werden, um einen Überblick über Ablauf und Wertung der Disziplinen zu geben. Hier wünscht man sich von vielen Seiten eine Überarbeitung im Hinblick auf Präzision und Verständlichkeit.

Bezüglich der Auswertung, sind auch hier die Erfahrungen sehr unterschiedlich, selbst wenn von Veranstaltern auf ein und dasselbe Programm zurückgegriffen wurde. Bei kleinen Veranstaltungen behilft man sich häufig mit selbst programmierten Excel-Tabellen und konnte damit zumeist problemlos arbeiten. Die Software KILA-EDV findet auf Wettkämpfen in kleinerem Rahmen ebenfalls positiven Anklang, gerät aber beispielsweise bei Veranstaltungen mit großen Teilnehmerfeldern an ihre Grenzen, sodass sie hier weniger zum Einsatz kommt. Insgesamt wünschen sich die Landesverbände eine einheitliche Auswertungssoftware, die im besten Fall an gängige Programme wie Cosa und Veltec angeschlossen werden kann. Hier könnte sich die Software als Hoffnungsträger erweisen, welche im Landesverband Württemberg entwickelt wurde und dort erfolgreich zur Auswertung von Wettkämpfen eingesetzt wird.

Welche Aussagen und Erfahrungen bestehen hinsichtlich der Wertung sowie des Messsystems innerhalb der „Teamleichtathletik“?

Wie in Kapitel 8.1.3 herausgestellt werden konnte, handelt es sich bei der Teamwertung um ein Thema, das viel Potenzial für Diskussionen bietet. Dass die Kinder als Mannschaft gewertet werden anstatt individuell, kommt nicht bei allen Beteiligten gut an, denn insbesondere für Leistungsstarke sieht man hier einen großen Nachteil und beruft sich auf die Leichtathletik als Individualsportart. Die Mehrheit begrüßt vor allem für die Altersklassen U8 und U10 eine Teamwertung und argumentiert in erster Linie damit, dass sich bei den Kindern soziale Kompetenzen herausbilden können und sie durch das Wettstreifen im Team mit mehr Freude dabei sind. Für die U12 präferiert der Großteil jedoch die Einzelwertung, weshalb die Einführung der Parallelität positiv aufgenommen wurde. Kritisch zu sehen ist sicherlich die Mannschaftsgröße mit sechs bis elf Athleten, die von einigen kleineren Vereinen nur schwer zu stemmen ist und ihnen eine Wettkampfteilnahme verwehrt. So müsste man darüber nachdenken, dem Vorschlag einiger Vereine nachzukommen, die Mindestanzahl der Kinder auf vier zu verringern, auch da die Möglichkeit einer vereinsübergreifenden Kooperation nur bedingt in Anspruch genommen wird. Eine Änderung würde weitere organisatorische Maßnahmen etwa im Hinblick auf die Wertung nach sich ziehen und ist daher gut zu durchdenken. Ein weiterer Punkt, über den es sich lohnt, Überlegungen anzustellen, ist die Anzahl derjenigen Kinder, die pro Disziplin in die Wertung einfließen. Die Vorgabe von sechs wird zwar grundsätzlich befürwortet, hat aber zur Folge, dass oftmals nicht alle Leistungen der jungen Sportler Berücksichtigung finden. Dort wo dies für bestimmte Kinder ersichtlich wird, kann es negative Konsequenzen nach sich ziehen. So könnte man sich vorstellen, in Abhängigkeit der Teamstärken, eine flexible Lösung zu finden und mehr Kinder in die Wertung aufzunehmen, beziehungsweise die Durchschnittsleistung eines Teams zu berechnen. Dies würde andererseits für die leistungsstärkeren Kinder zum Nachteil werden. Somit wären an dieser Stelle die ganz konkreten Erfahrungswerte der Veranstalter einzuholen, die eine solche Lösung bereits umgesetzt haben, um entscheiden zu können, inwieweit eine andere Form der Wertung sich im Allgemeinen als sinnvoll erweisen kann.

Ein weiterer Aspekt, der von den Traditionalisten argwöhnisch betrachtet wird, ist das Messsystem der Kinderleichtathletik. Es gibt vereinzelt Kinder, die tatsächlich ihre Leistung in genauen Werten, also Zentimetern und Millisekunden vorliegen haben möchten, doch oftmals sind es ehrgeizige Trainer und Eltern, die sich mit

einer Messung in Zonen nicht zufrieden geben. Gerade in den jüngeren Altersklassen der U8 und U10 ist es den meisten Kindern relativ gleichgültig, auf welche Art und Weise ihre Leistung gemessen wird, solange ihnen ein Vergleich mit anderen Athleten möglich ist. Zumal vielen Kindern noch die Vorstellungskraft für exakte Größenangaben fehlt, ist für diese eine Messung in Zonen und Punkten als sinnvoll zu erachten. Schließlich war es Ziel der Einführung der Kinderleichtathletik, ein für KINDER angemessenes Wettkampfangebot zu schaffen und keines, das den Wünschen und Vorstellungen ihrer Eltern und Trainer nachkommt. Betrachtet man aber die Altersklasse der U12, als Übergangsklasse zur Jugendleichtathletik, werden die Rufe nach einer genauen Messung lauter. An dieser Stelle scheint diese durchaus angebracht zu sein, weshalb auch hier die Parallelität als Pluspunkt beurteilt werden kann. Weiterhin sorgt die Zonenmessung dafür, dass vielerlei Wettkämpfe schneller ablaufen können, denn anhand von Zonen lassen sich die erbrachten Punktzahlen nahezu auf den ersten Blick ermitteln. Für eingewiesene Helfer erweist sich dieses System als einfach und erspart es den Eltern, sich zu bücken und damit ihre Gesundheit zu gefährden. Dass die Zonen vor Wettkampfbeginn zunächst aber markiert werden müssen, sollte nicht außer Acht gelassen werden, ist aber keineswegs als ein Grund zu werten, der den Messmodus der Kinderleichtathletik grundsätzlich in Frage stellt.

Wie beurteilt man in den Landesverbänden das Angebot der Disziplinen, welches die Kinderleichtathletik bereithält?

Der Disziplinenkanon der Kinderleichtathletik wird insgesamt sehr positiv beurteilt. Insbesondere die Vielfalt wird als großer Vorteil gegenüber den traditionellen Dreikampf-Disziplinen gesehen. Die 37 Wettbewerbe ermöglichen es den Veranstaltern, abwechslungsreiche Wettkämpfe zu gestalten, die von den Kindern grundlegende koordinative Leistungen erfordern. Die Abwechslung ist dabei nicht nur auf die Disziplinen allein zurückzuführen, sondern weiterhin auf die Geräte, die variabel gewählt werden können, genauso wie die Anlagen, für welche keine einheitliche Vorgabe besteht. Diese Freiheiten bieten vielen Vereinen die Gelegenheit, in die Rolle des Organisators einer Wettkampfveranstaltung zu schlüpfen, was mithilfe der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel machbar ist. Aufgrund des breiten Angebots wird von den Vereinen die Gestaltung eines vielseitigen Trainings gefordert, das sich laut Erfahrungen einzelner Trainer in den späteren Altersklassen bemerkbar macht. Somit kann die Kinderleichtathletik zumindest teilweise die unzureichende

motorische und koordinative Basis kompensieren, welche laut Katzenbogner Folge des heutzutage weit verbreiteten Bewegungsdefizits im kindlichen Alltag ist (siehe Kapitel 4.1.1). Auch die mit den Wettbewerben der Kinderleichtathletik angestrebte allmähliche und kindgerechte Vorbereitung auf die späteren Zieldisziplinen des Jugend- und Erwachsenenalters, findet bei der Trainerschaft großen Anklang und kann als gelungen betrachtet werden. Zwar sieht man Schwierigkeiten innerhalb der Durchführung einzelner Wettbewerbe, jedoch ist dabei kein einheitliches Meinungsbild zu erkennen. Lediglich das Stabspringen wird sehr häufig als Schwachpunkt genannt, was aber primär mit der Verfügbarkeit der Stäbe zusammenhängt, sodass man für keine Disziplin sagen kann, sie sei innerhalb des Kanons fehl am Platz. Einziger Nachteil, den es zu beachten gilt, ist die Regelung, dass bei Team-Wettbewerben wie der Hindernissprint-Staffel, der Team-Verfolgung oder dem Team-Biathlon sechs Kinder für eine Teilnahme ausgewählt werden, was besonders von Vereinen mit großen Mannschaften problematisch gesehen wird. Somit ist nach einer Möglichkeit zu suchen, die allen Mitgliedern eines Teams die Chance bietet, an diesen Disziplinen teilzunehmen oder eine verbindliche Regel zu formulieren, die es den Veranstaltern erlaubt, maximal eine dieser Wettbewerbe in ihr Wettkampfangebot aufzunehmen.

Ich greife nun eine Forschungsfrage auf, die zu Beginn zwar unter dem Themenbereich der Kinderleichtathletik gefasst wurde, die nach Auswertung der Forschungsergebnisse aber nicht ausschließlich mit diesem in Verbindung zu bringen ist:

Wie stellt sich die Entwicklung innerhalb der Landesverbände in den letzten Jahren dar?

In Anbetracht der Mitgliederzahlen konnten einige Vereine innerhalb der letzten fünf Jahre einen mehr oder weniger deutlichen Zuwachs verzeichnen, der sich teilweise auf die Kinderleichtathletik zurückführen lassen kann, aber vorwiegend anderen Ursachen geschuldet ist. Dabei muss sicherlich die Tatsache berücksichtigt werden, dass innerhalb des Trainings vieler Vereine bereits vor der offiziellen Einführung des Wettkampfsystems die spielerische und vielseitige Herangehensweise der Kinderleichtathletik Berücksichtigung fand. Obwohl an anderen Stellen keine Zuwächse verzeichnet werden konnten, so lässt sich schlussfolgern, dass es den Einschätzungen der Befragten zufolge zumindest keine Einbußen gegeben hat, seit das Wettkampfkonzzept Kinderleichtathletik Einzug fand. Auch wenn es sich dabei um eine „Ausnahme“ handelt, ist die

Tatsache nicht zu verachten, dass in Sachsen-Anhalt durch die Kinderleichtathletik ein Leichtathletikverein entstehen konnte. Zumindest im Bereich der Sechs- bis Elfjährigen konnte also dem Rückgang der Mitgliederzahlen sowie dem Attraktivitätsverlust der Sportart Leichtathletik entgegengewirkt werden. So sei noch einmal die Aussage einer Vereinstrainerin heranzuziehen, die davon berichtete, dass das Wettkämpfen innerhalb eines Teams Kinder dazu bewegen kann, auch im Jugendalter, welches als DIE kritische Phase zu betrachten ist, der Leichtathletik treu zu bleiben.

Nur vereinzelt konnte die Kinderleichtathletik Personen dazu motivieren, sich als Trainer oder Übungsleiter ausbilden zu lassen. In einigen Landesverbänden ist es schon seit geraumer Zeit ein Problem, genügend Trainer zu finden, was aber nicht nur im Zusammenhang mit der Sportart Leichtathletik steht, sondern ein generelles Problem vieler Sportarten ist. Dennoch lohnt es sich, darüber zu beratschlagen, wie man die Aufgabe des Leichtathletiktrainers oder -übungsleiters attraktiver gestalten könnte. Dabei wäre die im Rahmen der Umsetzung angesprochene Promotion als eine Option denkbar, um nicht nur für die Kinderleichtathletik als Wettkampfsystem zu werben, sondern gleichzeitig auch die Position des Trainers besonders im Hinblick auf die jungen Leute reizvoll zu präsentieren. Darüber hinaus müsste gegebenenfalls auch die Finanzierung überdacht werden, sowohl was die Kosten der Ausbildungen angeht, als auch die Bezahlung von Trainern und Übungsleitern. Neben dem Wunsch überhaupt Aus- und Weiterbildungsangebote zu erhalten, würden einige Landesverbände gerne über das Angebot einer reinen Ausbildung für Kinderleichtathletik verfügen, wie es hier und da bereits in Form des C-Trainer-Kinderleichtathletik praktiziert wird. Eine Unterstützung des DLV sei an dieser Stelle sicherlich notwendig.

Im Rahmen der Fortbildungen sei auch die Schule zu fokussieren, die eine entscheidende Rolle einnimmt, was den Kontakt des Kindes mit der Sportart Leichtathletik anbelangt. Die bereits in der Einleitung angesprochenen Bundesjugendspiele sowie der Sportunterricht vermitteln den jungen Menschen ein Bild von der Leichtathletik, das (mit)entscheidend dafür ist, ob sie sich auch in ihrer Freizeit mit dieser beschäftigen möchten. Da es jedoch viele Lehrer gibt, in deren Sportunterricht die Kinderleichtathletik keine Berücksichtigung findet, weil das Konzept wenig bis gar nicht bekannt ist, müsste man ein flächendeckendes (verpflichtendes) Fortbildungsangebot für Sportlehrkräfte in Betracht ziehen. Dieses sollte nicht nur Anregungen für den Unterricht mitgeben, sondern auch

eine kindgerechte Umgestaltung der vielfach kritisierten Bundesjugendspiele zum Thema machen, die bereits Helmut Digel im Jahr 1994 forderte (vgl. Digel 1994, S.27). Das Potenzial, was in den Schulen steckt, zeigen die geschilderten Erfahrungen einiger Interviewter. Insbesondere Kooperationen aus Schule und Verein erweisen sich als sehr erfolgreich und verhelfen dazu, grundsätzlich das Interesse an der Leichtathletik zu wecken sowie dem Verein neue Mitglieder zu beschern.

Welche Rolle spielt die traditionelle Wettkampfform der Leichtathletik für Kinder in der Theorie und Praxis?

Eine konkrete Antwort auf diese Frage konnte bereits im Zuge der Umsetzung des Wettkampfsystems der Kinderleichtathletik gefunden werden. Daher möchte ich stattdessen noch einmal herausstellen, worin die Verfechter des traditionellen Wettkampfkonzpts für Kinder die besonderen Vorzüge gegenüber der Kinderleichtathletik sehen und deren Argumentation kritisch beleuchten. Grundsätzlich ist man, insbesondere von Seiten der älteren Trainergeneration, der Ansicht, dass das Konzept, so wie man es bis 2013 gefahren ist, keiner Änderung bedarf, weil man damit schließlich in der Vergangenheit sehr erfolgreich war. Dass die Leichtathletik aber in dieser Form von Vielen nicht mehr gewünscht wird, was die rückläufigen Mitgliederzahlen verdeutlichen, wird dabei schlichtweg ausgeblendet. Nicht von der Hand zu weisen ist sicherlich die allgemeine Bekanntheit des traditionellen Wettkampfsystems, sodass eine Organisation und Durchführung von Wettkampfveranstaltungen einfach und problemlos über die Bühne gebracht werden kann.

Hoch im Kurs steht die Aussage, dass es sich bei der Leichtathletik um eine Individualsportart handelt und daher keine andere Wertung als die Einzelwertung in Betracht gezogen werden kann. Dabei hat man vor allem den Leistungssport vor Augen, auf den man die jungen Athleten bestmöglich, das heißt mit frühem Konkurrenzdenken, vorbereiten möchte. Dass es aber viele Kinder gibt, die lieber im Team Sport treiben, wo die Gemeinschaft im Fokus steht und die deshalb lieber einen Fußball- oder Handballverein aufsuchen, wird außer Acht gelassen. Unter der optimalen Vorbereitung wird weiterhin die Durchführung der klassischen Disziplinen Schlagballwurf, Weitsprung sowie 50m-Sprint verstanden, die sich im Grunde mit den Disziplinen decken, welche auch die erwachsenen Sportler auf Wettkämpfen ausführen, zumindest was den Weitsprung und den Sprint anbelangt, bei dem sich nur die Streckenlänge

verändert. Dass es sich dabei um den Wunsch der Kinder handelt, trifft zwar in einzelnen Fällen zu, dabei größtenteils in der U12, zumeist sind es aber Eltern und Trainer, die sich den klassischen Dreikampf, inklusive zentimeter- und millisekundengenauer Messung, herbeisehnen. Ob dieser tatsächlich eine gute Vorbereitung auf die Zieldisziplinen darstellt, ist fraglich, wenn man sich anschaut, mit welchen Wettbewerben die Kinder ab der U14 konfrontiert werden und was man bei der Wettkampfform Kinderleichtathletik unter einer guten und zudem altersgerechten Vorbereitung versteht. So kann an dieser Stelle das Zitat von Helmut Digel aufgegriffen werden:

„Die Kinder- und Jugendleichtathletik darf keine Kopie der Erwachsenenleichtathletik sein“

(Digel 1994, S.27).

Nachdem nun die Vorzüge sowie möglichen Entwicklungsbereiche für die einzelnen Kategorien herausgestellt werden konnten und auch die Begründung der traditionellen Wettkampfform einem kritischen Blick unterzogen wurde, soll die Beantwortung folgender Frage den Abschluss der Diskussion bilden:

Worin bestehen aus Sicht der Landesverbände die größten Stärken und Schwächen des Wettkampfsystems?

Als größte Stärke des Wettkampfsystems Kinderleichtathletik wird von den Vereinen sowie den Verantwortlichen zunächst die Teamwertung gesehen, welche die Kinder nicht nur mit viel Freude am Wettkampf teilnehmen lässt, sondern auch die sozialen Kompetenzen wie Kooperationsfähigkeit, Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsübernahme vermitteln kann. Andererseits ist auch der vielfältige Disziplinenkanon in den Augen der Beteiligten als ein großes Plus zu bewerten, der mit seiner Vielfältigkeit und altersgemäßen Beschaffenheit die sportliche Entwicklung der Kinder fördert, sowohl was die motorische Grundausbildung angeht, als auch im Hinblick auf die Vorbereitung der späteren Zieldisziplinen im Erwachsenen- und Jugendalter. Als größte Schwäche kann abermals die Teamwertung genannt werden, weil zum einen die Individualität des Einzelnen in den Hintergrund rückt, was für leistungsstarke Kinder als Problem gesehen wird. Zum anderen ist die Zusammenstellung der Teams aus sechs bis elf Kindern ein häufig diskutiertes Thema und damit sicherlich als Schwachpunkt zu werten.

10 Zusammenfassung

Ziel dieser Arbeit war es, anhand einer empirischen Forschung, die das Führen von Experteninterviews umfasste, das 2013 vom DLV eingeführte Wettkampfsystem Kinderleichtathletik auf seine Stärken und Schwächen sowie seine Umsetzung hin zu prüfen. Dabei sollte in einem ersten Teil zunächst ein Einblick in den theoretischen Hintergrund der Thematik gewährt werden. Zu Beginn wurde daher die geschichtliche Entwicklung der Leichtathletik in Deutschland erläutert und in diesem Zuge aufgezeigt, wie die aktuelle Situation der Sportart zu bewerten ist. Dabei stellte sich heraus, dass die Leichtathletik in den letzten Jahren und Jahrzehnten sowohl an Mitgliedern, als auch an ihrer Beliebtheit einen Rückgang zu verzeichnen hatte. Dahingehend wurde auf die lange Historie des DLV zurückgeblickt, der aus dem Negativtrend seine Schlüsse zog und 2013 das neue Wettkampfsystem Kinderleichtathletik offiziell einführte. Bevor aber dieses Wettkampfkonzzept genauer betrachtet werden sollte, erfolgte zunächst ein „Rückblick“ auf die traditionelle Form der Wettkämpfe. Vorausgehend war eine Beschreibung der früheren Einteilung der Altersklassen, der sich eine Darstellung des Disziplinangebots in den Altersklassen der C- und D-Schüler/innen anschloss, jeweils mit einem kurzen Ausblick auf die Jugend- sowie Erwachsenenleichtathletik.

Im folgenden Kapitel wurde deutlich gemacht, dass es von der Idee der Kinderleichtathletik als kindgemäße Wettkampfform, bis zu seiner offiziellen Einführung, ein langer Weg gewesen ist, was auch das Zitat Helmut Digels (siehe Kapitel 4.1.1) unterstreicht. An dieser Stelle fanden zwei Vorläufermodelle Berücksichtigung, welche bereits grundlegende Aspekte des heutigen Wettkampfkonzpts beinhalteten: „Fun in Athletics“ sowie die „Kölner Kinderliga“. Gleichzeitig waren die Prinzipien Hans Katzenbogners in ihren Grundzügen aufzuzeigen, da sie teilweise in die Entwicklung des Kinderleichtathletik-Wettkampfsystems mit einfließen. Anschließend galt es, das Konzept auf seine Einzelheiten hin zu betrachten. Dabei war vorab eine Beschreibung der Deutschen Leichtathletik-Ordnung notwendig, da sich im dortigen Anhang 4 die Regularien betreffend der Kinderleichtathletikwettkämpfe vorfinden lassen. Die Hintergründe der Teamwertung und des Mehrkampfkonzepts waren im Anschluss zu erörtern, genauso wie die bedeutsamsten Aspekte betreffend der Wettkampfororganisation. Schließlich galt es, den 37 Wettbewerbe umfassenden Disziplinenkanon in den Blick zu nehmen, der sich in die Konzepte Lauf, Sprung und Wurf untergliedern lässt. Die Beschreibung der einzelnen Entwicklungsfelder

mit der jeweiligen Disziplin für eine Altersklasse, konnte deutlich machen, inwiefern die Wettbewerbe als eine altersgemäße und stufenweise Vorbereitung auf die späteren Zieldisziplinen zu betrachten sind. Bereits an dieser Stelle waren grundlegende Unterschiede zwischen den beiden Wettbewerbsformen auszumachen, die im folgenden Kapitel näher ausgeführt wurden. Zusätzlich waren auch die Gemeinsamkeiten herauszustellen, welche verdeutlichten, dass die leichtathletischen Grundüberlegungen des Laufens, Springens und Werfens innerhalb des neuen Wettkampfkonzpts weiterhin Berücksichtigung finden.

Der zweite Teil der Arbeit begann mit der Formulierung weiterer Forschungsfragen, die einer Ausdifferenzierung der innerhalb der Einleitung aufgeführten übergeordneten Fragestellung dienen sollten. Es folgte die Beschreibung des forschungsmethodischen Vorgehens, welches sich in die drei Arbeitsschritte der Datenerhebung, Datenaufbereitung sowie Auswertung gliederte. Betreffend des ersten Schritts wurde zunächst eine Einordnung der gewählten Methodik in die qualitative Forschung vorgenommen. Als Mittel der Erhebung fiel die Wahl auf das qualitative Interview in seiner spezifischeren Klassifizierung als Experteninterview. Für dieses fand ein Interviewleitfaden Verwendung, dessen Konstruktion, genauso wie die Datenerfassung in Form einer Audioaufnahme im Anschluss beschrieben wurde. Die Datenaufbereitung umfasste in diesem Fall die Transkription der geführten Interviews. Eine Beschreibung dieser Methodik sowie der verwendeten Regeln gab Aufschluss über die entsprechende Vorgehensweise. Im Rahmen der Auswertung erfolgte eine Darstellung der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring als Spezifikation der qualitativen Inhaltsanalyse, für deren Veranschaulichung auf Teile des verwendeten Materials zurückgegriffen wurde. Die mithilfe dieses Verfahrens gewonnenen Ergebnisse, waren anschließend, anhand der im Zuge der Datenauswertung gebildeten Kategorien, darzustellen. Mithilfe der Forschungsfragen war es im Folgenden möglich, die Ergebnisse einer Diskussion zu unterziehen, um diejenigen Bereiche aufzuzeigen, in denen noch Entwicklungsbedarf besteht.

Grundlegend lässt sich festhalten, dass das Wettkampfsystem Kinderleichtathletik bislang nicht überall die vom DLV erwartete Berücksichtigung findet und das traditionelle Wettkampfangebot weiterhin eine tragende Rolle im Bereich der Sechs- bis Elfjährigen spielt. Gleichzeitig konnten anhand der Untersuchung Schwachpunkte des Systems ausgemacht werden, welche den Gegnern eine breite Angriffsfläche bieten, um ihre Ablehnung gegenüber der

Kinderleichtathletik zu begründen. Es wurden mögliche Schritte aufgezeigt, mithilfe derer es möglich sein kann, die aufgezeigten Defizite und angebrachten Kritikpunkte weitestgehend auszumerzen, um zukünftig weitere Vereine, Trainer, Eltern sowie auch Sportler für das Wettkampfsystem Kinderleichtathletik zu gewinnen. Dabei sind aber die Vorzüge, die das Konzept zweifellos bietet, nicht außer Acht zu lassen und sollten sinnvoll genutzt werden, um für die Kinderleichtathletik zu werben und zu begeistern. Stellvertretend für die zahlreichen positiven Erfahrungen, die Vereine mit dem Wettkampfsystem sammeln konnten, soll daher das Zitat von Uta Papenfuß noch einmal aufgegriffen werden und den Abschluss dieser Arbeit bilden:

*„Ja was soll ich sagen, also KiLa-Veranstaltungen sind für Eltern, wie auch für
Kinder großartig!“*

(Uta Papenfuß, 04:22 min)

Literatur

- Bauersfeld, K.-H./ Schröter, G. (2016): Grundlagen der Leichtathletik. Das Standardwerk für Ausbildung und Praxis. Aachen: Meyer & Meyer.
- Deister, D. (2005): Die „Kölner Kinderleichtathletik-Liga“ als praktizierte entwicklungsgemäße Wettkampfform. In: Wastl, P.: Leichtathletik in der Diskussion. Hamburg: Czwalina Verlag. S.38 - 53.
- Deister, D./ Fittko, E./ Ullrich, D. (2012): Neues Wettkampfsystem „Kinderleichtathletik“. In: Wastl, P./ Killing, W. (Hrsg.): Leichtathletik - Strukturen, Aufgaben, Qualifikationen. Hamburg: Czwalina/Feldhaus Verlag. S. 35 - 53.
- Deutscher Leichtathletik-Verband (Hrsg.) (2008): Satzung und Ordnungen des Deutschen Leichtathletik-Verbandes. Waldfishbach: G. Homberger.
- Digel, H. (1994) Brauchen wir eine neue Leichtathletik? Leichtathletik als organisierter Breitensport. In: Leichtathletik im Lebenslauf. Bericht vom Breitensport-Kongreß des Deutschen Leichtathletik-Verbandes vom 23. bis 25. Oktober 1992 in Mainz. Hrsg. von Ulrich Becker. Aachen: Meyer & Meyer. S. 27.
- Dresing, T./ Pehl, T. (2015): Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. Marburg Eigenverlag.
- Helfferich, C. (2011): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews . Wiesbaden: VS Verlag.
- Isermann, K. (Hrsg.)/ Wastl, P. (Hrsg.) (2018): Leichtathletik in Training Wettkampf und Ausbildung. Hamburg: Czwalina Verlag.
- Katzenbogner, H. (2010): Kinderleichtathletik. Spielerisch und motivierend üben in Schule und Verein. Münster: Philippka-Sportverlag.
- Lamnek, S. (2010): Qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz Verlag.

- Lucius-Hoehne, G./ Deppermann, A. (2004): Rekonstruktion narrativer Identität. Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews. Wiesbaden: VS Verlag.
- Mayring, P. (2003): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz Verlag.
- Mayring, P. (2016): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim: Beltz Verlag.
- Vonstein, W. (1997): Sports Hall Athletic Association – Demonstration von „Fun in Athletics“. In: Deutscher Leichtathletik-Verband (Hrsg.): Kinder in der Leichtathletik. Bericht vom Kongreß des Deutschen Leichtathletik-Verbandes. Darmstadt: Ph. Reinheimer. S.395-397.
- Vonstein, W./ Massin, D. (2001): Fun in Athletics. Kinderleichtathletik. Aachen: Meyer & Meyer.
- Wastl, P./ Wollny, R. (2012): Leichtathletik in Schule und Verein. Ein Praxishandbuch für Lehrer und Trainer. Schorndorf: Hofmann.

Online-Quellen

- Deutscher Leichtathletik-Verband: Deutscher Leichtathletik-Verband. Zugriff am 20.10.2018 unter: <https://www.leichtathletik.de/verband/>
- Deutscher Leichtathletik-Verband: Verbandsstruktur. Zugriff am 20.10.2018 unter: <https://www.leichtathletik.de/verband/struktur>
- Deutscher Leichtathletik-Verband: Wettkampfsystem Kinderleichtathletik. Zugriff am 20.10.2018 unter: <https://www.leichtathletik.de/jugend/kinderleichtathletik/>
- Deutscher Leichtathletik-Verband: Überblick: Alle Disziplinen der Kinderleichtathletik. Zugriff am 20.10.2018 unter: <https://www.leichtathletik.de/jugend/kinderleichtathletik/alle-disziplinen-im-video/>

Deutscher Leichtathletik-Verband (2010): Veranstaltungsordnung (VAO). Zugriff am 11.11.2018 unter: http://www.dis-sportschiedsgericht.de/files/regelwerke/Veranstaltungsordnung_02-2010.pdf

Deutscher Leichtathletik-Verband (2011): Neue Altersklassenbezeichnungen gem. der Deutschen Leichtathletik-Ordnung (DLO) ab 01.01.2012. Zugriff am 21.10.2018 unter: https://www.leichtathletik.de/fileadmin/user_upload/12_Service/Wettkampforganisation/01_Bestimmungen_Satzung_Vordrucke/Wettkampfbestimmungen/34092_u1318492264_neue_altersklassenbezeichnungen_gem__dlo_2012_13_10_2011.pdf

Deutscher Leichtathletik-Verband (2013): Wettkampfsystem Kinderleichtathletik. Zugriff am 20.10.2018 unter: http://philippka.leichtathletik.de/WettkampfsystemKinderleichtathletik/files/assets/common/downloads/DLV_KiLa_Wettkampfsystem%202012.pdf

Deutscher Leichtathletik-Verband (2016): Internationale WettkampfregeIn (IWR). Ausgabe 2016 – 2017. Zugriff am 16.11.2018 unter: https://www.leichtathletik.de/fileadmin/user_upload/12_Service/Wettkampforganisation/01_Bestimmungen_Satzung_Vordrucke/Wettkampfbestimmungen/IWR_Internationale_Wettkampf-Regeln.pdf

Deutscher Leichtathletik-Verband (2017): Änderung der Internationalen WettkampfregeIn. 2018 – 2019. Zugriff am 16.11.2018 unter: https://www.leichtathletik.de/fileadmin/user_upload/12_Service/Wettkampforganisation/01_Bestimmungen_Satzung_Vordrucke/Wettkampfbestimmungen/KR_Regeländerungen2018-v4-2.pdf

Deutscher Leichtathletik-Verband (2017): Kinderleichtathletik. Checkliste für Veranstalter. Zugriff am 21.10.2018 unter: https://www.leichtathletik.de/fileadmin/user_upload/09_Jugend/01_Kinderleichtathletik/Checkliste_Wettkampforganisation_Kinderleichtathletik.pdf

Deutscher Leichtathletik-Verband (2017): Deutsche Leichtathletik-Ordnung (DLO) des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV). Zugriff am 20.10.2018 unter: https://www.leichtathletik.de/fileadmin/user_upload/12_Service/Wettkampforganisation/01_Bestimmungen_Satzung_Vordrucke/DLVSatzungen_Ordn/DLO.pdf

Deutscher Leichtathletik-Verband (2017): Satzung des Deutschen Leichtathletik-Verbandes. Zugriff am: 20.10.2018 unter: https://www.leichtathletik.de/fileadmin/user_upload/12_Service/Wettkampforganisation/01_Bestimmungen_Satzung_Vordrucke/DLV-Satzungen_Ordn/Satzung.pdf

Deutscher Leichtathletik-Verband (2018): Das Kinderleichtathletik-Wettkampfsystem. *KiLa-Flyer der DLV-Jugend*. Zugriff am 20.10.2018 unter: https://www.leichtathletik.de/fileadmin/user_upload/09_Jugend/01_Kinderleichtathletik/Flyer/KiLa_Flyer_Web_2018.pdf

DOSB (2018): Bestandserhebung 2017. Aktualisierte Fassung vom 25. Januar 2018. Zugriff am 30.10.2018 unter: https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/Bestandserhebung/BEHeft_2017_aktualisierte_Version_25.01.18.pdf

Fittko, E./ Ullrich, D./ Deister, D. (2012): Erfahrungen und Ergebnisse: Wettkampfsystem Kinderleichtathletik. *Evaluationsbericht des DLV*. Zugriff am 04.11.2018 unter: https://www.leichtathletik.de/fileadmin/user_upload/ImportedAttachments/Trafomat3/2012/35459_u1332317086_evaluationsergebnisse_kinder_wettkampfsystem_bearbeitet.pdf

Anhang

1 Interviewleitfaden	93
2 Exemplarisches Transkript	101
3 Anzahl der getroffenen Aussagen pro Kategorie	111

-

1 Leitfaden Telefoninterview

Intro

Hallo, hier ist Sophie Schäfer von der Uni Gießen. Ich bin studentische Mitarbeiterin im Projektteam Leichtathletik für Kinder und möchte gerne das angekündigte Interview mit Ihnen führen. Zunächst einmal vielen Dank für Ihre Bereitschaft zur Durchführung des Interviews.

Bevor wir einsteigen: Selbstverständlich ist die Teilnahme freiwillig und die Auswertung erfolgt anonymisiert. Nur Mitglieder unseres Forschungsteams bekommen die Antworten zu sehen. Die Daten werden für den DLV nur kollektiv ausgewertet, nicht individuell. Sie sind als Antwortender nicht zu identifizieren.

Sie hatten sich ja einverstanden erklärt, dass ich unser Gespräch für die späteren Auswertungsarbeiten aufzeichne, richtig? Gut, dann schalte ich jetzt die Aufnahme ein.

Hintergrund

Dieses Interview wird mit allen Beauftragten für Kinderleichtathletik in den Landesverbänden geführt. Hintergrund ist, dass der DLV fünf Jahre nach der offiziellen Einführung der neuen Wettkampfformen für Kinder Erfahrungswerte aus dieser Umsetzungsphase sammeln möchte. Diese sollen in die künftigen Entwicklungen einfließen. Dabei sind Ihre Erfahrungen und Informationen als Verantwortlicher vor Ort natürlich besonders wertvoll.

Themen

Ich möchte möglichst viel über die Erfahrungen herausfinden, die Sie und Ihre Vereine in Ihrem Landesverband mit der *neuen Kinderleichtathletik* bisher gemacht haben. Vor mir habe ich vier Themen, zu denen ich von Ihnen Informationen erhalten möchte. Aber auf die Themen zu achten, ist meine Aufgabe; Sie brauchen sich darum bitte nicht zu kümmern. Ich werde nur vielleicht hier und da die eine oder andere spezifische Frage oder Nachfrage einflechten. Die Themen sind:

1. **Die Teamwertung und Zusammenstellung der Teams**
2. **Der Kanon der Disziplinen**
3. **Der Modus der Punktwertung und die Genauigkeit der Messung**
4. **Die Organisation der Wettkämpfe**

Mit:

- dem Bedarf an Geräten
- dem Bedarf an Kampfrichtern und Helfern
- dem eventuellen Einsatz von Wettkampf-Software

Aber bitte sprechen Sie gerne auch jegliche weitere Aspekte an.

Diese Themen sind mit Blick auf die *neue Kinderleichtathletik* von Interesse. Später werde ich aber auch auf die *traditionelle Form* der Wettkämpfe für Kinder zu sprechen kommen.

So, aber nun sollen vor allem **Sie** sprechen und ich möchte Ihnen zuhören. Fangen Sie doch einmal an zu erzählen, welche Erfahrungen es allgemein in den Vereinen in Ihrem Landesverband mit der *neuen Kinderleichtathletik* seit 2013 gegeben hat?

Die Teamwertung und Zusammenstellung der Teams

- Wie stellen sich Aussagen und Erfahrungen aus Ihren Vereinen dar, wie sie allgemein die Teamwertung in der Kinderleichtathletik sehen? Vielleicht auch im Vergleich zu einer Einzelwertung? ... Welche positiven oder negativen Erfahrungen gab es?
- Inwieweit gibt es aus den Vereinen Aussagen und Erfahrungen zur Teamwertung, etwa mit speziellem Blick auf die psychosoziale Entwicklung der Kinder? ... Oder mit Blick auf ihre sportliche Entwicklung? ... Oder auf die Mitgliederentwicklung in den Vereinen? (*Wenn ja: Wie wird das im Einzelnen gesehen?*)
- Welche Erfahrungen haben die Vereine bei der Zusammenstellung der Teams berichtet? ... Also etwa ein Team „zusammenzubekommen“ oder überzählige Kinder „unterzubringen“?
Evtl. (ist nachrangig):
 - *Inwieweit kam es vor, dass Vereine an einem Wettkampf nicht teilnahmen, weil sie kein Team „zusammenbekamen“?*
 - *Inwieweit kam es vor, dass überzählige Kinder nicht am Wettkampf teilnehmen konnten?*
- Wie wird aus Sicht Ihrer Vereine oder aus Ihrer persönlichen Expertensicht die Größe der Teams mit 6-11 Mitgliedern gesehen?
- Und wie sehen Ihre Vereine oder wie sehen Sie persönlich die Anzahl von 6 Kindern, die in die Team-Wertung in einer Disziplin eingehen?
- Inwieweit gibt es aus der Sicht Ihrer Vereine oder aus Ihrer persönlichen Expertensicht Anregungen, an der Zusammenstellung der Teams oder der Teamwertung etwas zu verändern? (*Wenn ja: und was im Einzelnen?*)

Wenn zu einer Frage nichts / wenig kommt, etwa: Gab es vielleicht bestimmte positive oder negative Erfahrungen? Welche Vor- oder Nachteile werden in diesem Bereich gesehen? Ging das mit der Zusammenstellung der Teams im Großen und Ganzen problemlos oder sind Ihnen bestimmte Schwierigkeiten bekannt?

Der Kanon der Disziplinen

- Wie stellen sich Aussagen und Erfahrungen aus Ihren Vereinen dar, wie sie allgemein den Kanon der angebotenen Disziplinen in der *neuen Kinderleichtathletik* sehen? ... Welche positiven oder negativen Erfahrungen gab es?
- Wie sehen die Vereine die Austragung als Mehrkampf? ... Vielleicht auch im Vergleich zu einem Start in Einzeldisziplinen? ... Inwieweit gibt es diesbezügliche Aussagen, etwa mit speziellem Blick auf die sportliche Entwicklung der Kinder? ... Oder mit Blick auf die Mitgliederentwicklung in den Vereinen? ... Oder auf die reibungslose Organisation der Wettkämpfe?
- Inwieweit gibt es aus Ihren Vereinen Aussagen und Erfahrungen, wie sie die Anzahl der Disziplinen im Mehrkampf sehen (also U8: 3-4, U10: 4-5 und U12: 4-6 Disziplinen)? (*Wenn ja: und wie wird das im Einzelnen gesehen?*)
- Inwieweit gibt es aus der Sicht Ihrer Vereine oder aus Ihrer persönlichen Expertensicht Anregungen, am Kanon der Disziplinen etwas zu verändern? (*Wenn ja: was im Einzelnen?*)

Wenn zu einer Frage nichts / wenig kommt, etwa: Gab es vielleicht bestimmte positive oder negative Erfahrungen? Welche Vor- oder Nachteile werden in diesem Bereich gesehen?

Der Modus der Punktwertung und die Genauigkeit der Messung

- Wie stellen sich Aussagen und Erfahrungen aus Ihren Vereinen dar, wie sie allgemein den Modus der Punktwertung sehen? ... und die Genauigkeit der Messung? (*Evtl. Erläuterung / Beispiele: Also z. B. Punkte in 3 Minuten, statt Einzelmessung in Sekunden und Zehntelsekunden, Weitemessung in Zonen, statt zentimetergenau usw.*) ... Welche positiven oder negativen Erfahrungen gab es?
- Inwieweit gibt es diesbezügliche Aussagen und Erfahrungen, etwa mit speziellem Blick auf die sportliche Entwicklung der Kinder? ... Oder mit Blick auf die reibungslose Organisation der Wettkämpfe? (*Wenn ja: und wie wird das im Einzelnen gesehen?*)
 - Evtl. (ist nachrangig):*
 - *Gibt es Aussagen und Erfahrungen bezüglich der Verständlichkeit und Transparenz der Punktevergabe im Wettkampf? (Wenn ja: und wie sehen die Erfahrungen aus?)*
- Inwieweit gibt es aus der Sicht Ihrer Vereine oder aus Ihrer persönlichen Expertensicht Anregungen, am Modus der Punktwertung oder an der Genauigkeit der Messungen etwas zu verändern? (*Wenn ja: was im Einzelnen?*)

Wenn zu einer Frage nichts / wenig kommt: Gab es vielleicht bestimmte positive oder negative Erfahrungen? Welche Vor- oder Nachteile werden in diesem Bereich gesehen?

Die Organisation der Wettkämpfe

- Wie stellen sich Aussagen und Erfahrungen der Organisatoren der Wettkämpfe in den Vereinen dar, wie sie allgemein die Organisation der Wettkämpfe in der *neuen Kinderleichtathletik* erleben? Welche positiven oder negativen Erfahrungen gab es?
- Inwieweit gibt es diesbezügliche Aussagen, etwa mit speziellem Blick auf den Bedarf und die Verfügbarkeit der Geräte? ... Oder den Bedarf und die Verfügbarkeit von Kampfrichtern und Helfern? (*Wenn ja: Und wie wird das im Einzelnen gesehen? Wie sahen die Erfahrungen aus?*)

Evtl.:

- *Inwieweit kam es vor, dass mangelnde Geräte ein Hinderungsgrund für die Ausrichtung bestimmter Disziplinen waren? ... Für die Ausrichtung eines Wettkampfes waren?*
- *Inwieweit kam es vor, dass mangelnde Kampfrichter und/oder Helfer ein Hinderungsgrund für die Ausrichtung bestimmter Disziplinen waren? ... Für die Ausrichtung eines Wettkampfes waren?*

Evtl. (ist nachrangig):

- *Inwieweit wurde mit der Broschüre „Wettkampfsystem Kinderleichtathletik“ und den Disziplinkarten gearbeitet? ... Und mit der „Checkliste für Veranstalter“? ... Wie waren die Erfahrungen?*
- *Evtl. nachfragen: Etwa die Klarheit und Verständlichkeit? Inwieweit wurden die Materialien als hilfreich erlebt?*
- War eine Wettkampf-Software im Einsatz? Wenn ja: wie waren die Erfahrungen mit der Software? Welche Software kam zum Einsatz?
- Inwieweit gibt es aus der Sicht Ihrer Vereine oder aus Ihrer persönlichen Expertensicht Anregungen, aus organisatorischer Sicht am Regelwerk etwas zu verändern? (*Wenn ja: was im Einzelnen?*)

Wenn zu einer Frage nichts / wenig kommt: Gab es vielleicht bestimmte positive oder negative Erfahrungen? Welche Vor- oder Nachteile werden in diesem Bereich gesehen?

Evtl. Ergänzungen

- Welche weiteren Aspekte haben wir jetzt im Zusammenhang mit der *neuen Kinderleichtathletik* noch nicht angesprochen? Welche Punkte sind noch offen geblieben?

Die traditionelle Form der Wettkämpfe für Kinder

Evtl. Erläuterung / Beispiele: also überwiegend Einzelwertung, Starts in Einzeldisziplinen, Sprints mit Startblock, zentimetergenaue Messung usw.

- Wie wird die *traditionelle Form* der Wettkämpfe für Kinder im Vergleich zur *neuen Kinderleichtathletik* in Ihren Vereinen allgemein gesehen? ... Und aus Ihrer persönlichen Expertensicht?
- Inwieweit gibt es aus Ihren Vereinen Aussagen und Erfahrungen zu bestimmten Vor- oder Nachteilen der *traditionellen Form* der Wettkämpfe im Vergleich zur *neuen Kinderleichtathletik*? (*Wenn ja: und wie wird das im Einzelnen gesehen?*) ... Und aus Ihrer persönlichen Expertensicht?
- Gibt es weitere Aspekte im Vergleich der *neuen Kinderleichtathletik* und der *traditionellen Form*, die wir jetzt noch nicht angesprochen haben? ... Vielleicht weitere Stärken und Schwächen im Vergleich?

Entwicklung seit 2013

- Welche positiven oder negativen Entwicklungen hat es insgesamt in den Vereinen in Ihrem Landesverband seit der offiziellen Einführung der *neuen Kinderleichtathletik* ab 2013 gegeben? ... Etwa mit Blick auf die Mitgliederentwicklung bei den Kindern? ... Aus- und Weiterbildung von Trainern und Übungsleitern? ... Kooperationen mit Schulen? ... Oder in anderen Aspekten?

Abschluss

- Seit wann sind Sie Beauftragte/r für Kinderleichtathletik (*bzw. Jugendwart o. ä.*) in Ihrem Landesverband?
- Haben Sie in dieser Zeit oder früher auch in anderen Positionen, Rollen oder Funktionen eigene Erfahrungen bei Wettkämpfen in der Kinderleichtathletik gesammelt? Wenn ja, in welcher/welchen Position/en oder Funktion/en? In welchem Zeitraum?

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

2 Exemplarisches Transkript

Transkript Telefoninterview mit Sabine Martini

1. *THEMA*: Evaluation des Wettkampfsystems Kinderleichtathletik
2. *BEFRAGTE*: Sabine Martini, Kinderleichtathletik-Beauftragte Leichtathletik-Verband Saarland
3. *INTERVIEWERIN*: Sophie Schäfer
4. *DATUM/ZEIT*: 26.10.2018, 15:30 – 15:51 Uhr
5. *TRANSKRIPT*: Sophie Schäfer

I: Es geht darum, dass der DLV fünf Jahre nach der offiziellen Einführung der Kinderleichtathletik die Erfahrungswerte aus dieser Phase sammeln möchte, um das dann in die künftigen Entwicklungen einfließen zu lassen. Und da sind natürlich die Informationen der direkten Verantwortlichen vor Ort aus den Landesverbänden am wertvollsten. Genau, und es geht im Prinzip vor allem darum, was auch die Vereine in den Landesverbänden für Erfahrungen gemacht haben, aber auch um Ihre persönliche Erfahrung beziehungsweise Ihre persönliche Ansicht. Kennen Sie die Online-Umfrage, die auch rumgegangen ist?

[00:34]

B: Die haben wir beantwortet. Die kam leider auch sehr spät bei mir an. Ich hab sie dann auch noch online stellen lassen auf unserer Homepage. Und ich hoffe, da haben sich noch ein paar gemeldet dann, aber wie gesagt, es kam sehr spät. Es kommen viele Sachen, viele Sachen kommen nit direkt zu mir, immer nur so auf Umwegen und dann funktioniert das halt nit immer gleich. (lacht)

[00:53]

I: Ja, es geht nur darum, weil thematisch ist das ähnlich aufgebaut. Also im Interview sollen auch die Themen Teamwertung, Zusammenstellung der Teams, dann die Disziplinen und der Modus der Punktwertung mit der Messgenauigkeit im Vordergrund stehen sowie auch die Organisation der Wettkämpfe. Allerdings ist das Ganze eben ein bisschen offener gehalten, sodass eben die Erfahrungswerte eben noch ein bisschen deutlicher herauskommen. (...)

[01:16]

Genau, dann würde ich Sie jetzt einfach einmal bitten, zu beschreiben, welche Erfahrungen die Vereine in Ihrem Landesverband seit 2013 mit der neuen Kinderleichtathletik grundlegend gemacht haben.

[01:30]

B: Die Vereine, die sich dran gewagt haben, das selbst mal auszuprobieren und zu organisieren, die waren auch sehr überzeugt davon. Denen hat es sehr zugesagt. Wir sind so ein bisschen zweigespalten so im im Land. So die eine Hälfte ist absolut dafür, aus nem anderen Raum haben wir so gut wie gar keine Vereine, die da dran teilnehmen möchten, also werden die auch nie Erfahrungswerte sammeln. Jo, ist sehr schade. Aber wie gesagt, die, die es gemacht haben, die dabei waren, die finden es super. [02:04]

I: Und wie ist allgemein die Ansicht auch zu der Teamwertung, die ja doch ne Besonderheit ist, innerhalb der Kinderleichtathletik? [02:13]

B: Die wird von Vielen sehr positiv angenommen. So ab und zu kommt dann die Klage, dass mit einer, der dann so als Besonderer heraussticht aus seiner Mannschaft, dass der dann nit noch irgendwie ne eigene Einzelwertung dazubekommt. Also bei uns im Verein gibt das gar keine Probleme. Die Kinder tragen ihren Helden auf den Schultern nach Hause (lacht), denn der hat ihnen ja auch schließlich die Punkte verschafft (lacht). Bei uns ist das kein Problem, aber es gibt wohl immer noch welche, die da sehr an Stoppuhr und Maßband hängen. Jo den Kindern macht's/ wenn man nur die Kinder fragt, denen ist es eigentlich recht so wie es jetzt ist. Die finden das prima. [02:52]

I: Ist die Teamwertung unter anderem vielleicht auch ein Grund dafür, dass ein paar Vereine jetzt nicht die Kinderleichtathletik ja durchführen? [03:01]

B: (...) Also ich würde sagen, die Teamwertung, die wurde am Anfang so ein bisschen abgelehnt, weil die Vereine Angst hatten, nicht genug Kinder zusammenzukriegen für so ne Veranstaltung. Da wurde sie abgelehnt. Aber befürwortet wurde es vor allem von denen, denen es nie gelang, reine Jungs- oder reine Mädchenmannschaften mal zu stellen. Also da war es immer sehr, sehr positiv angenommen worden. Und dass dann die Wertung nur als Team kommt, die war auch okay. [03:36]

I: Wie ist die Ansicht zu der Teamgröße mit sechs bis elf Kindern? [03:41]

B: Ich finde die okay. Elf Kinder ist riesig, ab zwölf teilen finde ich gut. Dass man sechs haben muss, klappt nit immer, weil wir versuchen dann halt vor Ort auch schon mal Startgemeinschaften zu machen. Wenn man sechs Kinder hat, fährt irgendwo hin, einer wird krank, das ist dann halt immer schwer dann auch dann

mit einer unvollständigen Mannschaft anzutreten ja und dann vor Ort noch ne Startgemeinschaft zu bekommen, das ist halt auch immer ein bisschen schwierig. Aber meistens haben wir es hingekriegt. (lacht) [04:16]

I: Und wie ist die Erfahrung damit, dass eben dann sechs Kinder in die Wertung pro Disziplin eingehen? Also das heißt, bei größeren Teams dann nicht alle Kinder des Teams? [04:25]

B: Wird auch positiv aufgenommen, denn auch die, die da nit so viel beitragen in die Mannschaftswertung, die werden in der Mannschaft geehrt. Die kriegen/ so wie es früher war, hat man nie ne Urkunde gekriegt, wenn man nur Elfter, Zwölfter, Dreizehnter war. Also so ist man immer dabei. Also für die, die sonst immer rausfallen aus den guten Wertungen, für die war es der absolute Renner, auch überall dabei zu stehen. [04:48]

I: Sind denn auch beispielsweise Auswirkungen auf die psychosoziale, beziehungsweise soziale Entwicklung der Kinder ja spürbar? [04:58]

B: Finde ich schon. Das 'Wir', das hat den Kindern unheimlich gutgetan. Man sieht, man/ Es wird immer gefragt: „Habe ich eine Mannschaft? Gehen WIR dahin?“ Und das war früher ja auch nit unbedingt so. Da war, ja da waren's mehr so die die Einzelstarter, die Egoisten, die dann irgendwo hingefahren sind. Aber die sind nit unbedingt bei der Sache geblieben dann, als sie dann älter wurden und die Wettkämpfe schwieriger, das Feld größer, das Startfeld, weil es dann von kleiner Ebene, Kreisebene, auf Saarlandebene ging. Die haben dann alle vorzeitig aufgehört und die, die jetzt so nach und nach hochgehen, die halten immer noch unheimlich gut zusammen. Die freuen sich auf's gemeinsame Training, die fahren auch zusammen auf Wettbewerbe, auch wenn sie nicht immer alle so gut vorne mit abschneiden. Das 'Wir', das ist immer noch sehr gefragt. Also ich finde, es ist sehr positiv bei uns angekommen. [05:51]

I: Ja, dann würde ich von da gern zum Kanon der Disziplinen einmal übergehen. Wie werden bei Ihnen im Verband ja die Disziplinen, die es gibt in der Kinderleichtathletik ja gesehen, beziehungsweise wie sind auch die Erfahrungen mit den Disziplinen? [06:06]

B: Also unsere Erfahrungen waren bis jetzt eigentlich sehr gut. Was nit so oft gemacht wird, was nit gut ankommt, das sind die Wechselsprünge. Die werden

so gut wie nie angeboten bei uns so querfeldein. Also, ich glaube ein, ein oder zwei Vereine haben sich überhaupt da dran gewagt. Da sehen auch viele Betreuer nit unbedingt so den Hintergrund in der Disziplin dann, dass das mal irgendwann ein Dreisprung werden soll. Das ist denen dann zu weit weg davon. Sonst die anderen Disziplinen, wo da immer wieder diese Nachfrage kommt: „Warum dürfen die Jüngeren nur diesen Teambiathlon laufen. Warum dürfen die nit auch einfach so einen Stadioncross laufen? Halt nit so weit wie die Großen, aber alle dürfen?“. Denn man muss halt aussortieren, man darf nur sechs laufen lassen, wenn man elf Kinder da stehen hat und kriegt von fünf lange Nasen. Da wurde ich angesprochen, das gibt dann so auch schon mal so: „Versuch doch da mal daran was zu ändern. Das ist nicht schön und ich muss jetzt mich da hinstellen und sagen, du darfst oder du darfst nit.“ So das, das wird nit gut angenommen. So die anderen Disziplinen, die Würfe, die Sprünge, Hochweitsprung vor allem, gibt immer Bombenstimmung und Hürdenlaufen haben wir jetzt auch bei den U12 als feste Disziplin im Kreis-Einzel für diesen Übergangsjahrgang dann eingeführt. Kommt also auch richtig gut an. [07:30]

I: Ist da denn auch eine Wirkung auf die sportliche Entwicklung der Kinder feststellbar? Weil eben die Disziplinen doch ja sehr vielfältig und unterschiedlich sind? [07:40]

B: Richtig, also da kamen schon etliche Komplimente von Trainern, die dann die Kinder so ab zwölf, dreizehn, aufwärts betreuen, dass da von den Grundlagen her da Einiges schon vorhanden ist. Gerade so Drehwürfe, vorher das Reifenwerfen, später Diskus, da ist die Umstellung wirklich ne ganz kleine. Auch viel mehr Hürdenläufer jetzt immer Start, auch die, die dann in die Block-Mehrkämpfe reingehen. Da hieß es immer: „Sind da Hürden drin?“ früher, „Oh Gott! Ne laufe ich nit, mache ich nit mit.“ Und die Startfelder werden so nach und nach auch wieder größer. [08:12]

I: Wie ist die Erfahrung mit der Anzahl der Disziplinen im Wettkampf? Der DLV gibt ja ne Empfehlung, beispielsweise in der U8 drei bis vier Disziplinen durchzuführen. Wie wird das bei Ihnen gehandhabt? [08:26]

B: Meishtens nur drei, denn man möchte möglichst schnell durch den Wettkampftag durch und möglichst schnell zur Siegerehrung kommen, um die Kinder da nit so lange irgendwo stehen zu haben. Dann kriegt man das auch vom Organisatorischen her nachher auch besser umgesetzt auf'm Wettkampf

selbst, am Wettkampftag selbst. Man braucht nit ganz so viele halt Wettkampfhelfer um Anlagen aufzubauen, geht halt einfach schneller. Und so zieht sich das auch durch die anderen (unv.), zieht sich das auch so durch, also wirklich maximal vier Disziplinen. Auch nachher, wenn man in der U12, bieten wir ja auch KiLa an und da haben wir auch gesehen, fünf das wird dann grenzwertig, da läuft einem schon mal die Zeit davon. Das ist einfach zu viel, zu lang, zu aufwändig, da sind wir dann auch wieder runter auf vier Disziplinen gegangen, das reicht auch vollkommen. Also fünf bis sechs ist viel. (lacht) [09:24]

I: Ja sie hatten jetzt auch schon den organisatorischen Aufwand so ein bisschen angesprochen. Wie wird denn allgemein der Bedarf an Geräten und Kampfhelfern gesehen? Also im Vergleich vielleicht auch mit der traditionellen Form der Leichtathletik. [09:38]

B: Gut, der Bedarf an Geräten, da hilft man sich schon mal unter den Vereinen gegenseitig ein bisschen aus. Der eine bringt die Reifen mit, damit der andere die auch werfen kann oder man nimmt halt einfach das Material, was man sowieso im Training nutzt. Das ist okay, also da gibt's eigentlich weniger Probleme. Wer keine Hürden hat, der holt Bananenkisten oder sonst irgendwas zum drüber laufen. Das funktioniert. Wo schon mal Klagen kommen, das sind die vielen Helfer, die man halt braucht. Das ist halt aufwändig im Aufbau, das Ganze. Man muss ja diese Zonenbereiche für den Wurf, wenn man die aufbaut, das braucht halt immer ein bisschen Zeit. Der Rest, der geht relativ schnell. Und man braucht auch relativ viele Helfer an der Anlage selbscht. Wir haben es dann so geregelt, dass immer die Vereine auch die Riegenführer dann mitbringen. Dass der Verein, der ausrichtet, nit auch noch die Riegenführer stellen muss. Und da werden auch immer wieder Helfer angeboten, die dann/ und wenn sie nur helfen Geräte zurücktragen oder mal den Sand einebnen beim Sprung oder so. Das läuft eigentlich ganz gut. Aber die Anzahl der Helfer ist nicht für jeden zu stemmen. Also ein kleiner Verein hat Mühe, was auszurichten, das stimmt schon. [10:50]

I: Und zur Organisation zählt ja auch die Auswertung des Wettkampfes. Nutzen Sie da eine Wettkampf-Software für? [10:58]

B: Ja, die Vereine, die hier im im Saarland arbeiten mit der KiLa, holen diese KILA-EDV. Das ist ja diese Kombination aus Word/ Excel als Programm, als fertiges Programm. Das läuft auch fast reibungslos. Es hat hier und da noch so so kleine Fehlerchen, die dann schon mal ein bisschen Stress verursachen,

weil's Programm nit ordentlich rechnet, wenn die addierte Summe beim Stadioncross zu groß wird oder so. Aber sonst, also ich glaube es gibt nur einen Verein im Saarland, der sich da hinsetzt und das von Hand zu Fuß dann ausrechnet. Wir hängen auch grundsätzlich keine Zwischenergebnisse aus. Da reicht die Zeit meistens gar nit dafür, weil wir so viele Riegen gleichzeitig immer drin haben im Wettbewerb, dass die im Wettkampfbüro sonst gar nicht nachkommen. Das ist was, was bei uns eigentlich grundsätzlich nicht passiert, die Zwischenergebnisse. Höchstens so vor dem abschließenden Biathlon oder dem abschließendem Stadioncross. Da werden vielleicht dann einmal die ersten drei Disziplinen zusammen schon hingehängt, aber sonst so zwischendrin, so nach der ersten Disziplin, da kommt eigentlich keine keine Auswertung nach außen(?).

[12:11]

I: Ja, Sie hatten auch schon die Einteilungen der Zonen kurz angesprochen. Beispielsweise werden die ja im Weitsprung oder im Wurf ja benötigt, eben da nicht zentimetergenau gemessen wird. Wie ist allgemein die Ansicht ja zu der Messung, beziehungsweise auch zu der Punktwertung?

[12:29]

B: Super, unheimlich praktisch, geht total schnell, ist viel einfacher, ist für die Kinder verständlicher... Ne, wenn die Kinder sehen, sie haben sieben Punkte geworfen, der andere nur fünf, denken sie auch: „Yeah, ich bin weiter!“ und das reicht denen. Also die Kinder wollen gar nit genauer und die Helfer sind froh, weil es wirklich doppelt so schnell geht.

[12:51]

I: Gut, dann würde ich gerne von der Kinderleichtathletik nochmal auf die traditionelle Form der Wettkämpfe zu sprechen kommen. Gerade weil bei Ihnen ja im Landesverband so ne zweigeteilte Meinung herrscht – hatten Sie ja zu Beginn gesagt. Die Befürworter der traditionellen Wettkampfform, welche Vorteile sehen die denn ja in dieser Form der Wettkämpfe, so wie sie früher Standard war?

[13:17]

B: Ich denke, Hauptgrund ist, dass es keine Einzelwertung gibt in der KiLa, dass sie sich deswegen da so sträuben. Dass es keine vergleichbaren Mehrkampfanzahlungen für Einzelwertungen gibt, das kommt schon mal und da ist immer noch die Einstellung: „Das ist ja keine richtige Leichtathletik, ihr spielt ja nur mit den Kindern.“ Das kommt einfach da nit an, dass die Kinder da hoch gefordert werden. Dass sie koordinativ unheimlich hoch Anforderungen da gestellt bekommen. Das sehen die nit so. Und wir versuchen jetzt auch schon

mal, wir hatten jetzt KiLa-Finale, saarländisches KiLa-Finale, da werden Berichte geschrieben, wo auch mal erwähnt wird, dass der Hoch-Weitsprung in Richtung ein Meter geht. „Oder dass dann/“ne da wird der Name nit genannt dazu, sondern: „Gleich Mehrere ne sind da bis in die Höhe gekommen, erst ab nem Meter war Schluss.“ Um einfach nur mal, um zu zeigen, das geht's um richtig gute Leistungen, die da in die Wertung kommen. Aber die machen sich auch nit die Mühe, sich das mal anzugucken. Da kommt keiner raus und guckt sich das mal an. „Solange ich hier bin und was zu sagen hab, gib't's das in meinem Verein nicht.“ (lacht) Da kommt man auch nit dagegen an, da hat man keine Chance.

[14:36]

I: Wo sehen Sie oder vielleicht auch andere Vereine, die jetzt Befürworter sind der Kinderleichtathletik, ja Nachteile in der traditionellen Form gegenüber der Kinderleichtathletik?

[14:47]

B: Absolut, es ist einfach langweilig. Man macht immer das Gleiche. Immer nur weit springen, 50 Meter laufen, Ball werfen. Also das ist zu wenig. Also die Kinder lieben die Vielfalt, die wollen jedes Mal was anderes machen, die wollen in ner Mannschaft da stehen, sich gegenseitig anfeuern und mitholen(?), also die Stimmung in so nem Kinderleichtathletikwettkampf ist ne ganz andere wie in diesem traditionellen. Da gab's früher Schlangen, da standen über vierzig Kinder in einer Reihe und mussten dann drei Mal springen, dazwischen war dann immer (stöhnt) 25 Minuten Pause, bis man wieder dran war. Das war fürchterlich und so wie es jetzt läuft, ist es einfach besser. Es ist einfach schöner, es ist kindgerechter, es macht den Kindern vor allem auch viel, viel, viel mehr Spaß.

[15:34]

I: Wie hat sich denn seit 2013 Ihr Verband im Allgemeinen so entwickelt? Gab es da irgendwelche ausschlaggebenden Veränderungen, vielleicht auch im Hinblick auf die Mitgliederzahl der Vereine?

[15:48]

B: (Grübelt) Das ist ein bisschen schwierig auszuwerten, denn bei uns gab's so zwischendurch so 'n/ so zwei, drei Jahrgänge, die insgesamt sehr schwach waren. Die waren aber auch dem geschuldet, dass dann die Geburtsjahrgänge dermaßen schwach waren, dass da Schulen zusammengelegt wurden, Grundschulbereich. Da wurden Schulen geschlossen in mehreren kleinen Ortsteilen und gesammelt dann in einer Schule, damit man überhaupt noch die Kinder dann in der Klasse dann hatte. Das wird so langsam besser. Aber da jetzt

irgendwelche Schlüsse ziehen zur Leichtathletik/ ich kann jetzt nur von von unserem Verein sprechen, also wir stehen da voll und ganz hinten dran. Wir werden gestürmt. Also die Anzahl der Kinder, die sich da regelmäßig dann neu vorstellt, die ist schon im Vergleich zu ein paar Jahren bedeutend gestiegen.

[16:42]

I: Können Sie was sagen zu der Situation der Aus- und Weiterbildung von Trainern und Übungsleitern? Hat es da Veränderungen gegeben in den letzten Jahren?

[16:52]

B: Ja, dadurch dass dieser C-Trainer Kinderleichtathletik jetzt angeboten wird, wir haben es geschafft (?), eine reine Kinderleichtathletik-Trainerausbildung anzubieten. Die ist jetzt gerade erst angelaufen im Saarland. Sind zwar auch nur sieben, acht Teilnehmer, mehr sind's nit. Aber immerhin es ist so ein erster Schritt gemacht und ich hoffe, dass da sich noch Einiges entwickelt. In der Ausbildung werden auch Kampfrichter bei uns ja jetzt seit zwei oder drei Jahren? - ne drei Jahre sind's schon – werden auch die Kampfrichter auch in der Kinderleichtathletik ausgebildet. Die MÜSSEN alle erscht sich die Kinderleichtathletik anhören, bevor sie dann zur richtigen Leichtathletik, zu der von den Größeren, zu den Älteren kommen dürfen. Also das ist da jetzt ganz fester Bestandteil und das wird auch eigentlich ganz gut angenommen. [17:43]

I: Gibt es bei Ihnen Kooperationen mit Schulen im Hinblick auf die Kinderleichtathletik?

[17:49]

B: Das läuft meistens nur als Kooperation Verein – Schule. Wo die Schulen, gerade in der betreuenden Grundschule, sich da Hilfe suchen, um um sich da den Nachmittag ein bisschen schöner ausfüllen zu können. Es gibt aber auch AG's, wo da gezielt gefragt wird nach Leichtathletik. In weiterführenden Schulen geht jemand vom Verband dann in die Schulen rein, um sich da vorzustellen. Aber das ist dann schon das Alter nach der Kinderleichtathletik. Also so vom Verband her, das ist zu viel, das ist zu groß. Da ist man auch vom vom Personal her, da jemanden noch hinschicken/ ja sieht schlecht aus bei uns im Landessportverband. Da gab's ja (lacht) diese Finanzprobl/ Skandale vom großen Landessportverband, also nit von unserem Leichtathletikverband, sondern von den übergeordneten. Deswegen sieht's da auch mit Geldern, um sich da Leute da anzustellen, die extra in der Richtung arbeiten, sieht es da ganz ganz schlecht aus. Also es wird wohl so bleiben, dass das nur Verein und Schule

dann (unv.). [19:00]

I: Prinzipiell hätten die Schulen ja auch die Möglichkeit, Teams zu stellen bei den Wettkämpfen/ [19:05]

B: Das kam noch nie vor. Das haben wir noch nit gehabt. [19:10]

I: Dann würde ich Sie einfach nur nochmal kurz fragen: Sie sind Kinderleichtathletik-Beauftragte in Ihrem Verband? Das ist richtig? [19:18]

B: Ja. [19:19]

I: Seit wann haben Sie die Funktion schon, wenn ich fragen darf? [19:22]

B: Im fünften Jahr. [19:23]

I: Fünften Jahr, alles klar. Ist nur nochmal interessant für uns, in welchem Zeitraum die Erfahrungen gesammelt wurden jeweils. Genau. Und Sie sind auch Vereinstrainerin? [19:33]

B: Ja (lacht). [19:34]

I: Seit wann machen Sie das? (lacht) [19:35]

B: (Schmunzelt) Also den großen Trainerschein habe ich seit fünfzehn Jahren und geholfen habe ich davor auch schon so vier, fünf Jahre. Also so rund zwanzig Jahre. [19:45]

I: Okay, alles klar. Ja, also von meiner Seite wäre es das. Hätten Sie noch was zu ergänzen? Vielleicht auch etwas, was Sie sich für die Zukunft wünschen würden? [19:55]

B: (Stöhnt) Mein Traum ist es ja, dass sich die Vereine, die sich immer noch so sperren, doch mal irgendwann erweichen lassen. Denn es gibt halt nen ganzen Kreis, der da gar nichts auf die Reihe kriegt. Ein Kreis hat ne richtige Liga, der andere Kreis hat jetzt erstmals wenigstens Kreismeisterschaften dann an so nem Tag ausgerichtet, an dem ne KiLa-Veranstaltung war und der dritte Kreis, der wehrt sich halt da mit Händen und Füßen gegen, was ich sehr schade finde,

denn da sind zwei Vereine drin, die das sehr gerne machen, die auch schon mal Wettkämpfe anbieten. Aber die kriegen von ihrem Kreisvorstand von oben runter keine Unterstützung und das ist so ein bisschen so mein Wunschgedanke (lacht), dass so die die Zauderer, die Zögerer, dass die sich vielleicht mal irgendwann nur mal die Mühe machen, mal da drauf zu gucken, wie das so ist. Sich das mal anzuschauen, wie die Kinder da bei der Sache sind und vielleicht dann doch mal den ersten Schritt in die Richtung gehen. (lacht) [20:51]

I: Ja, dann würde ich mich ganz herzlich bedanken, dass Sie jetzt so spontan Zeit hatten und die Fragen so beantwortet haben. Genau ja, dann wünsche ich Ihnen noch einen schönen Tag/ [21:03]

B: Vielen Dank! [21:04]

I: ... und ein schönes Wochenende. [21:05]

B: Viel Spaß bei der Auswertung! [21:07]

I: Ja, vielen Dank. (lacht) [21:09]

B: Danke.(lacht) [21:10]

I: Tschüss. [21:11]

B: Tschau. [21:11]

3 Anzahl der getroffenen Aussagen pro Kategorie

KiLa: Disziplinenkanon

	positiv	negativ	neutral/ teils-teils	
Vereinssicht	16	19	1	
Persönliche Expertensicht	32	15	5	
Teils-teils	18	12	7	
Gesamt	67	46	13	126

KiLa: Teamwertung und -zusammenstellung

	positiv	negativ	neutral/ teils-teils	
Vereinssicht	16	46	5	
Persönliche Expertensicht	39	24	8	
Teils-teils	26	19	9	
Gesamt	81	89	22	192

KiLa: Punktwertung/ Messung

	positiv	negativ	neutral/ teils-teils	
Vereinssicht	9	16	2	
Persönliche Expertensicht	25	20	7	
Teils-teils	14	10	1	
Gesamt	48	46	10	104

KiLa: Wettkampfororganisation

	positiv	negativ	neutral/ teils-teils	
Vereinssicht	14	27	5	
Persönliche Expertensicht	43	20	16	
Teils-teils	36	22	7	
Gesamt	93	69	28	190

KiLa: Trainingsgestaltung

	positiv	negativ	neutral/ teils-teils	
Vereinssicht	3	2	4	
Persönliche Expertensicht	14	1	/	
Teils-teils	4	1	/	
Gesamt	21	4	4	29

KiLa: Entwicklung seit 2013

	positiv	negativ	neutral/ teils-teils	
Vereinssicht	33	27	5	
Persönliche Expertensicht	20	14	9	
Teils-teils	15	23	8	
Gesamt	68	64	22	154

Traditionelle LA: Disziplinen

	positiv	negativ	neutral/ teils-teils	
Vereinssicht	2	/	/	
Persönliche Expertensicht	1	4	/	
Teils-teils	2	6	/	
Gesamt	5	10	0	15

Traditionelle LA: Einzelwertung

	positiv	negativ	neutral/ teils-teils	
Vereinssicht	1	2	/	
Persönliche Expertensicht	3	3	/	
Teils-teils	6	4	1	
Gesamt	10	9	1	20

Traditionelle LA: Messung

	positiv	negativ	neutral/ teils-teils	
Vereinssicht	4	/	/	
Persönliche Expertensicht	2	2	/	
Teils-teils	/	1	/	
Gesamt	6	3	0	9

Traditionelle LA: Wettkampforganisation

	positiv	negativ	neutral/ teils-teils	
Vereinssicht	1	1	1	
Persönliche Expertensicht	3	7	/	
Teils-teils	10	5	1	
Gesamt	14	13	2	29

Traditionelle LA: Trainingsgestaltung

	positiv	negativ	neutral/ teils-teils	
Vereinsicht	/	/	1	
Persönliche Expertensicht	/	3	/	
Teils-teils	/	/	/	
Gesamt	0	3	1	4

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst, keine anderen, als die angegebenen Hilfsmittel verwandt und die Stellen, die anderen benutzten Druck- und digitalisierten Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, mit Quellenangaben kenntlich gemacht habe. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen sowie Ton- und Datenträger.

Mit der Überprüfung meiner wissenschaftlichen Hausarbeit mittels einer Anti-Plagiatssoftware bin ich einverstanden und reiche meine Arbeit auch in digitaler Form ein.

Ort/ Datum

Unterschrift